



Heimatspflege

in Westfalen



**Hohlwege als
historische Land-
schaftsbestandteile
Westfalens**

von Arno Straßmann

**Ein Heimathaus
für Lengerich**

**Letter Wacholder-
heide wird gepflegt**

Der Inhalt auf einen Blick

Arno Straßmann
Hohlwege als historische Landschaftsbestandteile
Westfalens 1

HEIMATVEREINE VON A-Z

Plattdeutscher Kreis Brackwede 10
Heimatverein Kessebüren 11
Heimatverein Lengerich 11
Stadtheimatbund Münster 12
Heimatverein Neuenkirchen 12
Gesellschaft für Heimatkunde Wanne-Eickel 12

TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE

Treffen des Arbeitskreises Ruhrgebiet
in der Akademie Mont Cenis in Herne 13

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN

Von Neujahrskuchen, Hörnchen und Hippen 13
10 Jahre Veröffentlichungen des Museums in Lünen . . . 14
„Varusschlacht – eine Legende wird ausgegraben“ 14
Alles aus Holz 14

NACHRICHTEN UND NOTIZEN

75 Jahre Landesmedienzentrum 16
Letter Wacholderheide muß gepflegt werden 16

NEUERSCHEINUNGEN

Projektmanagement im Naturschutz 18
Kirchen in Bochum 18
Hahlener Geschichten 18
10 Jahre Christine-Koch-Gesellschaft 19
Münster im Bild 19
Oeynhäuser Archivschätze 19
Heimat Olsberg 20
St.-Vinzenz-Hospital Rhede 20
„Die Toten werden Mahnung sein“ 20
Dokumente zur Zwangsarbeit 21
Mundart aus dem Siegerland 21
Wappenbuch des Oldenburger Landes 21

PERSÖNLICHES

Alfons Lohmann, Ascheberg-Davensberg 22

BUCHBESPRECHUNGEN

Klaus Gerstein (Hrsg.)
200 Jahre Vereinigte Hoffmann- und Ludwig-Stiftung.
1802 - 2002. Ein Familienverband im Strom der Zeit.
(Wilfried Reininghaus) 22

Wilm Brepohl
Neue Überlegungen zur Varusschlacht.
(Reinhard Köhne) 23

Eckhard Bremer
Die Nutzung des Wasserweges zur Versorgung der
römischen Militärlager an der Lippe.
(Reinhard Köhne) 23

Hans Dillmann
Wachsen und Werden Schöppinger Betriebe.
Geschichte und Realität.
(Anton Jansen) 24

Susanne Kill
Das Bürgertum in Münster 1770 – 1870.
Bürgerliche Selbstbestimmung im Spannungsfeld
von Kirche und Staat.
(Liselotte Folkerts) 24

Kurt Lohmann
200 Jahre Gesellschaft Harmonie.
Chronik zum 200-jährigen Bestehen der Gesellschaft
Harmonie in Iserlohn.
(Ernst Dossmann) 25

HEIMATKALENDER 26

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Beiträge zur westfälischen Landeskunde 30

TERMINE

Veranstaltungskalender

STELLENANZEIGE

Hohlwege als historische Landschaftsbestandteile Westfalens

von Arno Straßmann*

Dank der Tellsage ist die Hohle Gasse bei Küssnacht am Rigi in der Schweiz der bekannteste Hohlweg im deutschsprachigen Raum. Dort spricht Wilhelm Tell in dem gleichnamigen Schauspiel von Friedrich Schiller seinen berühmten Monolog: „Durch diese hohle Gasse muß er kommen, Es führt kein anderer Weg nach Küssnacht – Hier vollendet ich's – Die Gelegenheit ist günstig. Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm, Von dort herab kann ihn mein Pfeil erlangen, Des Weges Enge wehret den Verfolgern. Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt, Fort muß du, deine Uhr ist abgelaufen.“ Und wenig später ereilt den tyrannischen Reichsvogt Geßler durch „Tells Geschoß“ in jener Hohlkasse der Tod.

Schillers Text schildert bereits durch Nennung von Enge, Tiefe, Ortsanbindung und begleitenden Bewuchs einige der Eigenschaften eines Hohlweges. Indirekt ergibt sich sogar ein Hinweis auf

Noch Mitte des 20. Jahrhunderts wurden Hohlwege mit Pferd und Wagen befahren (hier Kraichgau; aus Wolf & Hassler, s. Lit., S. 22)
(Alle nicht gekennzeichneten Photos: Arno Straßmann)



das Alter, denn der Holunderstrauch ist ein Begleiter alter, eutrophierter Wege. Allgemein lassen sich Hohlwege als gegenüber dem Umland deutlich eingetieft, ehemalige oder noch genutzte Wegetrassen beschreiben. Sie stammen in der Regel aus Zeiten, als Pfade noch unbefestigt waren und daher einer verstärkten Erosion unterlagen; – es sind somit anthropogen bedingte Hohlformen innerhalb der Landschaft.

Die erste vollständige Kartenaufnahme für das Rheinland und Westfalen, die Preußische Uraufnahme im Maßstab 1 : 25000 aus den Jahren 1836 bis 1850, verzeichnete noch eine große Anzahl solcher in das Gelände eingeschnittener Wege. Auch die hiesigen Hohlwege waren zum Großteil eng, dunkel, schlecht einzusehen und wirkten daher oft bedrohlich. Morde, blutige Überfälle und Hinterhalte in den Hohlen waren in Westfalen historische Realität; die dort erlebten Ängste wurden nicht selten in Spukgeschichten und Ortssagen verarbeitet. Aufgrund ihres drastischen Rückganges in den letzten 100 Jahren spielen Hohlwege im Bewußtsein der heutigen Bevölkerung kaum noch eine Rolle.

Über die Entstehung der Hohlen herrschte selbst in Wissenschaftskreisen oftmals Unklarheit, da daß Ursache-Wirkungs-Prinzip nicht erkannt wurde. „Die Hohlwege wurden teils absichtlich gegraben, teils entstanden sie durch die Ausspülung durch Regen“, so wurde noch 1924 im Geographieunterricht der Gymnasien gelehrt. Diese Aussagen sind grundsätzlich falsch. Vielmehr sind Hohlwege die Folge der unbeabsichtigten (Selbst-) Eintiefung von Fuhr- und Fahrwegen in den Untergrund.

Am Anfang standen unbefestigte Erdwege, niveaugleich zum Umland. Durch Befahren mit landwirtschaftlichem Gerät



Moderne Wagen-„Geleise“ in einem unbefestigten Grasweg an einem schwachen Hang.

oder Fuhrwerken bildeten sich zunächst durch Zerstörung der Vegetationsdecke sogenannte „Geleise“ mit deutlich erkennbaren Wagenspuren. Damit sich hieraus Hohlwege entwickeln konnten, mußten folgende Kriterien erfüllt sein:

- a) geeignete topographische Gegebenheiten,
- b) Gefügestörungen durch mechanische Beanspruchung,
- c) geeigneter geologischer Untergrund mit leicht erodierbaren Deckschichten,
- d) Erosion durch Wasser, Klima, Pflanzen, Tiere und menschliche Einflüsse.

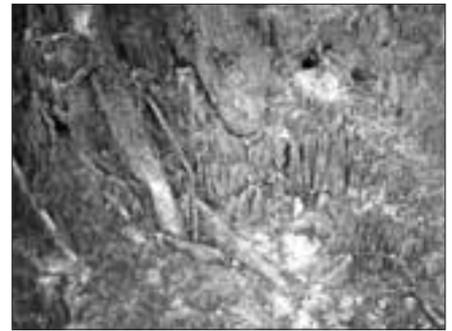
Die topographischen Gegebenheiten sind bei Hängen von mehr als 2 % Gefälle gegeben. Die relative Tiefenerosion ist zudem abhängig von der Weglänge, so ist sie in einem 200 m langen Hang annähernd doppelt so hoch wie bei einem 50-m-Hang gleichen Gefälles.

Gefügestörungen wurden durch den Tritt der Zugtiere, dem Rollen der Wagenräder und die schwere Last der Fuhrwagen bewirkt, wodurch das Material der We-

gesohle zu Staub zermahlt wurde. Das Aufkommen von metallbeschlagenen, schmalen Radreifen ab dem 18. Jahrhundert verstärkte diesen Effekt drastisch, da sich die Auflast nun auf eine kleinere Fläche verteilte als bei breiteren Radtypen. Schwerlasttransporte schädigten sogar gepflasterte bzw. beschotterte Straßen. Beim Amt Haltern findet sich eine preußische „Anfuhr-Ordnung“ aus dem Jahre 1839, die die Lieferung von Gesteinsmaterial zum Wegebau regelte. Zur Schonung frischangelegter Chausseen durfte z. B. ein vierrädriges Fuhrwerk mit einer Radreifenbreite von 13 cm maximal 2,5 Kubikmeter Steine (4,125

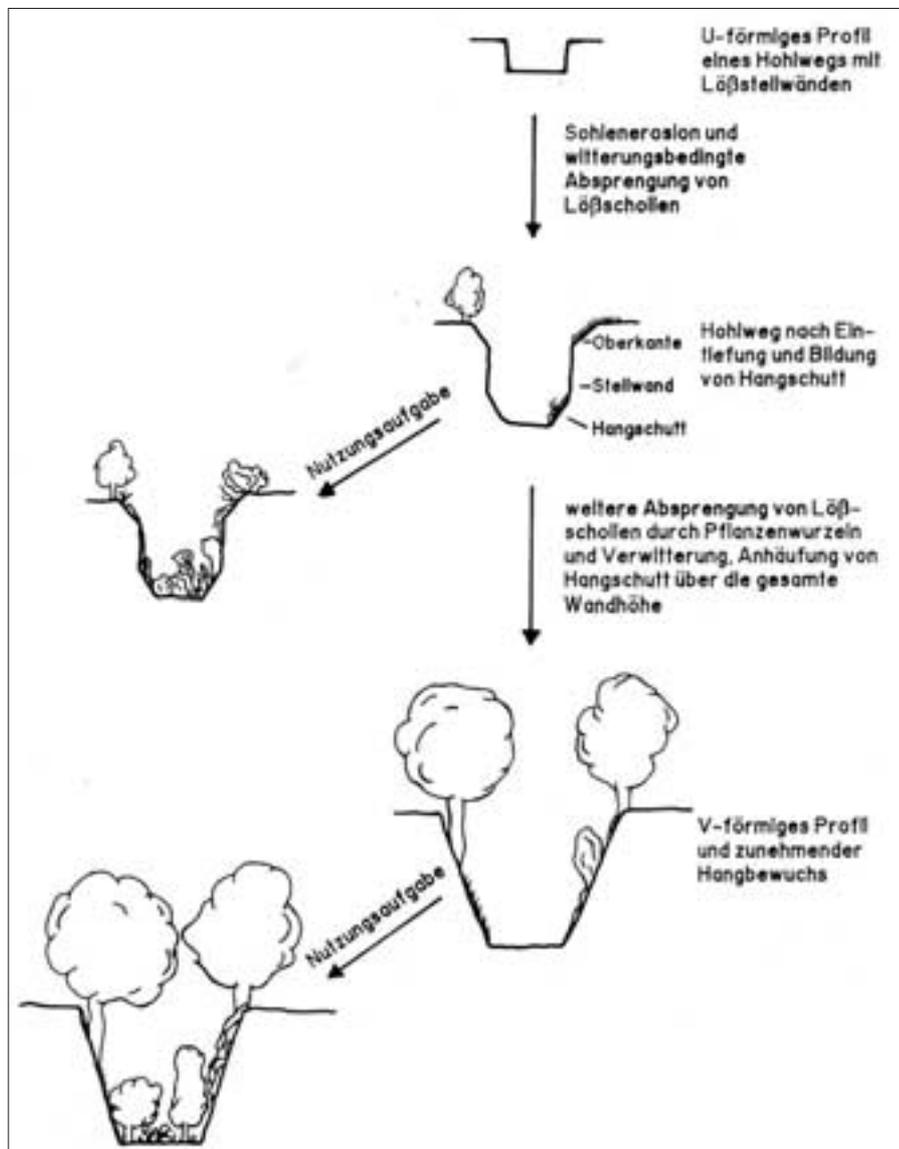
Tonnen) –, ein entsprechendes zwei-rädriges Gefährt 1,65 Tonnen transportieren.

Wie bereits am zuvor Gesagten zu erkennen, tieften sich Wege bei hoher mechanischer Beanspruchung in jeden Untergrund, ja selbst in Felsgestein ein. Schluffhaltige Sedimente im Untergrund begünstigen jedoch den Prozeß, dies gilt besonders für das eiszeitliche Flugstaubsediment Löß, aber auch für bestimmte „Mergelgesteine“ der Trias (z. B. Keuper-gesteine im Lipper Bergland) oder Hanglehme (periglazial überformte Verwitterungslehme mit eingelagerten Lößantei-



Rillenspülung durch Stammabfluß in Lößlehm (Hohlweg bei Speckhorn).

Die morphologische Entwicklung von Hohlwegen und deren Sukzession (aus Wolf & Hassler, s. Lit., S. 74).



len) der Mittelgebirge; sogar in lockeren Sanden (z. B. Terrassenhänge der Ems) sind Hohlen vorhanden.

In Lößgebieten bedeckte der mehlfein zerriebene Staub den Wegegrund in Mächtigkeiten bis zu 15 cm. Durch Winddrift wurde er teilweise ausgetragen; entsprechende Auswehungen betrafen die Sandhohlwege. Bei Niederschlägen hingegen wurde das Material durch ablaufendes Wasser aus dem Sohlenbereich entfernt. Diese Situation ist für Recklinghausen treffend geschildert: „Im Sommer ging’s durch erstickende Staubwolken, im Frühjahr und Herbst durch unergründlich tiefen Morast, während des größten Teils des Jahres war an geordneten Frachtwagenverkehr kaum zu denken“. Als Folge des stetigen Prozesses des Zerkleinerns und Austragens des anfallenden Materials vollzog sich das unausweichliche Eintiefen der Hohlen.

Zu Anfang besaßen die Wege etwa kastenförmige Querschnitte, da auch Radnaben, Wagenaufbauten und Beladung seitlich auf die Wände mechanisch-erosiv wirkten und eine Wegeverbreiterung erzeugten. Die zunächst steilen Wegeböschungen unterlagen jedoch Verwitterungseinflüssen, die zu einer Verflachung führten. Typisch für unbewachsene Lößwände ist das Ausbilden senkrechter Spalten infolge Frostspaltung und das Abbrechen ganzer Lößplatten, häufig in Verbindung mit Wurzeldruck durch Pflanzen auf der Hohlwegschulter oder durch den Wagenverkehr. Rillenspülung durch abfließendes Wasser führte ebenso zum Hangabtrag wie der Auswurf aus Tierbauten



Im Alter weisen Löbhohlwege V-förmig abge-schrägte Böschungen auf. Der Bewuchs ähnelt den Waldgesellschaften.

(Mäuse, Kaninchen, Dachs, Fuchs) oder räumlich begrenzte Rutschungen. Das erodierte Material sammelte sich am Böschungsfuß als Schutt und hätte die Hohle allmählich wieder aufgefüllt, wenn nicht die weiterhin wirksame „Sohlenerosion“ gegengesteuert hätte. Als Folge des Zusammenspiels von Hang- und Tiefenerosion zeigen ältere Hohlwege einen V-förmigen Querschnitt. Im Gegensatz zu anderen Materialien besitzt kalkhaltiger (unverwitterter) Löß eine hohe Standfestigkeit. Aus Lößböden sind daher Hohlwege von mehr als 12 Metern Tiefe und relativ steilen Flanken bekannt.

Die Eintiefung der Fahrwege hätte nur mit einer dauerhaften Befestigung der Wegesohle nach römischem Vorbild verhindert werden können. Auf linksrheinischem Gebiet existieren noch heute Römerstraßen, die aus einer Unterfütterung mittels Steinmaterial und darüber liegenden wechselnden Schichten von Schotter und Kies bestehen. Im Mittelalter ging das Wissen über die römische Wegebaukunst weitgehend verloren. Die Versuche, die Wege „gangbar“ zu machen, scheiterten meist an den fehlenden technischen Kenntnissen, an finanziellen Mitteln und häufig auch am guten Willen, wie u. a. für das Vest Recklinghausen belegbar ist. Dort herrschten – wie auch im übrigen Westfalen – noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts katastrophale Verhältnisse; die meiste Zeit des Jahres waren die Wege „zum fahren, treiben und gehen sehr mühsam, ja öfters unbrauchbar, weil entweder allzu morastig oder auch zu hohl, tief und kotig“. Zur Abhilfe wurde 1707 von der Vestischen Ritterschaft eine Wegekommission gebildet, mit der Aufgabe, die Untertanen der jeweiligen Dörfer und Kirchspiele anzuleiten, „alle Landstraßen und Wege in seinem Bezirk gesamter Hand auszubessern, von Wasser zu befreien und mit nötigem Holz zu verse-

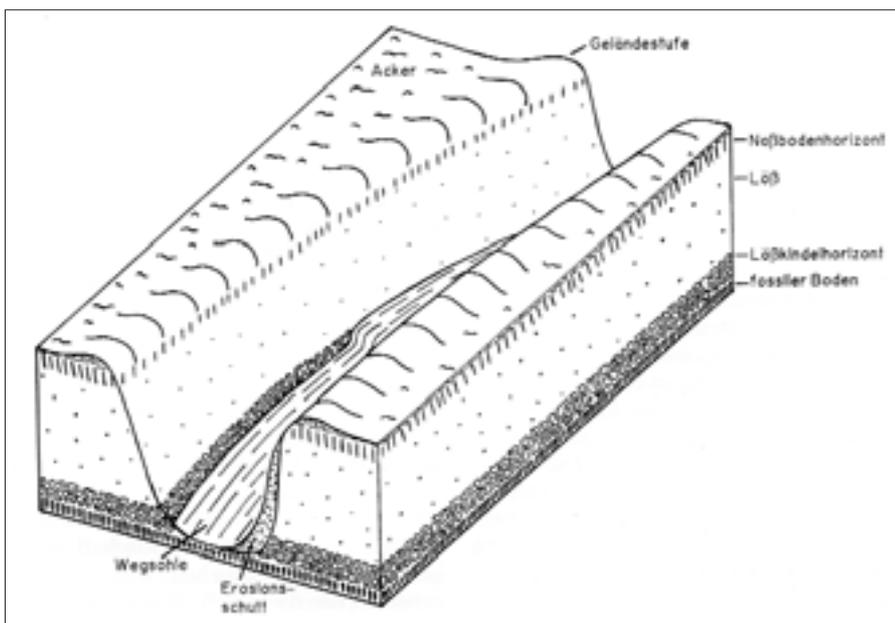
hen“, und zwar an festgesetzten Tagen in Form der Fronarbeit. Für die Ausbesserung besonders schadhafter Stellen nahm man anstelle teurer Holzbohlen Steine, im übrigen Kies und Sand, mitunter aber auch den hierfür völlig ungeeigneten Lehm oder entnahm Material aus den Wegeböschungen. Erwies sich der Weg als besonders schlammig und morastig, „so wurden ganze Wagenladungen mit Wachollen in die Schmutzmassen gepackt.“ Die Wacholdersträucher hielten sich verhältnismäßig lange im feuchten Grund. Trotzdem befanden sich 1781 die meisten Wege in einem sehr schlechten Zustand, da diese „ohngeachtet unserer wegen derselben Herstellung öfters erlassenen gnädigsten Befehles“ nicht ausgebessert wurden. Nicht mehr zu reparierende Hohlwege wurden aus der Nutzung genommen und durch neue, meist parallel dazu verlaufende Wege ersetzt, die sich nachfolgend ebenfalls zu Hohlen entwickelten.

Wege wurden in früherer Zeit in Form der kürzesten Linienführung angelegt, da Pferde eine kurze, steile Steigung besser bewältigten als eine lange, flachere. Generell wurden sumpfige Täler und Senken als auch unnötige Steigungen bzw. Gefälle gemieden. Im einzelnen unterscheidet man:

- a) Hohlwege in Form alter Überlandverbindungen (Handels- oder Heerstraßen),
- b) Wege zu den benachbarten Dörfern oder den umliegenden Bauerschaften, die sogenannten Nachbar- oder Kommunikationswege,
- c) bäuerliche Zubringerwege (Gewannerschließungswege),
- d) sonstige Wege von lokaler Bedeutung.

Überregional bedeutende Verbindungsstraßen (z. B. Rennsteige) verliefen i.d.R. über Geländerrücken, da dort aufgrund mangelnder Reliefenergie die Einschnittstiefe gering blieb. Querten derartige Handels- oder auch Heerstraßen dagegen umständehalber Anhöhen oder Fließgewässer, fächerten sie im Paß- oder Furtbereich zu Hohlwegbündeln auf, da die Fahrzeuge aufgrund der starken Frequentierung gezwungen waren, dem Gegenverkehr auf andere Trassen auszuweichen. Im Bereich des Wiehengebirges wurden derartige Hohlwegsys-

Blockbild zur Geologie eines Löbhohlweges (aus Wolf & Hassler, s. Lit., S. 59).





In den Mittelgebirgen sind die Hohlwege häufig bis ins anstehende Gestein eingeschnitten. Auf der Sohle finden sich Karrengeleise.

steme aufgrund ihrer kulturhistorischen Bedeutung als Bodendenkmale ausgewiesen.

Die häufigste Form der Ortsverbindung waren Kommunikations- oder Nachbarschaftswege. Sie hatten im Gegensatz zu Hauptwegen geringere Bedeutung und mußten von den einzelnen Kirchspielen

unterhalten werden. „Diese vernachlässigten ihre Wege durchweg...“, was zur Folge hatte, daß eine Befestigung der Wegesohlen weitestgehend unterblieb, weshalb die Nachbarschaftswege vielfach hohlwegartig ausgefahren waren (s.o.).

Nur von lokaler Bedeutung, dennoch häufig war die Hohlwegbildung als Folge der Erschließung der Feldflur. Es waren meist rein landwirtschaftliche Nutzwege, die zu den jeweiligen Gewannen führten und auch zum Abtransport des Erntegutes dienten. Im ländlichen Raum sind Hohlwege dieses Typs weiterhin relativ häufig und werden z. T. heute noch genutzt.

Eine Sonderform war die Anbindung von Mühlen, Hammerwerken, Steinbrüchen, Bergbaustätten, Holzgerichten etc. an das örtliche Wegenetz. Aufgrund ihrer Tal- bzw. Berglage als auch der starken Belastung durch die Verursacher waren diese Zuwege tief -, in Mittelgebirgs-lagen sogar häufig bis ins anstehende Gestein eingeschnitten. Für die archäologische Forschung sind sie oft von besonderem Interesse. Ein Beispiel sind die Zufahrten zur „Lamberti- oder Dombaukühle“ in den Baumbergen bei Münster,

Ein unbefestigter Löbhohlweg im Kraichgau um 1955 (aus Wolf & Hassler, s. Lit., S. 69).



Das Schicksal vieler Hohlwege: die wilde Müllkippe.

wo ab dem 11. Jahrhundert der dortige Sandstein als begehrter Werkstein gebrochen wurde.

Solange kein geeignetes Material in ausreichender Menge zur Wegebefestigung bereit stand, tieften sich die Hohlen bei regelmäßigem Befahren weiter ein. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts fielen im Zuge der Industrialisierung große Mengen an „Füllmaterial“ an. Im Ruhrgebiet wurden viele Wege mit Abraum aus dem Kohlebergbau, Kokereiasche oder Ziegeleischutt aufgefüllt bzw. befestigt. In den rasch anwachsenden Städten genühten die Hohlen dem verstärkten Verkehrsaufkommen nicht mehr, sie wurden ersatzlos durch breite, gepflasterte Straßen ersetzt. Die Trassenführung der einstigen „Communicationswege“ und Berghohlwege wurde indes vom modernen Straßenbau weitgehend übernommen. Sie stellen heute noch die kürzesten Verbindungen zwischen den einzelnen Ortschaften bzw. Stadtteilen dar. Im ländlichen Bereich wurden Hohlwege teilweise bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts befahren. Für die neu aufkommenden größeren landwirtschaftlichen Motorfahrzeuge bzw. Erntemaschinen waren die Hohlen jedoch zu eng. Die Wege wurden meist vollständig aufgegeben und unterlagen der natürlichen Sukzession, sofern sie nicht als „wilde“ Müllkippen zweckentfremdet wurden.

Flora

Die Hohlwegböschungen bzw. -ränder blieben auch früher nicht ungenutzt. Zur Hangbefestigung pflanzten die Anrainer vielfach Gehölze im Bereich der Hohlwegschulter, „damit ihre länderey nicht herunterfalle“. Baum- und Straucharten wurden so gewählt, daß sie auch anderweitig Nutzen fanden. In einem Zeitraum von 10 bis 15 Jahren wurden sie regelmäßig auf den Stock gesetzt, wobei dickere Äste und Stämme als Brenn- und Werkholz –, das Reisig als Schürholz Verwendung fand. Die Hohlwegböschungen jedoch blieben ursprünglich gehölzfrei und wurden regelmäßig gemäht, selten beweidet. Beim Amt Haltern findet sich hierzu eine Anordnung aus dem 19. Jahrhundert über die „Verpachtung der Grasnutzung in den Gräben und auf den Böschungen der Provinzialstraßen“. Unter Punkt 5 heißt es: „Die Gewinnung des Grases darf nur durch Mähen oder Abschneiden mit der Sense oder Sichel, nicht durch Anhäutung erfolgen. Letzteres ist außerdem gesetzlich verboten“. Neben dem regelmäßigen Schnitt wurden kurz vor der Erntezeit die Hohlwege von überhängendem Gebüsch befreit, damit die Erntetransporte nicht behindert wurden. „Zur Herstellung eines guten Querprofils sollte im Wege stehendes Gesträuch zur Erreichung der erforderlichen Wegebreite („12 bis 14 Fuß“) entfernt, angrenzende Hecken möglichst kurz gehalten werden („nicht über 4 Fuß“). Auch dichtes Gebüsch im Bereich der angrenzenden Hänge, welches die Austrocknung der Wege verhindert (und) auch räuberische Anfälle begünstigt, galt es gründlich von den Landwegen zu entfernen.“

Die Vegetationsentwicklung von Lößhohlwegen konnte anhand von Feldstudien im Kraichgau erforscht werden. Dort wurden einige Hohlwege saniert und wieder in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt. Stark vereinfacht ergibt sich folgendes Bild der Sukzession: auf nackten, besonnten Lößwänden siedeln zunächst Kryptogamen-Pioniergesellschaften aus Moosen, Blaualgen und Flechten, es folgen Lößflechten- und Mauerflechtengesellschaften der Lößsteilwände und auf Hangschutt



Grasböschungen in Kombination mit artenreichen Baum- und Strauchbeständen längs der Erd- und Hohlwege bieten einen vielfältigen Lebensraum für die Tierwelt.

entlang der Wegsohle Wandfuß-Ruderalgesellschaften. Im weiteren Verlauf besiedeln Gras- und Ruderalarten (z. B. Ackerwildkräuter und Ackergräser) auch die Hangböschungen, um schließlich von Halbtrockenrasen- und Wiesengesellschaften verdrängt zu werden. Zunehmende Eutrophierung führt zu besonnten Fettwiesen oder – bei fehlender Nutzung – zu Brennessel- und Brombeerbewuchs. Beschattete Lößwände sind geprägt durch feuchtigkeitsliebende Moose. Teilweise überziehen auch Waldrebe oder Efeu als Schleiherpflanzen die Hohlwegböschungen. Im Altersstadium bilden sich Hecken- und Waldgesellschaften.

Die Vegetation von Hohlwegen ist jedoch keineswegs einheitlich aufgebaut, sondern differiert je nach der Art des Bodensubstrats und des Ausgangsmaterials, dem Grad der Besonnung und den daraus resultierenden Extrem- und Durchschnittstemperaturen (abhängig von der Steilheit des Hohlweges, seiner Sonnenexposition, Beschattung, – auch durch gegenüberliegenden Bewuchs), dem Nährstoffeintrag (Eutrophierung) von außerhalb und dem Grad der Durchfeuchtung bzw. Trockenheit (Besonnung, austretendem Hangwasser, Oberflächenwasser, Beschaffenheit der Hangoberkante). Ein Hohlweg kann daher aus einem Mosaik sehr verschiedener, miteinander eng begrenzter Florenstandorte (Mikrobiotope) bestehen und besitzt aufgrund der verschiedenen Ausgangsparameter seine speziellen individuellen Eigenheiten.

Die Pionier- und Ruderalstadien eines

Hohlweges (z. B. Kryptogamen-Gesellschaft, Lößflechtengesellschaft) als vorherrschender Biotoptyp sind in Nordrhein-Westfalen nicht mehr vorhanden. Kleinräumig können jedoch selbst bei älteren Hohlwegen noch Vertreter der Kryptogamen-Gesellschaft auftreten, so z. B. auf durch Wurzelüberhänge geschützten Lößpartien. Hohlwege mit Elementen des Halbtrockenrasens (Sandhohlweg) bzw. Kalkmagerrasens sind in NRW ausgesprochen selten geworden, der Bestand durch Eutrophierung (insbesondere durch Stickstoffeintrag aus der Luft) akut bedroht.

Die meisten Florengemeinschaften der heute noch verbliebenen Hohlwege in NRW spiegeln die einstige Nutzung wider. Sie gehören zu den Biotoptypen der Wiesen-, Hecken- und Waldgesellschaften.

Bei ausbleibender Pflege der auf den Oberkanten der Hohlwege stockenden Gehölze wachsen diese durch und bewirken ein verstärktes Beschatten auch der gegenüberliegenden Hohlwegseiten. Das Erscheinungsbild solcher Hohlen wird durch (Einzel-) Bäume geprägt, den Unterwuchs bilden Hecken. Die einstigen Pflegemaßnahmen sind vielfach den Gehölzen noch anzusehen, z. B. mehrstämmiger Stockausschlag bei Hainbuchen. Generell ähneln sie dem Mittelwald mit einzelnen, schneller wüchsigen Überhältern. Im Endstadium alter, stark eutrophierter Hohlwege kommt es häufig zum Kronenschluß der gegenüberliegenden Gehölzbestände. Der gesamte Hohlweg ist stark beschattet, das Mikroklima deutlich feuchter. Alt- und Totholz sind vorhanden. In der gesamten Hohle dominieren Waldarten, in der Bodenschicht finden sich vor allem Moose. Dieser Biotoptyp ist charakteristisch für sehr alte, jedoch noch benutzte Hohlwege sowie für Hohlwege in Wäldern.

Fauna

Selbst bei älteren Hohlwegen finden sich noch kleinräumig freiliegende Lößpartien mit auffälligen Löchern. Es sind die Brut- bzw. Wohnkammern grabenden Insekten (Wildbienen, Grabwespen). Unbewachsene, besonnte Wände aus Löß, aber auch Sand, werden bevorzugt von Hautflüglern und anderen Kleintie-



Löcher von Grabwespen und Erdbienen im Hohlweg „Im Kuniberg“ 300 m von der Recklinghäuser Altstadt entfernt.

ren bewohnt. Gründe hierfür sind die günstigen Eigenschaften des Substrats. Die wechselwarmen Tiere werden schneller aktiv, da die Wände sich rascher als die Umgebung erwärmen. Der Temperaturunterschied zwischen Hohlwegsohle

und besonnener Wand kann mehr als 12° C betragen.

Kleinlebewesen, Blütenpflanzen und Gehölze der Hohlwege bilden die Grundlage für eine komplexe Lebewelt. Tag-schmetterlinge finden sich in großer Zahl an offenen, sonnigen, blütenreichen Wegeböschungen ein, Nachtfalter sind hingegen an gebüsch- und baumreichen Hohlwegen häufiger.

Gehäuseschnecken sind auf kalkhaltigen Substraten (unverwitterter Löß, Kalkgesteine) besonders stark vertreten. An Reptilien sind Erdkröte und Grasfrosch in nordrhein-westfälischen Hohlwegen nachgewiesen.

Strukturreiche Hohlwege mit unterschiedlich hohen, zudem verschiedenartigen, fruchttragenden Baum- und Gehäusenbeständen sowie offenen, blütenreichen Grasböschungen ist für eine ganze Reihe von Vogelarten zentraler

Lebensraum (Brut-, Nahrungs- und Jagdort), andere hingegen suchen Hohlwege lediglich als Rückzugs- und Deckungsraum auf (z. B. Fasan). Schwalben und Mauersegler (wie auch Fledermäuse) befliegen die Ränder der Hohlwege und fangen die dort zahlreich auftretenden Insekten. Greife nutzen zudem die höheren Bäume als Sitzwarten.

Hohlwege mit artenreichen Hecken- und Baumbeständen wirken ebenso positiv wie Doppelhecken, unterbrochene Hecken oder Heckenverzweigungen, in denen mehr als doppelt so viele Vögel leben wie in Einzelhecken.

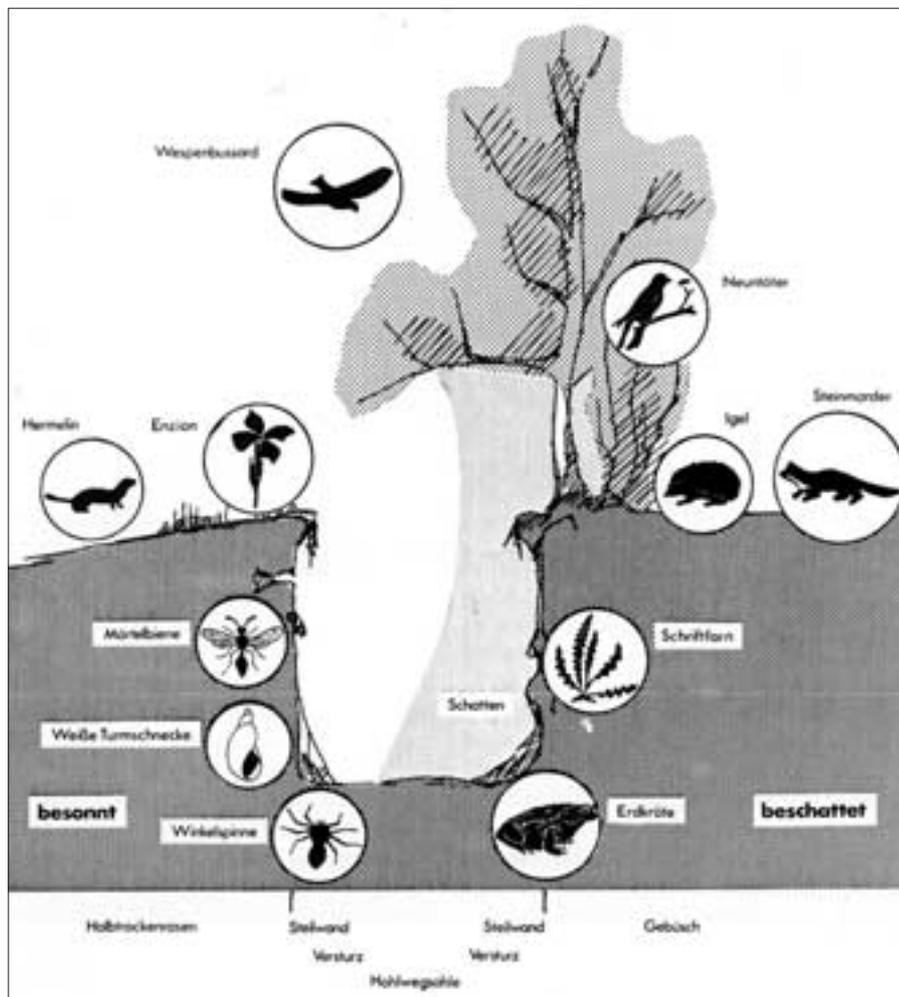
Im Kraichgau ließen sich in Hohlwegen 20 Säugetierarten feststellen, das entspricht einem Fünftel aller heimischen Säuger. Auch hier gilt: die strukturreichen Hohlwege mit ihren begleitenden Bewuchs sind aufgrund ihres Insektenreichtums und auch durch das Angebot an Früchten für eine reiche Tierwelt verantwortlich. Besonders (Klein-) Säuger wie der Igel nutzen das vielfältige Nahrungsangebot der Hohlwege, Rehe finden dort Rast- und Unterstand und Dachs, Fuchs und Kaninchen legen in den Wänden ihre Bauten an. Erwähnenswert ist eine starke Siebenschläfer-Population in einem Hohlweg bei Lübbecke.

Schutzmöglichkeiten

Hohlwege können sowohl aus ökologischen, kulturhistorischen und geowissenschaftlichen Gründen schutzwürdig sein. Sie geben Einblick in die Geosphäre, sind Zeugnis althergebrachter Kulturlandschaft und bieten einer überdurchschnittlich großen Zahl von Pflanzen und Tieren Lebensraum und sind ein in sich verwobenes, engmaschiges Geflecht von Lebensraum-Nischen, wie sie in dieser Vielgestaltigkeit in unserer Landschaft nirgendwo idealer verwirklicht ist, – Hohlwege und ihr Gehölzbestand bereichern und prägen das Landschaftsbild.

Im Biotop-Kataster NRW der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (LÖBF) sind landesweit 346 Flächen erfaßt, in denen Hohlwege vorkommen (Stand Mai 2003). Sie liegen zum überwiegenden Teil innerhalb von

Der Lößhohlweg als Lebensraum einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt (aus: Wolf & Haasler, s. Lit., S.130).



Wäldern oder Grünlandbereichen, die als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen bzw. vorgeschlagen sind. Die Schutzwürdigkeit bezieht sich auf das Gesamtensemble, woran die Hohlwege allerdings meist nur einen Minimalanteil haben. Bei der speziellen Erfassung von Hohlwegen wurden folgende wertbestimmende Merkmale bzw. Schutzziele genannt: es ist ein selten gewordener Biotoptyp aus vorherrschend einheimischen Gehölzen, Hohlwege stellen Trittstein- bzw. Vernetzungsbiotope innerhalb der intensiv ackerbaulich genutzten Feldflur dar, ihr Bewuchs ist aufgrund der hohen Arten- und Strukturvielfalt Nahrungs- und Rückzugsbiotop sowie Sitzwarte für bestimmte Vogel- und Insektenarten und wertvoll für Hecken-, Gebüsch und Höhlenbrüter (störungsarmer Brutbiotop), Hohlwege können eine artenreiche Frühlingsflora sowie Pflanzen- und Tierarten der Roten-Liste beherbergen. Sandhohlwege sind zudem Refugiallebensraum psammophiler Tier- und Pflanzenarten (sandliebend).

Das grundsätzliche Problem bei der Unterschützstellung von Hohlwegen ist die schwierige Besitzlage. Lediglich zehn Hohlwege wurden bisher in NRW als Naturdenkmal (ND) ausgewiesen, hiervon allein das ND „Löbflora“ bei Mönchengladbach aufgrund seiner floristischen Besonderheiten. Bei der Unterschützstellung der anderen Hohlwege stand vorrangig die kulturhistorische bzw. geologische Bedeutung im Vordergrund.

Bei den verschiedenen Ämtern für Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen sind hingegen bereits etliche Hohlwege bzw. Hohlwegbündel als Boden- bzw. Kulturdenkmal (KD) aufgrund ihrer besonderen Bedeutung für die Geschichte des Landes unter Schutz gestellt worden. Zur Zeit wird die Unterschützstellung von Hohlwegen (wie auch bei anderen Bodenbefunden) allerdings nur dann angestrebt, wenn eine akute Bedrohung des Objektes besteht, so z. B. durch Mountain-Biker.

Zum Vergleich seien Maßnahmenmöglichkeiten andere Bundesländern erwähnt. In Baden-Württemberg werden Hohlwege als S-24a-Biotop erfaßt:

„Durch S-24a sind alle Hohlwege geschützt, die mindestens 1 Meter tief sind und deren Böschungen an der steilsten Stelle eine Neigung von mehr als 45° besitzen“. In Bayern werden Hohlwege zusammen mit anderen anthropogen erzeugten Landschaftsteilen grundsätzlich als „Agrotrope“ erfaßt.

Pflegemaßnahmen

Im Kraichgau wurden bereits gute Erfahrungen beim Erhalt, der Pflege und Sanierung von Hohlwegen gemacht. Die nachfolgenden Angaben geben die dortigen Erkenntnisse in stark verkürzter Form wieder:

„Als Faustregel bei einer Hohlwegsanie rung gilt: Der Charakter des Hohlwegs sollte nicht grundsätzlich verändert werden. Bereits vollzogene Entwicklungsschritte, beispielsweise von der senkrechten zur stark abgeschrägten Lößwand, lassen sich nur mit hohem Aufwand und unter Inkaufnahme erheblicher Eingriffe rückgängig machen. Die einzelnen Maßnahmen bei einer Sanierung bewegen sich daher normalerweise in den Grenzen des vorgegebenen Zustands. So läßt sich der Baum- und Strauchbewuchs auf den humosen Böden schattiger, schräger Wände durch Abholzen nicht mehr in einen Halbtrockenrasen verwandeln.“ ... „In jedem Fall ist es sinnvoll, besonnte Lößsteilwände wiederherzustellen. Dies kann auch in Teilbereichen eines älteren, V-förmigen Hohlwegs geschehen, so daß der Charakter des Hohlwegs über kurze Strecken geändert wird. Hierfür bieten sich besonders einseitige, südexponierte Hänge an Wegen an.“ ... „Für die künftige Nutzung des Weges ist wichtig, daß dieser gut an das übrige Wegenetz angebunden werden kann und damit wieder eine Funktion, eventuell auch als Wanderweg, erhält.“

Fachtagung Hohlwege in Recklinghausen

Das Problem der Erhaltung und Sanierung von Hohlwegen war auch das Thema einer Tagung der Fachstelle Naturkunde und Naturschutz des Westfälischen Heimatbundes am 24. Mai 2003 in Recklinghausen.

Für den Stadtbereich Recklinghausen

sind die ehemaligen Wegeverhältnisse recht gut dokumentiert. Ähnlichkeiten mit anderen Regionen Westfalens sind sicherlich gegeben und daher vergleichbar.

Recklinghausen, 1236 mit Stadtrechten versehen, gehörte einst zum Kurfürstentum Köln. Die Altstadt liegt in einer Einmündung des Vestischen Höhenrückens, einer West-Ost-verlaufenden Geländeerhebung. Nach Westen, Norden und Osten überragt dieser Rücken die Stadt z.T. mehr als 40 Meter. Er ist asymmetrisch gebaut mit steilem Südabfall zur Stadt hin und flacherem Nordhang. Im Bereich des Höhenrückens ließen sich zur Mitte des 19. Jahrhunderts noch 30 Hohlwege auf etwa 12 km² Fläche feststellen. Der längste Weg war über eine Gesamtstrecke von 2 km als Hohle ausgebildet. Im steileren Südhang waren die Wege maximal 10 m, im Nordhang bis zu 3,5 m tief eingeschnitten.

Die Bedingungen für Hohlwege waren im Bereich des Höhenrückens aufgrund der geologischen Situation gegeben. Löß tritt im Kuppenbereich des Vestischen Höhenrückens in einer Mächtigkeit „von zwei Spatenstichen“ (50 bis 60 cm) auf. Nach Norden nimmt die Mächtigkeit auf mehr als 2 m zu, gleichzeitig geht der Löß in den etwas größeren Sandlöß über. Beide äolische Sedimente, Löß und Sandlöß, sind tiefgreifend verwittert. Als Rarität kommen in einigen Ortsteilen (z.T. subglaziale) Schmelzwasser-Sedimente der „Saale-Vereisung“ vor. Dort finden sich kleinere Sandhohlwege.

Auch der unterlagernde „Recklinghäuser Sandmergel“, ein marines Flachwasser-sediment der Oberkreide, gehört lediglich zu den mäßig harten Festgesteinen. Er ist verwitterungsanfällig, zeigt aber ebenfalls eine deutliche Standfestigkeit. Der spätere Leiter des geologisch-paläontologischen Museums in Münster, Becks, der die Kreidesedimente um 1830 erstmalig untersuchte, erwähnte: „In tiefen, zur Stadt führenden Hohlwegen sieht man nämlich einen Mergel anstehen ...“, und eine weitere Quelle bemerkt: „Und so ist jeder Hohlweg in und bei Recklinghausen schon von geringer Tiefe an in die Schichten des anstehenden Gesteins eingesenkt“. Der Sandmergel ist gegenüber Tritt- und Rollbean-

spruchung empfindlich und neigt bei Verwitterung zum Verschlämmen, im feuchten Zustand ist er dann zähklumpig bis schmierig. So „erschweren die umliegenden abschüssigen Hohlwege mit ihren zähen Böden bei nassem Wetter den Zugang (zur Stadt) außerordentlich“. Selbst 1924 ist „in der Umgebung der Stadt das Spaziergehen auf ungebahnten nassen Wegen meist kein sehr reines Vergnügen. Richtig unergründlich sind die Wege allerdings auch im allgemeinen nicht; die Unwegsamkeit rührt mehr daher, daß sie schmierig und glitschig sind.“

Die früheren Hohlwege vor den Toren der Stadt Recklinghausen waren wie bereits beschrieben „zum fahren, treiben und gehen sehr mühsam“. Nicht von ungefähr befanden sich am Zugang der Haupthöhlen stets Segenskreuze, um Schutz vor „Hals- und Achsbruch“ zu erfliehen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die stadtnahen Hohlwege ausgebaut und befestigt. Im offiziellen Verwaltungsberichte der Stadt ist bei solch einer Maßnahme sogar Wehmut zu verspüren: „Der alte romantische Hohlweg hinter dem Rosengarten, ... welcher aus Verkehrsrücksichten ... um durchschnittlich 10 m verbreitert werden mußte ...“. Bei der Anlage des Stadtgartens blieb ein alter Hohlweg hingegen bewußt erhalten. 1909 wird er in einem Wanderführer wie folgt beschrieben: „Der rechte Hand am Springbrunnen vorbei durch den Garten führende 8 bis 10 m tiefe Hohlweg stellt mit seinen steilen Böschungen und überhängenden stattlichen Baumkronen, dem urwaldartigen Unterholz mit Brombeeren, Wildreben, Anemonen ein den Blick überaus fesselndes Landschaftsbild dar“

Teilweise wurden in den rasch wachsenden Vororten erst um 1932/33 Hohlwege im Zuge von „Wohlfahrtsarbeiten“ ausgebaut. Die Wege wurden hierbei wieder annähernd bis auf das angrenzende Geländeniveau mit Haldenmaterial aus dem Bergbau aufgefüllt, in einem Fall „vorläufig mit Müll befestigt“. Die Wegesohle wurde beschottert und mit Kokereiasche versehen, Abzugsgräben wurden angelegt und die verbliebenen Böschungen befestigt, um die Wegeerosion zu unterbinden.



Der kulturhistorisch bedeutende, mittlerweile asphaltierte Weg „Im Kuniberg“ ist der am meisten begangene Hohlweg in Recklinghausen.

Wenn es ging, versuchte man den Hohlwegcharakter trotz Befestigung der Wegesohle zu bewahren. Noch heute finden sich im Kuniberg (Königsberg), keine 300 m von der Recklinghäuser Altstadt entfernt, im oberen Teil der Wegeböschungen Kryptogamen-Gesellschaften als auch Brut- und Wohnkammern grabende Insekten (Wildbienen, Grabwespen). Beim Bau des Ruhrfestspielhauses im Stadtgarten im Jahre 1961 wurde im Zuge der Errichtung einer Betonbrücke über den Hohlweg dieser entsprechend aufgefüllt, „um das anfallende Wasser abführen zu können. Der Charakter des Hohlweges bleibt jedoch unberührt“, seine Besonderheit als „überaus fesselndes Landschaftsbild“ (s.o.) ging hierbei allerdings verloren.

Fachtagungsteilnehmer im wiederhergestellten Hohlweg bei Essel (3. Person von links A. Straßmann, 2. Person von rechts W. Schorm).
(Photo: Henning Vierhaus)



Im noch weitgehend ländlich strukturierten Norden Recklinghausens sind noch einige Hohlwege verblieben. Sie standen im Blickpunkt der Fachtagung des Westfälischen Heimatbundes im Mai 2003.

Nach einem ausführlichen Diavortrag im Tagungsort zum Thema wurde zu Fuß ein nahebei gelegener Hohlweg im Bereich des Recklinghäuser Höhenrückens besucht. Dieser Weg verband als „Communicationsweg“ das frühere Dorf Essel mit der Ackerbürgerstadt Recklinghausen. Auf eine Länge von ca. 500 Meter ist der Weg innerhalb der aufliegenden Lößdecke hohlwegartig ausgebildet und setzt sich dann im flacheren Bereich als kaum eingetiefter Grasweg fort. Im nördlichen Teil verzweigt sich der bis zu 3,5 m tiefe Weg in einen westlich und östlichen Teilarm. Das östliche Teilstück wurde noch bis in die 1960er Jahre – zumindest als Schulweg – regelmäßig begangen und befahren. Das westliche Stück Teil wurde hingegen jahrzehntelang als wilde Müllkippe und illegale Bauschuttdeponie mißbraucht. Der anschließende Erdweg wurde – obwohl öffentlicher Grund – überpflügt und den angrenzenden Ackerflächen zugeführt. Nach Aufgabe auch des östlichen Teilstückes kam es auch dort zur Verwahrlosung und Deponierung von Haushaltsmüll, in Dorfnähe zudem zur Anpflanzung standortuntypischer, fremdländischer Gehölze.

Trotz der starken Beeinträchtigung bewahrte der Hohlweg seine Bedeutung als kulturhistorisch wertvolles und geowissenschaftlich interessantes Objekt sowie als Vernetzungsbiotop von hoher struktureller Vielfalt.

Bereits in den frühen 80er Jahren wurde der Versuch begonnen, den Hohlweg zu sanieren. „Einen ganzen Winter lang schufteten annähernd zehn Jugendliche im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme unter Anleitung des Gartenbauamtes“ in einem ca. 250 m langen Teilstück im Ostteil des Weges. „Mit dieser Maßnahme wollen wir etwas gegen die Jugendarbeitslosigkeit unternehmen und gleichzeitig etwas für unsere Umwelt tun.“ Bei diesem Versuch blieb es aber zunächst. Bei einer Halbtages-Exkursion des Vereins für Orts- und Heimatkunde Recklinghausen im April 1997

unter dem Thema „Hohlwege rund um Recklinghausen“ mit dem Ziel, den Verlust dieser alten Landschaftselemente darzustellen und die noch vorhandenen näher zu bringen, konnte nur die erneute „Vermüllung“ des Weges festgestellt werden.

Im März 1999 förderte die „Frühjahrsputzaktion“ der Schülerinnen und Schüler der Biologie-AG eines Recklinghäuser Gymnasiums neben „Bergen von Müll und Unrat“ auch etliche grundwassergefährdende Stoffe wie Insektizid-Kanister, Düngemittel-Säcke etc. zutage. Auf Initiative des zuständigen Biologielehrer Walter Schorm wurde damals das Projekt „Erhaltung und Entwicklung des Hohlweges in Essel“ ins Leben gerufen.

Im Frühjahr 1999 wurde dieses Projekt in das Kreisprogramm „Arbeit in Natur und Landschaft“ übernommen. 60 Teilnehmer aus drei Trägergesellschaften erhielten dadurch die Möglichkeit, sich in einer einjährigen Maßnahme zu „Helfern für Arbeiten in Natur und Landschaft“ zu qualifizieren. Diese Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen wurden aus Mitteln des Eurosozialfonds, der Sozialämter und des Arbeitsamtes finanziert. Weiterhin unterstützte der Kreis Recklinghausen das Programm mit einem Sachkostenzuschuß.

Die Arbeiten zur Wiederherstellung des Hohlweges begannen Mitte Juni 1999. Im südlichen und östlichen Teil wurde die Wegesohle freigemäht, üppig wachsende Brennessel- und Staudenknöterichbestände, unerwünschte Stickstoffzeiger, einige „Gartenflüchtlinge“, darunter auch vereinzelte, nicht standortgerechte fremdländische Ziergehölze und Holunderbüsche sowie Eschenjungwuchs entfernt und so das Wegeprofil des Hohlweges wiederhergestellt, um damit den Hainbuchen-, Eichen- und Kastanienreihen auf den Böschungskanten den nötigen Freiraum für ihre weitere Entwicklung zu geben.

Die Sanierung des westlichen Teilstückes erwies sich als wesentlich schwieriger. Der dort bis zu 3,5 m tiefe Hohlweg war bis fast an den Rand mit Bauschutt und Müll verfüllt. Die Verfüllung konnte nur unter Zuhilfenahme von zwei Radladern entfernt werden. Die Arbeiten wurden immer wieder von zahlreichen Reifenpannen durch Glas, scharfkantige Steine,



Gehölzrückschnitt im östlichen Teil des Esseler Hohlweges im Juni 1999.

Eisen- und Drahtteile unterbrochen. Der Arbeitsbereich des Radladers wurde daher in mühsamer Handarbeit beständig freigeharkt und von spitzen und scharfkantigen Gegenständen gesäubert. Die Freilegung erfolgte bis zur ehemaligen Wegesohle. Das anfallende Material wurde in Containern verfrachtet und durch die Stadt Recklinghausen einer geordneten Deponie zugeführt.

Abschließend konnten in diesem Teilstück notwendig gewordene forstliche Pflegemaßnahmen am Baum- und Strauchbewuchs durchgeführt werden. Die praktischen Arbeiten waren im September 1999 erledigt.

Nach Abschluß erhielten die Teilnehmer ein Zertifikat über die erlernten Fachkenntnisse aus den Berufssparten Garten- und Landschaftsbau sowie Forstwirtschaft, in der Hoffnung, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach Abschluß der Qualifizierungsmaßnahme zu verbessern.

Eine derartige komplexe Sanierung eines bereits zum größten Teil vollständig verfüllten Hohlweges ist für Westfalen wohl einmalig. Die umfangreichen Maßnahmen am Esseler Hohlweg wurden den Fachtagesteilnehmern direkt vor Ort u.a. auch durch den Initiator W. Schorm vorgestellt. Gezeigt wurde sowohl der bisher freigelegte Teil als auch noch verbliebene Müllverfüllungen im äußersten Westen des Weges (vgl. Abb.). Irritiert zeigten sich die Teilnehmer ob der Tatsache, daß die Sanierung offenbar nicht vollständig abgeschlossen wurde und daß die Stadt Recklinghausen als Eignerin es zuließ, daß der ehemals westlich anschließende Erdweg durch die Landwirte „enteignet“ und der Feldflur zuge-

schlagen wurde, ebenso wie über die Tatsache, daß eine Unterschutzstellung des Hohlweges bisher unterblieb.

Diese Fragen berührten einige grundlegende Probleme des Schutzes von Hohlwegen. Nur die Wegesohle ist i.d.R. öffentlicher Grund, die Wegeböschungen sowie die Hohlwegschultern sind im Besitz der meist zahlreichen Anrainer, die an einer Unterschutzstellung – zumindest in Essel – nicht interessiert sind. Wie bei vielen anderen Maßnahmen im Naturschutz ist eine vollständige Hohlwegsanierung nur bei ausreichenden Geldmitteln möglich. Die Komplikationen bei dem Entfernen der Verfüllung erforderten jedoch mehr Mittel als für das Rechnungsjahr zur Verfügung standen.

Durch den Verlust der westlichen Fortsetzung des Hohlweges durch die Landwirtschaft hatte der Hohlweg seine ursprüngliche Bedeutung als Wegverbindung eingebüßt. Wege, die nicht mehr an das bestehende Wegenetz angebunden sind, gelten bei der Bevölkerung als unnützlich, eine Verwahrlosung und Depositionierung von Müll und Unrat ist so vorprogrammiert.

Die gesamte Wegestrecke wurde im Frühjahr 2000 neu eingemessen und die Eigentumsverhältnissen durch Grenz-

Der Esseler Hohlweg wurde fast vollständig verfüllt und der westlichste Teil unter Pflug genommen.





Der Hohlweg bei Speckhorn stellt mit seinem Baum- und Strauchbewuchs ein wichtiges Vernetzungsbiotop inmitten der ausgeräumten landwirtschaftlichen Flächen dar.

(Photo: Henning Vierhaus).

markierung verbindlich festgesetzt. Mit dem Inkrafttreten des Landschaftsplans „Haardvorland“ soll auch die Unterschutzstellung des Hohlweges endgültig geklärt werden.

Für das Jahr 2007 sind bereits Mittel vorgesehen, die westliche Wegstrecke neu herzurichten und so den Hohlweg wieder an das vorhandene Wegenetz anzuschließen und damit wieder eine Funktion, eventuell als Wanderweg, zu geben.

Zum Vergleich wurde ein zweiter Hohlweg in der Flur „An der Landwehr“ südlich der ehemaligen Bauerschaft Speckhorn von den Tagungsteilnehmern

besucht. Das Wegestück ist etwa 600 m lang und bis zu 2,5 m in Lößlehm eingetieft. Die Wegesohle wurde zwar vor Jahren beschottert, erodiertes Material aus den Böschungen bedeckt den Grund jedoch mit einer deutlichen Lehmschicht. Die Wegesohle entspricht daher weitgehend dem früheren Zustand eines – heute überwiegend trockenen – Erdweges mit Wagen Spuren.

Im nördlichen Teil des Hohlweges stocken auf beiden Böschungen Eichen-, Baumhecken, die nur an wenigen Stellen von Sträuchern und Hochstaudenfluren abgelöst werden. Die Krautschicht ist stellenweise nur lückig ausgeprägt und wird z. T. von Moosen eingenommen.

Im Südteil des Hohlweges ist nur die östliche Böschung mit Gehölzen bewachsen. Hier stocken wenige jüngere Stieleichen und Sträucher, ansonsten dominieren Brombeergestrüpp und nitrophile Hochstauden. Die westliche Böschung ist deutlich niedriger und ausschließlich von nitrophilen Staudenfluren geprägt.

Der starke Stickstoffeintrag stammt von den angrenzenden, intensiv bewirtschafteten Feldern. Hier wurde von den Teilnehmern die Schaffung eines Schutzstreifens über das Ackerrandstreifenprogramm angeregt. Ansonsten stellt der Hohlweg mit seinem strukturreichen Baum- und Strauchbewuchs ein wichtiges Vernetzungsbiotop inmitten der aus-

geräumten landwirtschaftlichen Flächen dar. Der Hohlweg ist für zahlreiche Vogelarten Nahrungs- und Rückzugsbiotop sowie wertvoll als Brutplatz für Hecken-, Gebüsch- und Höhlenbrüter (u.a. Buntspecht).

Derartige landschaftsprägende Hohlwege sind sowohl aus ökologischer als auch aus kulturhistorischer Sicht unbedingt erhaltenswert. Ihr Bestand sollte in Westfalen langfristig gesichert und eine verbindliche Schutzmöglichkeit geschaffen werden.

* Arno Straßmann ist Geologe und ehrenamtlich als Vorstandsmitglied im Verein für Orts- und Heimatkunde Recklinghausen tätig. Er gehört der Fachstelle Naturkunde und Naturschutz des Westfälischen Heimatbundes als Mitglied an.

Literatur:

Reinhard Wolf und Dieter Hassler (Hrsg.): Hohlwege. Entstehung, Geschichte und Ökologie der Hohlwege im westlichen Kraichgau, Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ., 72, 1-416, Karlsruhe 1993.

Arno Straßmann: Hohlwege in Recklinghausen einst und jetzt, Vestischer Kalender 1997, 68. Jg., 204-214, Recklinghausen 1997.

Heimatvereine von A-Z

„Düt un Dat in Hauge un Platt – vo olle Wat“ – so lautet eine Broschüre von den Freunden des Plattdeutschen Kreises zu Brackwede (Bielefeld). Und diese Überschrift ist Programm: „vo olle Wat“. Denn das Besondere an diesem 74-seitigen DIN-A-4 großen Heft ist es, daß eben nicht alle Geschichten in Plattdeutsch hergebracht werden. Auch wer diese Mundart nicht beherrscht, wird auf seine Kosten kommen. Der Plattdeutsche Kreis zu Brackwede hat diese Broschüre zum Gedenken der Gründung vor 25 Jahren aufgelegt. So kommt er erneut seiner Aufgabe nach, das Plattdeutsche in literarischer Form zu pflegen, da sonst,

so sagt der Kreis, ein Teil Kulturgut verloren geht. Nicht weniger als 62 Beiträge werden dem Leser angeboten. Darunter viele kürzere und längere Gedichte, aber auch viele „Votellsels“. Geschrieben in einer Sprache, die bereits über 1000 Jahre alt ist. Zum Teil aber sind sie für den des Plattdeutschen nicht Mächtigen übersetzt. Da geht es zum Beispiel um die Kinder vom Hexenbrink, die immer Taschengeld hatten, das sie aber nicht von Eltern oder Großeltern bekamen, sondern aus eigener Arbeit. Trotz der arbeitslosen Zeit in den dreißiger Jahren. Da geht es um den Gerichtstag auf dem Lande, der den Streit zweier Kötterfrau-

en beilegen sollte. Und da geht es auch um Heinrich Stricker, den Hausschlachter. Dem mußte zur Begrüßung auf dem Hof eine Schnapsflasche kredenzt werden. In dem Heft zu finden ist aber das Teutoburger Heimatlied, 1978 von Helmut Kuhlmann geschrieben, der auch die Musik beigesteuert hat. „Die Frünne der plattdütsken Sproake iut Brockwui“ betonen in ihrem Jubiläumsheft, daß Brackwede ganz besonders die Aussprache in ihrer Eigenart bewahrt hat. Denn Brackwede liegt auf dem Gebiet zu einer Sprachgrenze. So kann halt die Ausdrucksweise der einzelnen Worte in Brackwede ganz anders sein als im be-

nachbarten Isselhorst oder in Verl. Zu beziehen ist das Heft „Düt un Dat in Hauge un Platt – vo olle Wat“ bei Irmgard Sundermann, Kollostraße 16 in 33647 Bielefeld-Brackwede.

Dr. Wolfgang Dietrich liebt sein Heimatdorf Kessebüren im Süden der Kreisstadt Unna. Doch diese Liebe zu seiner Heimat verklärt ihm den Blick nicht. Das beweist er schon allein damit, daß er schreibt: „In gut einer Minute hat man das Dorf durchfahren: Ist es überhaupt der Rede wert?“ Dieses Zitat stammt aus dem sagen und schreibe 500 Seiten starken Buch „Bauern & Bürger – Kessebüren im Wandel von 800 Jahren“. Schon allein die 500 Seiten dürften die Antwort liefern auf die Frage, ob Kessebüren überhaupt der Rede wert ist. Die Kessebürener kennen die Antwort ohnehin. Denn das Buch mit einer Auflage von 500 Exemplaren war innerhalb weniger Tage nach Erscheinen zum Dorfjubiläum im September 2003 schlichtweg vergriffen. Eine wirklich unerwartete Akzeptanz. Da blieb dem Kessebürener Heimatverein nichts anderes übrig, als eine Neuauflage durch die Rotation zu jagen. Und die Verantwortlichen taten es gerne. Denn Kessebüren ist der Rede wert. Und wer innerhalb einer Minute das Dorf durchfährt, hat etwas verpaßt. Aber das kann derjenige ja in aller Ruhe in der Neuauflage nachlesen. Die nicht einfach nur so nachgedruckt wurde. Das zehnköpfige Redaktionsteam hat sich noch einmal jede Seite vorgeknöpft und die Gelegenheit genutzt, die unvermeidlichen Fehler zu korrigieren, die wegen des Zeitdrucks entstanden waren. Das Team hatte eben nur etwa ein Dreivierteljahr Zeit, dieses Werk zu vollenden. Das übrigens von Anfang an nur mit 200 Seiten projektiert war. „Das kam schon einem Ritt über den Bodensee gleich“, formulierte es Wolfgang Dietrich augenzwinkernd. Die zweite Auflage bot aber auch die Möglichkeit, den Band in Bild und Text zu optimieren, vor allem aber um zwei Abschnitte zu ergänzen: Berichte über die Feierlichkeiten zum 800-jährigen Jubiläum und ein Personenregister als Wegweiser, der es dem Leser ermöglicht, schnell etwas über das Dorf und seine Geschichte, vielleicht auch etwas über die eigene familiäre Verwurzelung zu er-

fahren. Werden Vorworte und Grußworte ausnahmsweise einmal nicht mitgezählt, sind es sieben Kapitel, die über ein Dorf aufklären, das in einer Minute durchfahren werden kann. Da geht es um einen Rundgang, um Pachtbauern und Neubürger, um Dorfschule und Lehrer, um die Kirchen, die Feuerwehr und die Brände. Zeitzeugen erinnern sich in einem weiteren Kapitel. Und schlußendlich heißt es noch „Erlebenswertes Kessebüren“. Nun, wer jetzt glaubt, er hätte mit dem Kauf der ersten Auflage eine schwächere Karte gezogen, für den hat der Kessebürener Heimatverein sozusagen einen Trummpf. Es ist ein Ergänzungsheft erschienen, das für einen freiwilligen Obolus beim Heimatverein bezogen werden kann. Das Buch in der zweiten Auflage zum Preis von 15 Euro zuzüglich Versandkosten von fünf Euro gibt es beim Heimatverein per E-mail zu bestellen: p.heisterkamp@t-online.de, oder direkt im Bücherzentrum Unna an der Bahnhofstraße, im Rathaus Unna und bei Frau Rolfes, Fröndenberger Straße 40 in 59427 Unna-Kessebüren.

Danach haben sich die über 400 Mitglieder des Heimatvereins Lengerich lange gesehnt: ein eigenes Domizil, ein eigenes Heimathaus. Zum Jahreswechsel ging dieser Wunsch nun endlich in Erfüllung. Der 1895 gegründete Heimatverein kann nun in ein Haus ziehen, das nicht nur geballte Stadtgeschichte auf seinem Giebel hat, es ist auch noch eines der ältesten und bestens erhaltenen Häuser der gesamten Region – und es steht mitten im Herzen der Stadt am Fuße des Teutoburger Waldes. Bis dieses 1648 (im Jahr des Westfälischen Friedens) erbaute Haus in das Eigentum des Heimatvereins wechseln konnte, hatten der Vorstand und seine unzähligen Mitstreiter allerdings noch spannende Wochen zu erleben. Das seit der Errichtung niemals aus Familienhand gegebene Beccard'sche Haus mit 175 Quadratmeter Nutzfläche und einem Grund von 1300 Quadratmeter wurde dem Heimatverein Lengerich schon vor einigen Monaten von der Eigentümerin, die in Münster lebt, zum Kauf angeboten. Doch der Preis war für den recht mittellosen Verein einfach zu hoch. Die Eigentümerin jedoch wollte das Gebäude in guten



Zwei starke Vereine haben an einem Strang gezogen: der Heimatverein Lengerich (links Vorsitzender Erich Knemöller) und der Stadtmarketingverein Offensive Lengerich (rechts Vorsitzender Wilhelm Möhrke). Im Hintergrund ist der gut erhaltene Balken aus dem Jahr 1648 zu sehen.

Händen wissen und ging im Laufe der Zeit mit ihrer Preisvorstellung um knapp die Hälfte herunter. 175000 Euro müssen doch zu schultern sein, dachte Vereinsvorsitzender Erich Knemöller, der zur Finanzierung alsbald schon erste Unterstützung bekam. Der Stadtmarketingverein „Offensive Lengerich“ griff ins Rad und stiftete zehn Prozent des Kaufpreises als Anschubfinanzierung. Daß ein Verein in Lengerich dem anderen helfen wollte, war Grund genug, nun eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, in der die Mitglieder dem Kauf zustimmen sollten. Diese Versammlung dann entpuppte sich als ein großartiger Akt bisher nicht gekannter Solidarität. Aus den Reihen der Mitglieder wurde nicht nur gewünscht, den Mitgliedsbeitrag zur Finanzierung zu verdoppeln, es wurden an dem Abend

Das Beccard'sche, erbaut im Jahre 1648, im Herzen von Lengerich gehört seit Jahreswechsel dem Heimatverein. Zur Finanzierung des Kaufs hat Lengerich eine bisher nicht gekannte Welle der Solidarität erlebt.



spontan einzelne private Spenden in Höhe von bis zu 500 Euro versprochen. Da nahm es kein Wunder, daß der Kauf einstimmig genehmigt wurde. Nur ein paar Tage später dann kam für den Heimatverein eine weitere große Überraschung: Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung in Düsseldorf sah das unter Denkmalschutz stehende Gebäude, dem auch vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe in der Zwischenzeit eine große Bedeutung für die Region bescheinigt wurde, für den Heimatverein als so wichtig an, daß eine Förderung von 150000 Euro versprochen wurde. Damit hatte nun wirklich keiner in der 22000 Einwohner zählenden Stadt gerechnet. Mittlerweile ist Tinte unter den Kaufvertrag gekommen, der Heimatverein Lengerich kann das Gebäude mit den zwei markanten Dielentoren seit Anfang des Jahres nutzen. Die Ideen sind vielfältig. Von einem Heimatmuseum ist die Rede (Exponate gibt es genug, sie lagern an ganz verschiedenen Orten, teilweise in privaten Kellern). Der große Garten kann als Schulgarten genutzt werden. Auch hierfür gibt es Ideen en gros und auch schon Helfer. Aber allen Überlegungen voran, so Vorstandsvorsitzender Erich Knemöller, soll das Beccard'sche Haus als Treffpunkt für alle Lengericher dienen. Bis dahin indes muß noch ein wenig gewerkelt werden, um den künftigen Ansprüchen gerecht zu werden – obwohl das für die damalige Zeit sehr aufwendig gebaute Haus mit über drei Meter Raumhöhe in einem hervorragenden Zustand ist und bis auf wenige Veränderungen auch noch im Original. Da hofft der Heimatverein auf ehrenamtliche Unterstützung seiner vielen Mitglieder. Aber mit Blick auf das bisher Geschaffte dürfte das eher eine Kleinigkeit sein.

„Mosaik: Flächiges Zusammenfügen von farbigen Steinen zu figürlichen Bildern.“ Das Lexikon beschreibt dieses Wort kühl und hat doch so recht. Ein Zusammenfügen zu figürlichen Bildern. Und genau das will der **Stadttheimatbund Münster** mit seinem neuen Buch **Münster-Mosaik**. Auf 191 Seiten gibt es einen Einblick und einen Rückblick in die Initiativen und die ehrenamtliche Arbeit der Menschen in Münster und damit auch einen Einblick in die kulturelle Vielfalt.

So beschreibt sich das Buch in einem Satz selber auf seinem Umschlag. Doch nur ein Satz kann ja nicht die ganze Vielfalt widerspiegeln, die ein Stadttheimatbund in der Westfalen-Metropole zu leisten vermag. Das Buch ist dem 25-jährigen Bestehen der Heimatpflege in Münster gewidmet. Es ist ein Rückblick auf das gemeinsame Wirken der heute 33 Vereinigungen im Stadttheimatbund und ein Spiegel dessen, was sie leisten. So sind die Erfolge geschildert (Ein Heimatmuseum für Handorf, die Geschichte des Heimat- und Kulturkreises Roxel oder das Gallitzin-Haus Angelmodde), das Wirken verdienter Münsteraner („Theo Breider und sein Mühlenhof“ oder „Albert Nadolle – ein reiches Künstlerleben“), Geschichten aus der Geschichte rund um die Stadt Münster fehlen ebenfalls nicht. Natürlich kommt die Mundart nicht kurz und viele Anekdoten und Dönekes werden zum Besten gegeben. Das Buch ist zudem reich garniert mit Photos und Gedichten. Und wer sich für ein aktives Mitmachen in der Heimatpflege interessiert, der findet am Ende eine lange Liste mit Kontaktpersonen, die angesprochen werden wollen. Das Münster-Mosaik ist erschienen im Verlag Aschendorff und kostet zwölf Euro. ISBN 3-402-03441-7.

Heiteres und Besinnliches – diese bewährte Mischung hat der **Heimatverein Neuenkirchen** (bei Rheine im nördlichen Kreis Steinfurt) aufgegriffen, als er ein umfangreiches Gedichtband in die Planung nahm. In den Reihen dieses Heimatvereins finden sich zwei Heimatfreunde, die sich erfolgreich dem Gedichteschreiben hingeben: Herbert Schürmann und Alfred Brügge. Und das auch noch in Münsterländer Mundart. Und diese beiden Heimatdichter bestreiten den kompletten Inhalt des Bands „Nienkiärksken Wind“. Wie erfolgreich Herbert Schürmann und Alfred Brügge sind, zeigt der Umfang des jetzt herausgegebenen Bands: Rund 170 Seiten warten auf den Leser. Wie der Vorsitzende des Neuenkirchener Heimatvereins Erich Krukkert in seinem Vorwort hervorhebt, bekommen mancher Witz und viele „Döönkes“ erst durch die plattdeutsche Mundart ihren lustigen Klang und ihre humorvolle Würze. Doch nicht nur zum

Schmunzeln ist dieses Heft herausgegeben worden, es soll den Leser auch zum Nachdenken anregen. Dabei haben die beiden Autoren jedoch ein tröstliches Zitat über einem ihrer eher nachdenklichen Kapitel: „Es kümp, wu't kümp“. Das Heft soll zudem nicht nur ständiger Begleiter im Lesesessel sein (wie es das Kapitel „Düör dat Liäben – düör dat Jahr“ vorschlägt), es soll, und das ist der ausdrückliche Wunsch des Heimatvereinsvorsitzenden, zum Vortragen von plattdeutschen Gedichten ermuntern. Das Buch „Nienkiärksken Wind“ kostet sechs Euro zuzüglich 2,20 Euro Versandkosten und ist bei Erich Krukkert zu beziehen; Waldweg 15 in 48485 Neuenkirchen.

Das Dutzend ist voll: Die „**Gesellschaft für Heimatkunde Wanne-Eickel**“ hat sich wieder mächtig ins Zeug gelegt und jetzt den zwölften Band des „Emscherbrücher“ auf den Lesemarkt gegeben. In guter Tradition ist das 140-seitige Heft wieder ein Themenheft. Diesmal lautet der Titel „**Sammler, Künstler und Autoren**“. Der „Emscherbrücher“ geht also diesmal in die Welt der Kultur. Das vielköpfige Autorenteam um Frank Sichau erläutert unter anderem Geschichte und Konzept des Westfälischen Museums für Archäologie, das erst im März des vergangenen Jahres seine Türen in Herne öffnen konnte. Seit 1984 im Dienst des Verbrechens heißt ein anderer Beitrag, der das in Herne ansässige „**Bochumer Krimi Archiv**“ (BKA) beleuchtet. Es ist die bundesweit größte private Sammlung dieser Art. Vorgestellt wird auch ein Sammler der besonderen Art: Hans Ernst Müller. Der Eickeler Lehrer hat eine bedeutende sprachwissenschaftliche Datensammlung in heimischen Schulen von 1910. Wie der Titel des aktuellen „Emscherbrücher“ verrät, kommt auch die bildende Kunst nicht zu kurz. Unter anderem wird ein Blick hinter die Kulissen der „**Künstlerzeche Unser Fritz 2/3**“ geworfen. Eine weitere Darstellung widmet sich einer Skulptur, die arbeitslose Jugendliche in der Jugendkunstschule geschaffen haben und die jetzt vor dem Kunsthaus Crange steht. Wer kennt ihn nicht – den viel besagten und auch viel besungenen „**Mond von Wanne-Eickel**“? Dieser anhaltenden Erfolgsgeschichte ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Denn

Anfang der 60er-Jahre thronte der Schlagermond über Wanne-Eickel, zu verdanken: Friedel Hensch und die Cyprys. Zweifellos wurde das Ruhrgebiet damals durch diesen noch heute sehr bekannten Schlager deutlich aufgewertet.

Die Wanne-Eickler waren dieser Schlagergruppe übrigens sehr dankbar. Das drückte sich 1967 unter anderem darin aus, daß die Firma Daldrup einen Likör mit dem Namen „Der Mond von Wanne-Eickel“ kreierte, der übrigens auch heu-

te noch hergestellt wird und in Herner Geschäften zu haben ist. Der zwölfte „Emscherbrücher“ hat auch eine ISBN. Mit dieser Bezugsnummer kann das Heft in jeder Buchhandlung bezogen werden. ISBN: 3-936452-08-3.

Tagungs- und Veranstaltungsberichte

Treffen des Arbeitskreises Ruhrgebiet in der Akademie Mont Cenis in Herne

Am 14. November 2003 trafen sich 16 Teilnehmer des Arbeitskreises Ruhrgebiet bei der Akademie Mont Cenis in Herne, um bei einer dritten und letzten Besichtigung und Besprechung das Thema „Energie im Ruhrgebiet“ zu vertiefen. Der sogenannte „Energiepark Mont Cenis“ beinhaltet sowohl eines der größten gebäudeintegrierten Solarkraftwerke der Welt als auch ein Grubengas-betriebenes Blockheizkraftwerk. Unter der Führung von Herrn Dipl. Ing. Kleinhubbert als Vertreter der Stadtwerke Herne wurde dem Besucher die gewaltige Glas-Holz-Konstruktion dieses im Rahmen der IBA Emscherpark bis 1999 errichteten Gebäudes von 160 m Länge, 60 m Breite und 18 m Höhe vorgeführt. Die gesamte Dachzone ist von Solarmodulen besetzt. Sie erzeugen Strom für die gesamte Architektur und darüber hinaus geben sie außerdem noch Strom an die anliegende Siedlung ab.

Dieser Bau ist auf dem Gelände der einstigen Zeche Mont Cenis (1871-1978) errichtet. In der ehemaligen Schachtanlage befinden sich wohl noch für ca. 40 Jahre große Mengen an Metangas-Vorkommen die seit mehreren Jahren ge-



Akademie Mont Cenis in Herne

sammelt werden. Diese Energie wird in einer umfangreichen Batterie-Anlage für die spätere „Spitzen-Verstromung“ eingesetzt. So können die Herner Stadtwerke fast die gesamten hohen Kosten für die Stromspitzenzeiten abfangen und zu günstigen Konditionen ihren eigenen Strom ins Netz einspeisen. Diese Energiearten von Solar- und Gaskraft waren nach der Behandlung von Wasser- und

Kohlekraft in Herdecke und Gelsenkirchen der Abschluß der dreiteiligen Tagung zum Thema „Energie“. Beim anschließenden gemeinsamen Abendessen wurde nach längerer Diskussion als nächste dreiteilige Folge das Thema „Theater und Musik im Ruhrgebiet“ vorgeschlagen, das von 2004 bis 2006 behandelt werden soll.

Alexander von Knorre

Museen und Ausstellungen

Von Neujahrskuchen, Hörnchen und Hippen

Wer kennt es nicht, dieses meist aus fünf kleinen Herzen bestehende Gebäck?

Waffeln lassen sich schnell mal zwischendurch backen und schmecken eigentlich immer – der Technik sei Dank! Wer aber nur noch die heutigen elektrischen Waffelautomaten kennt, dem kommen die

ältesten Waffeleisen fast wie Folterinstrumente aus fremden Zeiten vor. Dabei ist es noch gar nicht so lange her, daß man seine Waffeln über dem Herdfeuer backen mußte. Eine heiße, beschwerliche

Angelegenheit – kein Wunder, daß es Waffeln meist nur zu besonderen Anlässen gab. Der Jahreswechsel war so ein wichtiger Termin:

Oft versammelte sich an den Tagen zwischen Silvester und Dreikönige die ganze Familie um den Herd, um gemeinsam Neujahrskuchen zu backen und zu verzehren. Ein anderer Name war „Eiserkuchen“, benannt nach der Art, sie zwischen zwei heißen Eisenplatten zu backen. „Hörnchen“ oder „Röllchen“ wurden es, wenn man das dünne Gebäck unmittelbar nach dem Backen aufrollte – bevor es fest und knusprig wurde. Weiche Waffeln zu backen war nicht so einfach, der Teig gelang nicht immer – erst im 19. Jahrhundert gab es zuverlässige Hefe, später dann Backpulver zu kaufen.

Der Heimatverein Rheda hat zum Auftakt des Themenjahres „Mahlzeit! – Kultur des Essens und Genießens“, das die ostwestfälisch-lippischen Museen in diesem Jahr veranstalten, eine kleine Ausstellung „rund um die Waffel“ zusammengestellt. Zu sehen ist sie zwischen dem 10. Januar und 29. Februar in den Räumen des Rhedaer Leinewebermuseums an der Kleinen Straße 11. Die beiden Ausstellungsmacher Martin Wedeking und Norbert Ellermann haben einen kleinen Querschnitt aus der vielfältigen Kulturgeschichte der Waffel erarbeitet und neben Bildern sind natürlich auch zahlreiche Waffeleisen aus den letzten zwei Jahrhunderten zu sehen. Die Zangenwaffeleisen für knusprige und für weiche Waffeln, Waffeleisenaufsätze für den Kochherd, Waffelpfannen und elektrische Waffeleisen stammen aus den Sammlungen des Leinewebermuseums Rheda und des Stadtmuseums Gütersloh sowie von privaten Leihgebern.

Die Ausstellung selbst ist vom 10.01. bis zum 29.02.2004 in Rheda im Leinewebermuseum, Kleine Straße 11, zu sehen.

10 Jahre Veröffentlichungen des Museums in Lünen

Will ein Museum als ein lebendiges Museum titulierte werden, muß es ständig neue Publikumsmagneten konzipieren. Das Museum der Stadt Lünen kann zweifelsohne in diese Kategorie eingereiht werden. Es befindet sich seit 1982 im ehemaligen Wirtschaftsgebäude des

im 19. Jahrhundert neu erbauten und 1982 restaurierten Schloß Schwansbell, ein mittelalterlicher Rittersitz der gleichnamigen Familie. Hervorgegangen aus zwei Privatsammlungen im Jahre 1937, wurde das Museum 1966 als kulturgeschichtliche und volkskundliche Ausstellung mit starkem Bezug zur Stadt Lünen neu gegründet und kontinuierlich ausgebaut. Interessante Sonderausstellungen laden regelmäßig zu einem erneuten Museumsbesuch ein. Seit 1994 werden zu diesen Ausstellungen in unregelmäßiger Reihenfolge kleine Broschüren aufgelegt. Sie umfassen in der Regel vier Seiten mit Abbildungen zu Themen aus der Stadt-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Und die fallen völlig unterschiedlich aus. Mittlerweile sind 28 Hefte herausgegeben worden. Den Reigen eröffnete das Museum 1994 mit Informationen über Kaffee in Lünen. Es folgten alsbald interessante Informationen rund um den Küchenherd, um das Bügeleisen, die Rathäuser der Stadt Lünen, über das Schloß Schwansbell selbst, über den ersten Kindergarten im Sinne von Friedrich Fröbel oder über Notgeld in Lünen. Die jüngste Broschüre erschien unlängst zum Thema St. Martin und die Lünener Kinder. Stets finden sich zur Finanzierung Sponsoren, wie beim Martins-Heft beispielsweise der Rotary Club Lünen, so daß sich das Museum auch in Zukunft wohl kaum Sorgen über weitere abwechslungsreiche Ausgaben machen muß.

„Varusschlacht – eine Legende wird ausgegraben“

Im Jahr 9 n. Chr. erlitten die Römischen Okkupationstruppen unter Varus eine vernichtende Niederlage gegen die Germanen.

Über 500 Jahre lang wurde versucht, den Ort dieser „Schlacht am Teutoburger Wald“ zu lokalisieren. Erst 1989 ergaben die Ausgrabungen am Nordrand des Wiehengebirges zwischen dem Kalkrieser Berg und dem Großen Moor die archäologischen Beweise für eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Römern und Germanen in spätaugustäischer Zeit. Zuvor hatte ein britischer Hobbyarchäologe außer einem Münzschatz drei römische Schleuderbleie präsentiert.

Die Erforschung dieses Schlachtfeldes, die bisherigen Ausgrabungsergebnisse und Funde sind Gegenstand dieser Ausstellung, deren Träger die gemeinnützige Gesellschaft mbH „Varusschlacht im Osnabrücker Land – Museum und Park Kalkriese“ ist.

Auf 30 Schautafeln werden die Themen – die jahrhundertealte Geschichte der Suche nach dem Ort der Schlacht, die besondere geologische Situation des Schlachtfeldes, die antiken Überlieferungen zur Schlacht, die Beteiligten Varus und Arminius, die Waffen und Ausrüstung der Soldaten sowie die Ergebnisse von Prospektion und Grabungen – veranschaulicht.

Fast 100 archäologische Fundstücke als Originale oder in Nachbildung – Münzen, Waffen und Gerätschaften, aber auch Gebrauchsgegenstände des militärischen Alltags – werden in 10 Vitrinen präsentiert. Zu den Highlights der Ausstellung gehören neben der berühmten eisernen Maske eines Gesichtshelms auch die vielen vergoldeten und versilberten Ausrüstungsteile, die vollständig erhaltene Brustplatte eines Schienenpanzers, die silbernen Schwertscheidenbeschläge und die großen Münzschatze.

Die Ausstellung ist bis zum 2. Mai 2004 im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund zu sehen.

Alles aus Holz

Nur die Älteren erinnern sich daran, wie viele Dinge des täglichen Lebens früher aus Holz waren, bevor Resopal, Tupperware und vielerlei weitere Kunststoffe sie verdrängten.

Viele Dinge aus Holz waren so schön und so liebenswürdig, daß es oft schwer fiel, sich von ihnen für immer zu trennen. Kein Wunder, daß etliche heute noch oder wieder als Schmuckstücke in Häusern und Wohnungen zu finden sind und in Dekorationen Verwendung finden.

Die Ausstellung „Alles aus Holz“ will aber nicht nur die Erwachsenen in Nostalgie schwelgen lassen und jungen Menschen Gelegenheit geben, mancherlei hölzerne Dinge kennen zu lernen, die fast schon in Vergessenheit geraten sind. Sie will auch den Trend aufgreifen und verstärken helfen, der wieder zu einer vermehrten Verwendung von Holz führt.



Holzgegenstände des alltäglichen Bedarfs.

Photo: Werner Gessner-Krone

Vor diesem Hintergrund steht die Ausstellung „Alles aus Holz“, zu der die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW (LNU) einlädt. Sie wird von der Aktion „Zwei Stunden Zeit“ unterstützt, die für die ästhetisch anregende Gestaltung sorgt und in dieser Hinsicht den Besuchern zweifellos allerlei Anregungen anzubieten vermag. Seit dem 10. Januar ist die Präsentation im „Alten Fachwerkhaus Stockebrand“, Küerbiker Straße 3 in Möhnesee-Körbecke (neben dem Haus des Gastes) zu sehen. Am Sonntag, den 11. Januar 2004, eröffnete die Vorsitzende des Kulturvereins

Möhnesee e.V. die mit dem Untertitel „Die Schönheit nützlicher Dinge“ versehene Ausstellung im größten Raum des Hauses. Dr. Wolfhard von Boeselager, stellvertretender Vorsitzender des Veranstalters Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW e.V. wies auf die enorme Bedeutung des nachwachsenden Rohstoffes Holz in Vergangenheit und Gegenwart hin. Zu Zeiten als es diesen Begriff noch nicht gab, war das Wohnen und Leben ohne diesen Werkstoff undenkbar. Im antiken Griechenland war Holz der Inbegriff für alle Rohstoffe. Durch die Ausstellung führte Frau

Ursula Stichmann-Marny und Prof. Dr. Wilfried Stichmann, die die Idee zu diesem Projekt hatten. Bei der Sammlung der Exponate und der liebevollen Präsentation haben die Mitglieder der Aktion „Zwei Stunden Zeit“ geholfen.

Im „Haus Stockebrand“ werden Einblicke in die Vielfalt kleiner Dinge aus Holz aus dem vorigen und vorletzten Jahrhundert, wie sie im Haushalt, in der Landwirtschaft und im Handwerk Verwendung fanden, gegeben.

Für fast alle Verwendungszwecke liefern heimische Baumarten das geeignete Holz; nur in Ausnahmefällen muß man auf fremdländische Holzarten zurückgreifen. Die Handwerker, die Holzprodukte für den täglichen Bedarf anfertigen, haben jeweils ihre bevorzugten Hölzer. Viele Menschen in sehr unterschiedlichen Handwerksberufen verdanken dem Holz Arbeit und Brot. Neben dem Tischler und dem Zimmermann stehen Drechsler und Böttcher, Stellmacher und Holzschuh-, Bürsten- und Pinselmacher, Schnitzer, Holzbildhauer und Korbflechter, Parkettleger, Rolladenbauer, Modellbauer und viele andere mehr. Manche dieser Berufe sind dem Aussterben nahe, andere sind neu hinzu gekommen.

Die Hölzer der verschiedenen Baumarten weisen hinsichtlich ihrer Eigenschaften wie Härte und Strapazierfähigkeit, Farbe und Gewicht, Biegsamkeit, Elastizität, Wetterfestigkeit usw. erhebliche Unterschiede auf. Das gilt sogar für die einzelnen Baumindividuen und nicht zuletzt auch für verschiedene Teile des Baumorganismus zwischen Wurzel und Wipfel. All dem trägt der Fachmann bei der Auswahl des für seinen Zweck bestgeeigneten Holzes Rechnung. Holz ist ein Werkstoff, der alle Sinne des Menschen anzusprechen vermag: den man nicht nur sehen, sondern vor allem auch fühlen, riechen und hören kann. Alles das macht viele Holzprodukte so sympathisch und oft zu liebenswerten Unikaten. Holz ist weltweit der wichtigste, am weitesten verbreitete und obendrein stets nachwachsende Rohstoff. Die europäische Kultur basiert auf dem Rohstoff Holz, ohne den die historische Entwicklung einen anderen Verlauf genommen hätte. Aber das ist nur die eine Seite der Medaille: Die andere – und die vielleicht

für uns und unsere Kinder und Enkel noch wichtigere – ist die Bedeutung des Holzes für den Klima- und Umweltschutz. Für die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW (LNU) bilden die Begriffe Waldschutz und Holznutzung eine Einheit. In der LNU, dem größten Umweltverband in NRW, in dem die 3 großen Heimatbünde und über 80 mit

dem Naturschutz befaßte Verbände unter einem Dach zusammengeschlossen sind, haben Wald und Holz viele Freunde. Bei den einen stehen heimatkundliche und heimatgeschichtliche Aspekte im Vordergrund, bei den anderen die Forderung nach einer optimalen Verbindung von Schutz und Nutzung naturnaher Wälder, und bei vielen anderen das

Ziel, durch Waldbau und Wertholz-Nutzung einen Beitrag zum Umwelt-, vor allem zum Klimaschutz zu leisten. Die Ausstellung ist mittwochs, samstags und sonntags jeweils von 14 bis 17 Uhr geöffnet, sonntags zusätzlich von 11 bis 13 Uhr. Weitere Informationen erhalten Sie beim Kulturverein Möhnesee e.V. Tel.: 02924/1585.

Nachrichten und Notizen

75 Jahre Landesmedienzentrum

Es begann im Jahre 1928 mit 10000 „Stehbildern“ in 198 Bilderreihen aus den Sachgebieten Religion, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Naturwissenschaften, Technik und Technologie, Kunst und Musik, Spiel und Sport. Damit gründete sich die Lichtbildstelle des Landesjugendamtes, die auch eine Stadtbildstelle für Münster sein sollte. Jetzt wurde 75-jähriges Bestehen gefeiert – als regionaler Dienstleister des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, der Kindergärten, Schulen und Weiterbildungseinrichtungen fit für das Lernen mit neuen Medien macht. Aus den 10000 „Stehbildern“ sind heute 300000 geworden. 1000 eigene Videofilme und sogar noch 3000 16-Millimeter-Filme auf großen Spulen bereichern das Angebot. Einen besonderen Schwerpunkt bildeten schon damals landes- und heimatkundliche Themen, beispielsweise „Naturdenkmäler Westfalens“, „Merkwürdige Bäume unserer Heimat“ oder „Die letzten Wildpferde Westfalens im Merfelder Bruch“.

Schon längst nennt sich die damalige Lichtbildstelle Landesmedienzentrum und geht völlig selbstverständlich mit der modernen Zeit. „Der digitale Umbruch der Informationstechnologien war für uns in den vergangenen Jahren die größte Herausforderung“, meint Dr. Markus Köster, Leiter des Landesmedienzentrums mit Sitz in Münster. Von den 300000 Bildern sind derzeit zehn Prozent digitalisiert. Jetzt wird die Einrichtung zudem in die DVD-Produktion einsteigen. Zunächst sollen Filme über

Zwangsarbeit im Münsterland und die Bierproduktion in Westfalen veröffentlicht werden. Insgesamt 1,9 Millionen Euro Jahresetat standen dem Zentrum im vergangenen Jahr zur Verfügung. Rund 400000 Euro davon gingen in Sachmittel, werden vor allem für die Medienproduktion, das Bild-, Film- und Tonarchiv sowie für Medienpädagogik verwendet. „Wir werden außerdem demnächst in der Lage sein, alle Schulen Westfalens online mit Medien zu versorgen“, blickt Köster in die Zukunft. Auch der für das laufende Jahr geplante Aufbau einer Internet-Recherchemöglichkeit für das digitale Bildarchiv werde die Position des Westfälischen Landesmedienzentrums als zeitgemäßer Medienanbieter weiter stärken. Mit seinen drei Aufgabenfeldern Medienproduktion, Medienpädagogik und Medienarchiv ist das LWL-Landesmedienzentrum in ein dichtes Netz aus öffentlichen und freien Bildungs- und Kultureinrichtungen in Westfalen-Lippe eingebunden. Somit kann das Medienzentrum auch weiterhin seiner Aufgabe gerecht werden, das Wissen um die Kulturlandschaft Westfalen zu stärken und damit das Bewußtsein regionaler Identität und Zusammengehörigkeit zu stärken.

Letter Wacholderheide muß gepflegt werden

Wacholderheiden sind ein durch den wirtschaftenden Menschen entstandenes Biotop der Kulturlandschaft. Sie sind im Laufe von jahrhunderterlanger Beweidung durch Schafe, Ziegen und andere



Die Wacholderheide droht ohne Pflege vom Wald verdrängt zu werden.

Nutztiere und den sogenannten Plaggenhieb entstanden.

Die Letter Wacholderheide hat aufgrund des Vorkommens schutzwürdiger Lebensräume, insbesondere der Sandheide und der Wacholderheide sowie der Silbergrasfluren eine herausragende Bedeutung im Biotopverbund der Heiden und Moore im Westmünsterland. Für den Kreis Coesfeld ist dieses Dünengebiet als ein überaus wertvolles Relikt der historischen Kulturlandschaft einzustufen, da die ehemals weit verbreiteten offenen Heidegebiete im Zuge der modernisierten Nutzungsansprüche in der Land- und Forstwirtschaft nahezu verschwunden sind. Um das ca. 13 Hektar große Areal jedoch langfristig zu erhalten und



Planungskarte 2003 Letter Wacholderheide – Im grauen Bereich sind die Sandginster-Heide zu entbuschen (s. Fläche 1), die Wacholderheide zu entbuschen (s. Fläche 2), die Wacholderheide freizustellen (s. Fläche 3) und Silbergrasfluren freizustellen und offene Bodenflächen zu schaffen (s. Fläche 4). (Abbildungen von der Naturförderstation im Kreis Coesfeld)



Situation am Fußweg entlang der aktuellen planungsrelevanten Flächen in der Letter Wacholderheide

im Sinne des Naturschutzes zu entwickeln, sind Pflegearbeiten dringend notwendig.

Nachdem die Stadtwerke Coesfeld GmbH das Gelände erworben hatte, wandte man sich an den Vorsitzenden des Heimatvereins Lette, Heinrich Bruns, um den Verein für eine Partnerschaft zu gewinnen. Nachdem der Vorstand und der Beirat dem Ansinnen positiv gegenüber

gestanden haben, hat sich der Heimatverein bereiterklärt, sich um die Federführung bei der Pflege der Fläche zu kümmern.

Die Heidefläche ist jahrzehntelang nicht mehr nach historischem Vorbild bewirtschaftet worden. Die ersten Arbeitseinsätze sind schon für den Februar geplant. Die Wacholder müssen von Kleingehölzen, Birken und Brombeeren be-

freit und die Heide auch abschnittsweise gemäht werden, damit es dann wieder zur Verjüngung der Wacholder- und Heidebestände kommen kann. Ähnliche Bemühungen gibt es bereits beim Heimatverein Bevergern in Hörstel und dem Heimatverein Amshausen in Steinhagen. Wir berichteten in der Ausgabe 6/2002 von Heimatpflege in Westfalen.

Die Gartenkinder des Heimat- und Verkehrsvereins haben sich schon mal im Vorfeld der praktischen Arbeiten der Erwachsenen in der Letter Heide getroffen, um sich die Fläche anzuschauen und mit einigen Pflegemaßnahmen zu beginnen. Etwa eine Stunde schlepten die Kinder Gehölz, Äste und Gestrüpp zu einem großen Hügel zusammen. Sie bemerkten: „Wir haben ganz schön viel geschafft“. Geplant sind noch weitere Nachmittage in der Wacholderheide, wobei unter anderem auch ein Termin mit fachlicher Führung des Biologischen Zentrums Lüdinghausen stattfinden soll. In Lette wird das Projekt in Abstimmung mit dem Eigentümer und der Unteren Landschaftsbehörde von der Naturförderstation im Kreis Coesfeld betreut. Thomas Zimmermann und Kerstin Wittjen haben ein Optimierungskonzept erstellt und die notwendigen Maßnahmen mit dem Vorstand und dem Beirat des Heimatvereins besprochen.

Die Kinder befreien die Heidefläche von Ästen und Gehölz.

(Photo: Mechthild Büscher)



Neuerscheinungen

Projektmanagement im Naturschutz

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) hat ein Managementhandbuch für Projektverantwortliche herausgegeben, um das Projektmanagement im Naturschutz zu verbessern. Der Leitfaden unter dem Titel „Projektmanagement im Naturschutz – Leitfaden für kooperative Naturschutzprojekte“ bietet Projektmanagern im staatlichen und nicht-staatlichen Naturschutz das notwendige Handwerkszeug für ein erfolgreiches Projekt- und Prozeßmanagement.

In Naturschutzprojekten geht es oftmals um Änderungen in der Nutzung von Flächen. Naturschützer können hierbei ganz unterschiedlichen Nutzungsansprüchen und ihren Vertretern gegenüber stehen. Ein geschicktes Management von Prozessen und möglichen Konflikten, die mit Naturschutzmaßnahmen verbunden sind, leistet einen wichtigen Beitrag zu einem langfristig erfolgreichen Naturschutz. Darüber hinaus ist eine hohe Kompetenz in den klassischen Instrumenten des Projektmanagements unerlässlich für Effizienz und Effektivität.

„Naturschutzprojekte funktionieren oft dann besonders gut, wenn auch den verschiedenen Interessen in den Gebieten ein ausreichendes Maß an Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Zusammenarbeit zum Beispiel mit Flächennutzern ist allerdings ein Prozeß, der Kompetenzen erfordert, die mit ökologischem Know-how nicht abzudecken sind. Hier kann das neue Handbuch wertvolle Dienste leisten“, so Prof. Hartmut Vogtmann, Präsident des Bundesamtes für Naturschutz in Bonn.

Das Handbuch ist das Ergebnis des Forschungs- und Entwicklungsvorhabens „Entwicklung des Projektechecks“ im Bundesamt für Naturschutz. Es zeichnet sich durch Praxisnähe und leichte Nutzbarkeit aus. So können Projektverantwortliche mit Hilfe von Checklisten prüfen, wo Stärken und Schwächen in ihrer Arbeit bzw. ihrer Vorbereitung bestehen. Den letzten Abschnitt des Handbuchs

bildet eine Sammlung praktischer Methoden und Instrumente, die die tägliche Arbeit in Naturschutzprojekten unterstützt. Das Spektrum reicht von Moderations- und Mediationstechniken über Analyse-Matrices bis hin zu Aktions- und Arbeitsplanungen. Die Publikation kostet 12 Euro und kann über den Buchhandel oder direkt beim Landwirtschaftsverlag in Münster bezogen werden (ISBN 3-7843-3838-0).

Kirchen in Bochum

„Farbe und Architektur – authentische Instandsetzung historischer Gebäude“ steht auf dem Briefkopf von Dr. Christel Darmstadt aus Bochum. Sie beschäftigt sich nicht nur intensiv mit historischer Architektur, sie dokumentiert ihr umfangreiches Wissen auch in hochwertigen Fachbüchern. Ein weiteres hat Christel Darmstadt nun herausgegeben: „Sakrale Baukunst in Bochum“. Die Herausgeberin, seit über 20 Jahren im Vorstand und Beirat der Kortum-Gesellschaft Bochum, hat für dieses neue Werk namhafte Mitstreiter gefunden: Rüdiger Jordan aus Düsseldorf und Ulrich Bücholdt aus Bochum als Autoren sowie Peter Lippsmeier aus Bochum und Peter Salewski aus Sprockhövel als Fotografen. So nimmt es kein Wunder, daß diese 250 Seiten starke Dokumentation die Vielfalt, Schönheit und Bedeutung des sakralen baulichen Erbes in aller Ausführlichkeit darstellt, mit hervorragenden Architekturphotos innen und außen. Die kirchlichen Bauten in Bochum haben das Stadtbild teilweise entscheidend geprägt. 100 Bochumer Kirchen werden in dem Werk vorgestellt – damit ist der gesamte Bestand dieser Gebäudetypen erfaßt. Dabei zeigt sich überdeutlich, daß jede Zeit ihre Baukunst hatte. Auch Sozialgeschichte läßt sich an diesen Gebäuden ablesen. Dargestellt wird, wie das Bochumer Bürgertum und die von auswärts kommenden Industriearbeiter im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts gemeinsam große Anstrengungen unternahmen, um in ihrer Stadt prächtige

Sakralbauten zu schaffen. Doch das Buch will noch mehr. Es beschreibt die Gemeindegeschichte und verzeichnet zudem die an Bau und Ausstattung beteiligten Personen und Firmen. Zur besseren Orientierung gibt es noch einen Lageplan aller verzeichneten Kirchen mit Seitenhinweisen. Wie die Herausgeberin beschreibt, sei eine solche Dokumentation schon länger in der Planung gewesen. Der Auslöser für die Herausgabe zum jetzigen Zeitpunkt ist die Absicht des Ruhrgebiets, sich um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2010“ zu bewerben. Sowohl Bochum als auch Essen haben bereits ihre Bereitschaft erklärt, erforderlichenfalls stellvertretend für die Region eine Bewerbung einzureichen. „Sakrale Baukunst in Bochum“ – herausgegeben von Dr. Christel Darmstadt für die Kortum-Gesellschaft Bochum, 29,80 €, ISBN 3-920612-94-9.

Hahlener Geschichte

„Dies hat gebaut Brun Hoveman der Alte zur Ehre Gottes und Marias. Bittet für seinen Segen. Im Jahre des Herrn 1503.“ Diese Inschrift – verfaßt in Niederdeutsch und Latein – steht eingemeißelt in einem Stein und im Sturz über der Tür zur Marienkapelle in Hahlen, Minden. Somit ist dieses Gotteshaus 500 Jahre alt. Das runde Datum war Anlaß genug, das Bestehen in Hahlen würdig zu feiern. Es war aber auch Anlaß für die ev.-luth. Kirchengemeinde Hartum, den Ortsheimatpfleger Eberhard Brandhorst zu bitten, eine 32-seitige reich bebilderte Broschüre über die Marienkapelle Hahlen von ihren Anfängen bis in die heutige Zeit herauszugeben. Folgerichtig beschäftigt sich die Broschüre, angereichert mit Photos von Eberhard Brandhorst und Christian Weber, auch zu Beginn mit dieser Inschrift, die in ihren knappen Sätzen doch viel mehr Informationen liefert als auf den ersten Blick zu erkennen ist. Neben den Daten des Baubeginns und der Fertigstellung nämlich verrät sie, dass das Gotteshaus zu Ehre der Maria errichtet wurde. Daraus schließt der Autor, daß Maria die Schutzpatronin der Kapelle

wurde. Vielleicht auch deshalb, da Hahlen zum Kirchspiel St. Marien gehörte. Und auch der Stifter der Kapelle, Brun Hoveman, wird ausführlich beschrieben. Viele Geschichten rund um die Kapelle sind interessant beschrieben, wie zum Beispiel der Raub der Glocke durch die Franzosen, weitere Schicksalsschläge 1679 und 1680, die ursprüngliche Bemalung, die Kanzel, die als Rednerpult verschwand und die gründliche Renovierung im 19. und 20. Jahrhundert. Selbst Familiengeschichten, abgeleitet von Grabsteinen, fehlen nicht. Die letzten Seiten beschäftigen sich mit der Renovierung im Jahr 1973 und natürlich mit dem „Hausputz“ im Jubiläumsjahr 2003.

10 Jahre Christine-Koch-Gesellschaft

Literatur fördern, Autoren Mut machen, literarisches Erbe pflegen und das Sauerland literarisieren: Diese Ziele hatte sich vor rund zehn Jahren die Christine-Koch-Gesellschaft bei ihrer Gründung auf die Fahnen geschrieben. Dieser Gesellschaft geht es als zentrale Aufgabe darum, die Gegenwartsliteratur im Sauerland zu fördern. Der Gedanke dabei: Die Bedeutung der charakteristischen und unverwechselbaren Landschaft des Sauerlandes in der Literatur sichtbar zu machen. Literaten sollten angeregt werden, nicht nur im, sondern auch über das Sauerland zu schreiben. Hinter der Gesellschaft, die auch Mitglied ist in der Arbeitsgemeinschaft der Literarischen Gesellschaften Westfalens beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe und in der Arbeitsgemeinschaft Literarische Gesellschaften und Gedenkstätten in Berlin ist, liegen nun zehn bewegte Jahre mit viel Erfolg. Kein Grund, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Weiterhin werden viele Veranstaltungen in Form von Lesungen, Vorträgen, Buchpremierer, Literaturfahrten oder Schreibwerkstätten angeboten. Die Arbeit in den zurückliegenden zehn Jahren ist nun auch dokumentiert worden. Diese 160 Seiten starke Dokumentation orientiert sich an rein praktischen Erwägungen und verzichtet auf eine wissenschaftlich-philologische Darstellungsweise und auch auf fundierte Vollständigkeit. Sie ist eine Sammlung

von literarischen Werken, die entweder im Sauerland entstanden sind oder diese Region zum Inhalt haben. Die Christine-Koch-Gesellschaft konnte sich bei dieser Dokumentation auf den literarischen Nachlaß des 1996 verstorbenen Autors und Gründungsvorsitzenden Dietmar Rost (Sundern) stützen. Sie stellt eine Momentaufnahme dar und berücksichtigt Autoren, die nicht ausschließlich Fachliteratur geschrieben haben. Sie soll künftig ergänzt werden. Neben den Kurzbiographien von Sauerländer Autoren geht die Dokumentation unter anderem auf die literarischen Veranstaltungen zwischen 1993 und 2003 ein und hält auch eine Auswahl von Presseberichten aus diesem Zeitraum vor. Derzeit wird die Christine-Koch-Gesellschaft von etwa 250 Mitgliedern getragen, die ständig über die Literaturszene Sauerland auf dem Laufenden gehalten werden und durch die „Kleine Reihe“ Überblick über die literarische Arbeit in der Region erhalten. Die erschienene Dokumentation kann bezogen werden beim Sauerländischen Literaturarchiv, Unterm Werth 3 in 57392 Schmallenberg, Tel.: 0 29 72 / 98 01 39.

Münster im Bild

Wer sich für Stadtgeschichte oder Bau- und Kunstgeschichte interessiert, wird auf historische Orts- und Architekturansichten der vergangenen Jahrhunderte als wertvolles Quellenmaterial zurückgreifen. Hilfe bietet dabei das Projekt „Westfalia picta“, initiiert vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe zusammen mit dem Institut für Kunst und Kulturgeschichte Münster. Das Ziel dieses Projektes lautet: Flächendeckend für Westfalen möglichst alle erreichbaren Bilderzeugnisse zur Topographie zu dokumentieren. Was bei den Recherchen herauskam, ist imposant: 7500 Zeichnungen, Gemälde oder Graphiken, aufbewahrt in 340 Sammlungen und Beständen. Das umfangreiche Bildmaterial wird im Laufe der Zeit in zehn Bänden publiziert, versehen mit kunsthistorischen Kommentaren. Mit der Dokumentation der Bildüberlieferung zu Münster liegt jetzt der achte Band in der Reihe „Westfalia picta“ vor. Zu diesem Band haben sich die Fachleute und der Her-

ausgeber, der Ardey-Verlag Münster, etwas Besonderes einfallen lassen. Erstmals erscheint eine ergänzende digitalisierte Version auf einer CD-Rom mit 100 Kunstwerken. Die erlaubt eine völlig neue Sicht der Dinge. Der besondere Vorteil liegt in der außergewöhnlichen Bildqualität. Und durch die Möglichkeit der Detailvergrößerung werden ganz neue Einblicke in die Werke gewährt. Über einen zusätzlichen Stadtplan auf der CD kann der Betrachter eine individuelle Auswahl treffen und so gleiche Bildthemen und Künstler direkt miteinander vergleichen. Die CD beinhaltet aber noch mehr: einführende Texte und wissenschaftliche Kommentare. Die CD-Rom, beileibe nicht nur für Fachleute interessant, ist zu beziehen beim Ardey-Verlag, An den Speichern 6 in 48157 Münster, ISBN 3-87023-257-9.

Oeynhausener Archivschätze

Wer ernsthaft etwas in einem großen Archiv sucht, hat sich ob der großen Vielfalt der Bestände sicher schon einmal die Haare gerauft, die Nerven zusammen genommen und sich auf die stundenlange Suche begeben. Es sei denn, das Archiv ist so gut geführt, daß mit wenigen Handgriffen in kurzer Zeit das entsprechende Schriftstück, das Bild oder das Buch herausgepickt werden kann. Dazu gehört unabdingbar eine schnelle Orientierungshilfe. Die kann es geben per Computer, was den Nachteil hat, daß sie nur vor Ort genutzt werden kann. Die kann es aber auch geben als Broschüre, wie es die Stadt Bad Oeynhausen jetzt zeigt. Sie hat auf knapp 60 Seiten einen Kurzführer durch die Bestände ihres erst im Jahre 1977 eingerichteten Stadtarchivs aufgelegt – ein zusammenfassender Überblick über den Gesamtbestand. So ganz neu wurde damit das Rad in der Badestadt nicht erfunden. Schon 1994 wurde vom damaligen Archivleiter Gerhard Bartling eine umfangreiche Bestandsübersicht zusammen gestellt, vier Jahre später folgten Kurzführer und weitere Bestandsübersichten, die nun überarbeitet und erweitert wurden. Dieser jetzt vorliegende Kurzführer dient als erste Information für die Benutzer des Stadtarchivs. Er soll eine schnelle Orientierung ermöglichen, damit der Nutzer

ohne große Umschweife auf Verwaltungsschriftgut und Sammlungsbestände zugreifen kann. So sind neben der Bestandsbezeichnung die Laufzeit und der Umfang sowie teilweise knappe inhaltliche Angaben vermerkt. Im Stadtarchiv können Findmittel und Datenbanken für die konkrete Suche genutzt werden. Dieser Kurzführer, so sagt die Stadtverwaltung selber, wird beileibe nicht der letzte bleiben. Denn die ständige Erweiterung der Bestände gehört zu den Aufgaben des Stadtarchivs, so daß die derzeitige Veröffentlichung schon bald überholt sein wird.

Heimat Olsberg

Das Olsberger Rathaus verwandelte sich für kurze Zeit in eine illustre Galerie. Ein engagierter Arbeitskreis hatte mit Hilfe der Ortsheimatpfleger und Mitarbeiter der Verwaltung über 200 Bilder von Künstlern und Hobbymalern zusammengetragen, die allesamt eines gemeinsam hatten: ihre Heimat Olsberg, in Öl, Aquarell, Federzeichnung, Kohlezeichnung oder Linolschnitt. Nicht nur Olsbergs Bürgermeister Elmar Reuter war erstaunt, daß Olsberg so viele Künstler in sich vereint, die ihre Liebe zu ihrer Stadt in den Bildern ausdrücken. Aus dieser Ausstellung heraus ist dann folgerichtig nun ein hochwertiges Buch erschienen, das auf über 100 Seiten 170 Bilder von 70 Künstlern präsentiert. Übrigens sind die Werke nicht alle in heutiger Zeit entstanden. Es findet sich zum Beispiel auch ein Ölgemälde, das die Olsberger Hütte zeigt, von Engelbert Seibertz im Jahr 1832 gemalt. Der Vorsitzende des Heimatbundes der Stadt Olsberg, Otto Knoche, zu dem Buch „Olsberg und seine Dörfer im Kaleidoskop von Künstlern und Hobbymalern“: „Die damalige große Besucherresonanz und das Bewußtsein, daß diese Zusammenstellung absolut einmalig war, ließ den Wunsch nach einem Buch schnell laut werden. Letztendlich bestärkte den Heimatbund eine erfolgreiche Voranfrage bei möglichen Interessenten für ein solches Werk, das Projekt Bildband auch zu realisieren.“ Das Redaktionsteam, das unzählige Stunden geopfert hat, wollte mehr auf eine lockere Darstellung achten und nicht den Anspruch eines strengen Mu-

seumskataloges erfüllen. Da von den einzelnen Orten sehr unterschiedliche Exponate in Zahl und Qualität vorlagen, haben sich die Herausgeber auf vier Räume im Stadtgebiet konzentriert. Olsberg und Bigge finden sich „Im Herzen des Strunzertales“, „Zu Füßen der Bruchhauser Steine“ entdeckt der Betrachter Elleringhausen und Bruchhausen in verschiedensten Winkeln. „Auf Grimmes Spuren an Ruhr und Neger“ reihen sich Assinghausen, Wiemeringhausen, Wulmeringhausen und Brunskappel. Und unter dem Titel „Von der Plästerlegge bis zum Himmelreich“ sind Ansichten von Elpe, Haardt, Wiggeringhausen, Gevelinghausen, Helmeringhausen und Antfeld festgehalten. Der feste Bildband im DIN-A-4-Format ist in einer Auflage von 450 Stück erschienen und kostet 29,80 Euro. ISBN 3-925609-99-7.

St.-Vinzenz-Hospital Rhede

An kaum einem anderen Ort dürfte Freud und Leid so nah beieinander liegen wie in einem Krankenhaus. Ein Ort, in dem Leben erwacht, in dem aber auch Leben endet. An einem Ort, an dem so viele Menschen zueinander finden, kann Geschichte geschrieben werden. In Rhede ist dies geschehen. Aus Anlaß des 150jährigen Bestehens des St.-Vinzenz-Hospitals Rhede haben sich Josef H. Dalhaus und Heinz-Günther Wessels vom Vorsitzenden des Stiftungsvorstandes St.-Vinzenz-Hospital, Pfarrer Karl Schüttert, in die Pflicht nehmen lassen, schriftlich auf die 150jährige Geschichte zurückzublicken. Ein Dutzend weiterer heimischer Autoren wurden mit einbezogen. Was dabei herumgekommen ist, kann sich sehen lassen: eine 256-seitige lebendige Buchveröffentlichung, in der auch mit historischen und aktuellen Fotos (210 an der Zahl) und mit Reproduktionen (75) nicht gegeizt wurde. Den Autoren waren die Berichte von Zeitzeugen, wie sie betonen, wichtiger als das akribische Zusammentragen von Archivdaten (worauf natürlich auch nicht verzichtet wurde), so daß eine gut lesbare Komposition entstanden ist. Das Werk beginnt mit Anmerkungen zur Armenfürsorge in Rhede und der Gründung einer Armenkommission im Jahr 1770 und beschreibt dann die Geschichte des

Hospitals, das 1853 gegründet und 134 Jahre lang von den Barmherzigen Schwestern aus Münster, den Clemensschwestern, geführt wurde. Da das Krankenhaus eng verwoben ist mit der Geschichte von Rhede und den umliegenden Gemeinden, werden auch andere Aspekte beleuchtet: Das Hospital als wirtschaftlicher Faktor im Dorf Rhede, die Entwicklungsphasen in den vergangenen 30 Jahren und auch der Abschied der Clemensschwestern im März 1987. Dazu kommen Gespräche und Erinnerungen und zahlreiche Impressionen. Die Schriftleitung hat sich entschieden, die erste Auflage im November 2003 mit 1100 Exemplaren erscheinen zu lassen. Zahlreiche Sponsoren dies erst möglich gemacht. Das Buch in festem Einband kostet zehn Euro plus Portokosten von 1,28 Euro und ist zu beziehen über die Stiftung Haus St. Hildegard, Neustraße 15 in 46414 Rhede. ISBN 3-9808307-3-x.

„Die Toten werden Mahnung sein“

Am 9. November des vergangenen Jahres sollte in Niedersprockhövel auf Initiative der Stadt Sprockhövel in Verbindung mit der dortigen Kunst- und Kulturinitiative ein Mahnmal für die jüdische Familie Röttgen aus Sprockhövel eingeweiht werden. Unmittelbar vor dem 65. Jahrestag der Reichspogromnacht wurde dann das jüdische Mahnmal von einer Mauer abgerissen. Zunächst war die Polizei davon ausgegangen, daß Unbekannte in der Nacht die in eine Mauer eingelassene Tafel abgerissen hätten. Entgegen ersten Ermittlungen geht die abgerissene Gedenktafel nicht auf das Konto von unbekanntem Rechtsradikalen. Die Tafel war offensichtlich in dem Ziermauerwerk, aber nicht in dem darunter liegenden Beton verankert worden. Durch das Eigengewicht ist sie dann aus ihrer Verankerung gerissen worden. Das Mahnmal in Sprockhövel sorgte so für viel Aufregung. Eine große Aufmerksamkeit bekam dadurch auch die Broschüre „Die Toten werden Mahnung sein“ von Karin Hockamp. Diese Broschüre, die die Geschichte der jüdischen Familie Röttgen in Sprockhövel beschreibt, wurde aus Anlass der Einweihung des Mahnmals von der Stadt

Sprockhövel mit der Kunst- und Kulturinitiative herausgegeben. In eindringlicher Weise wird eine Familiengeschichte geschildert, die mit dem Zuzug eines jungen Ehepaares um 1849 nach Niedersprockhövel beginnt: der in Watten-scheid gebürtige Aron Röttgen und seine Frau Julie geb. Albersheim, die aus Dülmen stammte. Es waren die ersten jüdischen Bewohner Sprockhövels; bis zu ihrer Vertreibung aus der Gemeinde sollte es auch die einzige jüdische Familie bleiben. Es wird auch beschrieben, wie sich die Familie Röttgen an die dörfliche Gemeinschaft angliedert. Und es wird eindringlich dokumentiert, wie im Frühjahr 1942 die Deportationen der Juden aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis in die Vernichtungslager begannen. Bis dahin aber gab es immer wieder Judenfeindschaft, nicht so offen wie in den 30er- und 40er-Jahren. Aber nicht minder gefährlich in der Denkweise. Die Autorin beschreibt es in der Broschüre: „Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ließen sich jüdische Familien auch in den westfälischen Landgemeinden nieder. Bis dahin waren sie fast ausschließlich in den Städten ansässig. Jahrhundertlang waren Juden diskriminiert, waren Sündenböcke bei Seuchen, Mißernten und Krisen, wurden ausgegrenzt und verfolgt.“ Die Familie Röttgen wurde von der Nazidiktatur ebenfalls nicht verschont. Welches Schicksal den einzelnen Familienmitgliedern widerfuhr, macht die Broschüre mit allem Nachdruck deutlich. Das alte Familienhaus in Sprockhövel steht nicht mehr. Röttgens Wiese ist heute zum Teil bebaut. Diese Broschüre sorgt auf ihre Weise dafür, daß solche Schicksale wie die der Familie Röttgen nicht in Vergessenheit geraten werden.

Dokumente zur Zwangsarbeit

Im Frühjahr 2000 wurde nach 55 Jahren die Entschädigung der ehemaligen Zwangsarbeiter auch Thema im Coesfelder Kreishaus. Politik und Verwaltung konnten nicht einmal ahnen, was auf sie zukommen würde. Keiner wußte, um wie viele Personen es sich handelte, geschweige denn, wie viel Quellenmaterial in den Archiven der einzelnen Gemeinden des Kreises und im Kreisarchiv der damaligen Landkreise Coesfeld und Lün-

dinghausen zur Aufklärung vorhanden war. Um diesem Berg an Arbeit Herr zu werden, wurde mit Hilfe des Arbeitsamtes beim Kreis eine ABM-Stelle eingerichtet. Die Aufgabe lautete: In sämtlichen Archiven der beiden Kreise, die 1975 zusammengelegt wurden, nachzuschauen, ob und wo Quellenmaterial zum Thema „Zwangsarbeit im Kreis Coesfeld“ zu finden ist. Entstanden ist daraus eine Dokumentation mit Fundstellenverzeichnis, die der Kreis Coesfeld in Buchform herausgegeben hat. Die Texte stammen von Dr. Norbert Korf-macher, der von der Kreisarchivarin in Coesfeld, Ursula König-Heuer, tatkräftig unterstützt wurde. Der Kreis Coesfeld vervollständigt mit dieser Publikation seine Studien zum Thema. Sie bildet den Abschluß der Forschungen rund ein Jahr nach einer im Kreishaus gezeigten Ausstellung, die auf große Resonanz stieß. Das Fundstellenverzeichnis ist der Öffentlichkeit übrigens schon seit Beginn der Recherchen durch das Internet zugänglich.

Mundart aus dem Siegerland

Dialekte wurden und werden von jeher von Generation zu Generation weitergegeben, indem sich Alt und Jung in der jeweiligen Mundart unterhalten. So war es stets gewährleistet, daß die Dialekte nicht vergessen und in die Zukunft gerettet werden. Nun ist es heute aber nicht mehr selbstverständlich, daß sich die Generationen in der althergebrachten Sprache unterhalten. Aber es gibt dank moderner Technik andere Wege, Mundart zu erhalten und sie zugänglich zu machen. Der Arbeitskreis „Mundart und Brauchtum“ im Heimatbund Siegerland-Wittgenstein geht einen solchen Weg und hat eine CD mit dem treffenden Namen „So schwätzt m'r em Sejerland“ herausgebracht. Diese Mundart-CD ist mit Hilfe vieler Beteiligter zu einem abwechslungsreichen Hörvergnügen geworden. Sie bietet Erzählungen, Gedichte und Lieder in Siegerländer Mundart. Wer diesen Tonträger in seine Stereoanlage schiebt, wird zuerst von der Gitarrengruppe des Heimatvereins Oberdielfen mit dem „Riewekooche-Leed“ begrüßt. 21 weitere Beiträge, mal kürzer, mal länger, folgen. Einzelne Erzähler ge-

ben sich ebenso ein Stelldichein wie die Schüler-Mundartgruppe des Heimatvereins Wahlbach oder der Volksliederkreis des Heimatvereins Feuersbach. Den Verantwortlichen – Heimatgebietsleiter Dieter Tröps und Arbeitskreisleiter Dirk Niesel – ist es mit dieser CD erstmals gelungen, die variantenreiche Siegerländer Mundart von Burbach bis Kreuztal und Freudenberg über Siegen bis Netphen auf einem einzigen Tonträger zu vereinen. Die CD ist zu beziehen beim Heimatbund Siegerland-Wittgenstein, Koblenzer Straße 73 in 57072 Siegen (Tel.: 0271/333-1164). Mundartliches aus Siegerland und Wittgenstein gibt es aber weiterhin auch auf Papier. So ist jetzt die Ausgabe 4 von „Riewekooche – Mach's gütt“ erschienen. Zu lesen sind kleine Gedichte, Erzählungen und Anekdoten. Damit die drei- bis viermalige Erscheinungsweise des Blättchens auch künftig gewährleistet ist, sucht die Redaktion dringend kurze Beiträge aus dem gesamten Kreisgebiet, insbesondere aus dem Wittgensteiner Land, dem Hilchenbacher und dem Wilnsdorfer Raum sowie aus dem Hickengrund. Wer das Blatt bereichern möchte, sollte sich mit seinem Beitrag an Dirk Niesel wenden, Marburger Straße 89 in 57223 Kreuztal, Tel.: 02732/769062.

Wappenbuch des Oldenburger Landes

Städte, Territorien aber auch adlige Familien haben sich seit eh und je mit einem eigenen Wappen nach außen präsentiert. In den vergangenen zwei Jahrhunderten haben auch kleinere Kommunen entdeckt, daß sie durchaus ein eigenes Wappen führen können. Das zeigen Städte, Landkreise und Gemeinden auch heute noch. Die „Oldenburgische Landschaft“ (Körperschaft des öffentlichen Rechts) hat in Manfred Furchert einen Autoren gefunden, der die Wappen der Landkreise, Städte und Gemeinden des Oldenburger Landes – und das sind beileibe nicht wenige – in einem Wappenbuch zusammengetragen hat. Von ihm stammen nicht nur die Texte in dem 140 Seiten starken Buch, er hat die Wappen auch gezeichnet. Detailliert geht er in acht Kapiteln auf die historischen Wappen ein, aber auch auf die Wappen der kreis-

freien Städte im Oldenburger Land und auf die der Landkreise Ammerland, Cloppenburg, Friesland, Oldenburg, Vechta und Wesermarsch. Kommunale Wappen seien in erster Linie Hoheitszeichen, sinngemäß seien sie aber auch Aushängeschilder der jeweiligen Kommunen, stellt sich das Buch in einem Vorwort vor. Sie haben aber nicht nur offiziellen oder dienstlichen Charakter, sondern tragen aufgrund ihrer traditionellen und aktuellen Bezüge wesentlich zur Identifikation der Bürger mit ihrer Gemeinde

bei. Der Band von Manfred Furchert füllt hier eine Lücke. Denn erstmals liegt jetzt eine vollständige Sammlung der heute gebräuchlichen Wappen der oldenburgischen Landschaft vor, die durch eine Übersicht über die Wappen der historischen Landesteile des Großherzogtums Oldenburg sowie durch Karten ergänzt wird. Dabei soll sich das Buch weniger als heraldisches Fachbuch verstehen, sondern in erster Linie als Nachschlagewerk für den interessierten Laien. Interesse an einem solchen Werk besteht offensicht-

lich, denn ganz unterschiedliche Personengruppen und Institutionen haben in der Vergangenheit nach einem solchen umfassenden Werk nachgefragt. Die „Oldenburgische Landschaft“ hat daraufhin die Absicht erklärt, einen zweiten Band mit den historischen Wappen des Oldenburger Landes vom Beginn der Grafenzeit bis 1918 herauszubringen. Es ist bereits in Vorbereitung.

Der jetzt bereits vorliegende Band 1 kostet 9,80 Euro, ISBN 3-89995-050-X (Isensee Verlag).

Persönliches

Im Alter von 76 Jahren ist **Alfons Lohmann** aus Davensberg (Ascheberg) am 14. November 2003 plötzlich und unerwartet gestorben. Er hat sich große Verdienste als Kommunalpolitiker und als engagierter Rot-Kreuzler erworben. Unvergessen ist sein Engagement im Heimatverein Davensberg, den er im Jahr 1970 mitbegründete. Vorreiter war er auch bei verschiedensten Veranstaltungen des Davensberger Heimatvereins wie Herdfeuerabend, Wandertag, Lambertusfeier, Erntedank, Aktion „Saubere

Landschaft“ oder Hobby- und Künstlermarkt.

Einen Namen machte sich der Verstorbene zudem als Co-Autor des Davensberger Jahrbuches und beim überregionalen Kreis-, Landes- und Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Als sein Lieblingsobjekt wurde stets der alljährliche Blumenschmuckwettbewerb im Golddorf Davensberg genannt, den er jahrelang mit vielen Ideen mitgestaltete. Am Herzen lagen Alfons Lohmann aber auch die beiden

Rotkreuz-Kindergärten. Als Kindergarten-Beauftragter hat er die laufenden Leitungsfunktionen mit viel Zeitaufwand wahrgenommen und so das DRK-Kindergartenangebot in Ascheberg zu hohem Ansehen verholfen. Für diesen Einsatz wurde ihm vor zwei Jahren die Landesverdienstmedaille des Deutschen Roten Kreuzes verliehen. Von 1979 bis 1989 wirkte der Verstorbene auch als stellvertretender Bürgermeister und konnte so die Interessen des Davertdorfes engagiert vertreten.

Buchbesprechungen

200 Jahre Vereinigte Hoffmann- und Ludwig-Stiftung. 1802 – 2002. Ein Familienverband im Strom der Zeit. – Hrsg.: Klaus Gerstein, Verwalter der Vereinigten Hoffmann- und Ludwig-Stiftung. – Siegen, 2002. – 196 S. : Illustriert – 30,00 €.

Die vorliegende Schrift erinnert an die Stiftung, die 1802 Geheimrat Dr. Christoph Ludwig Hoffmann in Mainz durch einen Nachtrag zu seinem Testament einrichtete. Begünstigte waren die Familien seiner beiden Schwestern und deren Nachfahren. Wie schon vor 100 Jahren, damals dem lippischen Fürsten überreicht, erscheint wiederum zur Säkularfeier eine Festschrift. Sie gliedert sich in drei Teile. Erstens erinnert sie an den Stifter. Es folgen die Geschichte der

Stiftung und „Lebensbilder einiger der Stiftung verbundener Persönlichkeiten“. Hoffmann wurde 1721 in Rheda geboren und war einer der bedeutendsten westfälischen Ärzte im 18. Jahrhundert. Als Kind der Aufklärung gehen auf ihn zahlreiche medizinische Neuerungen zurück, vor allem in der Bekämpfung der Pocken. Er diente mehreren Landesherrn, Mainz war nur die letzte Station eines ausgesprochen bewegten Lebens. Die Stiftung speiste sich aus den Zinserträgen des Hoffmannschen Vermögens und dient bis heute Familienmitgliedern als Stipendium für ihr Studium. In der Stiftungs-Geschichte spiegelt sich die allgemeine Geschichte. Zwei Inflationen im 20. Jahrhundert schmälerten das Vermögen

1948 bis auf einen kleinen Rest, ehe die Familienversammlung der Nachfahren das Stiftungskapital wieder aufstockten. 1928 war die Stiftung in den heutigen Namen umbenannt worden, weil in ihr das Vermögen des langjährigen Rendanten Ludwig Gerstein (1824-1894) eingeflossen war. Bis auf den heutigen Tag ist ein Mitglied der Familie Gerstein Verwalter der Stiftung. Die Lebensbilder spannen einen Bogen vom Schötmarer lippischen Amtsrat Helwing (1785-1858) bis zum Dortmunder CDU-Bundestagsabgeordneten Ludwig (VI) Gerstein (1928-1994). Die kurzen Porträts von Mitgliedern des Familienverbandes stellen überwiegend Mitglieder des Wirtschafts- und Bildungsbürgertums vor. Sie fügen sich

wie zu einer Galerie zusammen, die bekannte und weniger bekannte Namen enthält. Darunter sind u. a. die Lehrerin und Schriftstellerin Gertrud Bäumer, geboren in Hohenlimburg, und Kurt Gerstein. In der Regel sind die Porträts liebevolle Annäherungen an familiär verbundene Persönlichkeiten. Sie können aber auch im Verbund gelesen werden als Beiträge zu einer Geschichte des Bürgertums in Westfalen (und darüber hinaus). Der Stiftung, deren Archiv vom Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Dortmund betreut wird, ist daher zu danken, daß sie mit der Festschrift auch Dritten Einblick gewährt in ihren Familienverband.

Wilfried Reininghaus

Brepohl, Wilm: Neue Überlegungen zur Varusschlacht. – In: Siedlung und Landschaft in Westfalen ; Bd. 31. – Münster: Geographische Kommission für Westfalen, 2001. – S. 113 – 140 : Abb, Kt. – 15,00 €. Seine Retrospektive auf die Varusschlacht beginnt der Jurist Wilm Brepohl mit einer unvoreingenommenen Rezension der überlieferten Übersetzungen der antiken Quellen. Dabei eröffnet die bisher nicht ausgeschöpfte semantische Bandbreite wichtiger lateinischer Schlüsselbegriffe neue Perspektiven und Interpretationsmöglichkeiten des mythologisierten historischen Geschehens. Die zentrale Fragestellung gilt dem scheinbar arglosen Handeln des erfahrenen Militärstrategen Varus, der zuvor bereits in Palästina erfolgreich Aufstände niedergeschlagen hatte. Dazu entwickelt Brepohl anhand der historischen Texte die Entstehung einer Oppositionskulisse unter den germanischen Eliten. Auslöser ist die Absicht Roms, in Germanien neue Provinzen auf der Grundlage römischer Religion, Rechtsprechung und Steuer zu gründen. Dieser kulturelle Umbruch mußte den Widerstand der germanischen Führungseliten provozieren, die auf Bewahrung des traditionellen Gesellschafts – und Wertesystems bedacht waren. Auf diesem Hintergrund entwickelt Arminius seine Doppelstrategie: Einerseits schürt er den Widerstand der Stammeseliten und andererseits suggeriert er Varus, der bereits vor einem Aufstand gewarnt worden war, die Notwendigkeit, anlässlich eines Kultfestes der Istvaonen eine militärische Machtdemonstration zu organisieren. Der Zeitpunkt im Herbst des neunten Jahres war insofern unverdächtig, als nach der germanischen Mondphasensymbolik um die

Zeit der Tag- und Nachtgleiche ein religiöses Treffen üblich war. Dieses Ergebnis wird allerdings durch eine Rückschreibung aus jüngeren Quellen des 10. – 11. Jhts. erarbeitet. Als landschaftlicher Rahmen für den Kultort wird eine große Waldlichtung vorgeschlagen, was nach den Ergebnissen der Pollenanalysen-Forschung zur jungeneolithischen Siedlungsdepression von Pott u. a. durchaus vorstellbar ist. Die genauere Lage wird aufgrund logistischer Notwendigkeiten auf einer Trasse unweit der „ausgebauten Verkehrswege“ zwischen den Endpunkten der römischen Flußschiffahrt auf der Lippe und Weser vermutet. Defizite in der Wegeforschung machen auch hier eine Projektion der mittelalterlichen Handelsrouten auf das römische Verkehrsnetz erforderlich, allerdings durch verkehrstopographische Zwänge glaubhaft abgesichert.

Aufschlußreich ist die neue Übersetzung von „saltus Teutoburgiensis“ als „(Opfer)wald der Teutoburg.“, eine „befestigte Höhe, von der aus die Priester dem Volk Gottes Wille verständlich machen“. So ist die von Tacitus belegte Nähe von Kultort und Schlachtfeld zu erklären. Das Stammestreffen am Kultort machte die Konzentration größerer bewaffneter Verbände der Germanen unverdächtig und eröffnete Arminius die Möglichkeit, angesichts der drohenden Entweihung des Heiligtums zum „Heiligen Krieg“ gegen die Besatzungsmacht aufzurufen. Unter anderen Umständen wäre der germanische Aufmarsch von den voraus operierenden römischen Explorationseinheiten sicherlich nicht unentdeckt geblieben. Mit der Eingrenzung des letzten Schlachtfeldes auf den Oberlauf von Ems und Lippe holt Brepohl die Option für die Varusschlacht in den westfälischen Raum zurück. Damit weist er auf die geographische Diskordanz des bei Bramsche-Kalkriese ergrabenen Schlachtfeldes zu den in den historischen Quellen überlieferten Lagebeziehungen hin. Sein gut recherchiertes, virtuelles Aufstandsszenario ermuntert die archäologische Feldforschung, die Suche nach dem Hauptort der Varus- oder besser „Arminiuschlacht“ nicht endgültig aufzugeben. Reinhard Köhne

Bremer, Eckhard: Die Nutzung des Wasserweges zur Versorgung der römischen Militärlager an der Lippe. – In: Siedlung und Landschaft in Westfalen ; Bd. 31. – Münster: Geographische Kommission für

Westfalen, 2001. – S. 1 – 111: Abb, Kt. – 15,00 €.

Römische Schifffahrt auf der Lippe? Diese spannende Forschungsfrage stellt der Militärfachmann Eckhard Bremer im Rahmen seiner interdisziplinär angelegten Machbarkeitsstudie. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die unübersehbare Orientierung der meisten augusteischen Militärlager in Westfalen an der Flußbaue der Lippe. Bedarfsrechnungen in Höhe von 6000 Tonnen Getreide jährlich für die dort stationierten Legionen kommen zu dem Ergebnis, daß die erforderlichen Mengen nicht aus dem germanischen Umland gewonnen werden konnten, sondern in den erforderlichen Größenordnungen nur vom Rhein aus, vorzugsweise auf dem Wasserweg, herangeführt werden mußten. Potenzielle Reste von Hafenanlagen im Bereich Haltern könnten erste Spuren liefern. Indirekte Hinweise finden sich in einem späteren Bericht zum Bataveraufstand im Jahre 70 n. Chr. Der Feind zieht sich nach einem Überfall auf die Rheinflotte mit einem erbeuteten Schiff über die Lippe zurück.

Die Darstellung der naturräumlichen Rahmenbedingungen und der Kulturlandschaftsgenese der Lippetalung untersucht umfassend die hydrologischen und anthropogenen Faktoren der historischen Lippeschifffahrt.

Die Dynamik des mäandrierenden Flachlandflusses erstreckt sich über die gesamte holozäne Flußbaue und erschwert mit Kies- und Sandbänken sowie Mergelklippen im Mittellauf die Schifffahrt. Dennoch beweist die Befahrung der Lippe durch preußische Salzkähne um 1730, daß prahmartige Schiffe auch auf dem unregulierten Fluß verkehren konnten.

Aus der umfassenden Auswertung der aktuellen Forschungsergebnisse über die römischen Wrackfunde am Rhein und seinen Nebenflüssen entwickelt Bremer ein fiktives Flußkriegsschiff, daß gerudert, gestakt und gesegelt werden konnte. Leitbild dieses Schiffstyps sind die aus einem Altarm des Rheines bei Zwammerdam in den Niederlanden geborgenen römerzeitlichen Prahme. Diese Plattbodenschiffe mit ihrem geringen Tiefgang und einer Tragfähigkeit bis zu 60 Tonnen waren auch zum Transport größerer Lasten auf der Lippe geeignet. Die Nachschubgüter wurden in Säcken, Fässern und Amphoren transportiert, wie zahlreiche Funde aus dem Lippetal vermuten lassen.

Wenn auch bisher keine konkreten römischen Schiffsfunde von der Lippe vorliegen, so dürfte es nach den überzeugend vorgebrachten Belegen und der ausgewogenen Argumentation nur noch eine Frage der Zeit sein, bis reale Befunde die frühkaiserzeitliche Binnenschifffahrt auf der Lippe offenkundig machen. Unabhängig davon unterstreicht die Studie erneut die Bedeutung der Lippeachse für die Stoßrichtung der römischen Eroberungskriege in die Germania Magna. Die mit qualitätsvollen Photos und historischen Karten ausgestatteten Darlegungen vermitteln darüberhinaus einen exemplarischen Längsschnitt zur Landschaftsgenese der Lippetalung und ihrer wirtschaftlichen Nutzung bis zur Neuzeit. Das Kapitel über den historischen Bootsbau informiert detailreich, wenn auch manchmal unter Voraussetzung des Fachjargons, über den neuesten Stand der Schiffsarchäologie in Nordwesteuropa.

Reinhard Köhne

Dillmann, Hans: Wachsen und Werden Schöppinger Betriebe. Geschichte und Realität. – Schöppingen: Gemeinde Schöppingen, 2001. – 156 S. : Abb. – 7,50 €.

Wirtschaftsgeschichte der jüngeren Zeit einmal ganz anders hat Hans Dillmann in diesem Buch, das die Gemeinde Schöppingen im Selbstverlag herausgegeben hat, geschrieben; nicht als Betrachtung der Entwicklung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, sondern in Form von vielen kleinen „Mosaiksteinchen“, gebildet von der Geschichte der einzelnen Betriebe. Die wirtschaftliche Entwicklung von 30 ausgewählten Betrieben, vor allem aus den Bereichen Handwerk, Handel und Gewerbe ist äußerst detailliert dargestellt. Der in die Struktur Schöppingens Eingeweihte kann daraus die verschiedensten überaus bunten „Bilder“ zusammensetzen, zeitlich gegliedert, nach Betriebsarten gegliedert oder wie auch immer. In jedem Fall erhält er äußerst interessante Informationen, vor allem auch, weil Schöppingen eine vielseitige Wirtschaftsstruktur aufzuweisen hat.

Jede einzelne Geschichte enthält viele Angaben sowohl über den beruflichen Werdegang von Firmengründern und Nachfahren, zum Teil über die familiären Verflechtungen mit anderen Unternehmen oder besonderen Auftraggebern wie über die wirtschaftlichen Entwicklungen. Immer wieder kann man dabei auch erfahren, daß bestimmte Ideen

und Innovationen für die Entwicklung von besonderer Bedeutung gewesen sind. Zudem erfährt man, daß die Art und das Engagement der Wirtschaftsförderung durch die Gemeinde von nicht unerheblichem Einfluß auf die jeweilige Entwicklung gewesen ist – hierzu konnte Hans Dillmann aus dem „Nähkästchen“ plaudern, war er doch lange Gemeindedirektor in Schöppingen. Und gerade diese Darstellungen in dem Buch könnten für so manche Kommune wertvolle Anregungen liefern, insbesondere wenn man dann auch noch zwischen den Zeilen zu lesen versteht.

Aber auch so mancher Jungunternehmer kann so manche Hinweise bekommen, wie Ideen erfolgreich umgesetzt worden sind, aber auch wie spezielle Entwicklungen notwendig wurden, um das Unternehmen erfolgreich weiter zu führen. Die Darstellungen der einzelnen Betriebs-Entwicklungen lesen sich in vielerlei Hinsicht äußerst spannend.

Wenn auch dieses Buch sicherlich in erster Linie für Schöppingen geschrieben worden ist, so kann man daraus in andern Orten sicherlich viele Anregungen erhalten, wie man die eigene Wirtschaftsgeschichte einmal zumindest betrachten sollte – so manche Fehlentwicklung wäre dann sicher positiver zu gestalten. Anton Janßen

Kill, Susanne: Das Bürgertum in Münster 1770 – 1870. Bürgerliche Selbstbestimmung im Spannungsfeld von Kirche und Staat. – München: Oldenbourg, 2001. – 325 S. – 49,80 €. – ISBN 3-486-56573-7. – (Stadt und Bürgertum; Bd. 12).

An der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt war im Jahr 1997 ein Schwerpunktthema „Das Bürgertum in Deutschland“. Ein Wissenschaftlerteam um den Historiker Prof. Dr. Lothar Gall untersuchte das Selbstverständnis und die Lebensweise der Bürger in vierzehn deutschen Städten. Bislang waren die Historiker davon ausgegangen, daß der Übergang von der städtischen Gesellschaft der frühen Neuzeit zum modernen Staat durch die Obrigkeit und ihre Reformbürokratien bestimmt worden sei. Die Entdeckung des Stadtbürgers als politisches Subjekt ist wohl das wichtigste Ergebnis dieses groß angelegten Forschungsprojekts – festgehalten in der Schriftenreihe „Stadt und Bürgertum“. Von Susanne Kill, die auch zu dem Team gehörte, erschien als Band 12 der Titel „Das Bür-

gertum in Münster 1770 – 1870“. Bei aller Wichtigkeit sozialer und kultureller Gemeinsamkeiten konstituierte sich das städtische Bürgertum vor allem als eine politische Aktionsgemeinschaft. Das im 19. Jahrhundert eingeführte Bürgerrecht befähigte den männlichen Bürger zur politischen Mitbestimmung und verschaffte ihm die Möglichkeit, das aktive und passive Wahlrecht auszuüben und Ämter in der kommunalen Stadtverwaltung zu übernehmen. Neuer sozialer und kultureller Mittelpunkt der Städte wurden die Vereine. Durch die intensive vergleichende Erforschung des bürgerlichen Vereinswesens konnte Susanne Kill für Münster herausarbeiten, welcher soziale Typus in den städtischen Elitvereinen dominierte. In der Regel konnten die Vereine nur solche Bürger als Mitglied akzeptieren, die aufgrund ihrer familiären Herkunft, ihres wirtschaftlichen Erfolgs oder besonderer beruflichen Leistungen hohes Ansehen genossen. Über die Elitenzugehörigkeit wurde im Kreis der lokalen Honoratioren entschieden. Wie die Autorin herausfand, suchten die Bürger in Münster einen pragmatischen Weg, um weder Klerus noch preußische Landesherrn zu verprellen. Zwar war Münster vom Katholizismus geprägt, doch einen spezifischen katholischen Weg in die Moderne sei das städtische Bürgertum hier nicht gegangen. Mit den napoleonischen und preußischen Reformen zwischen 1802 und 1815 verloren Klerus und Adel an politischem Einfluß, die Bürgerrechte waren nicht länger an die katholische Religion geknüpft, die Gewerbefreiheit entmachtete die Zünfte. Nun definierte sich das städtische Bürgertum vorrangig ökonomisch und politisch und wurde zur tonangebenden Schicht der neuen städtischen Gesellschaftsordnung. Gleichzeitig hätten in dieser Zeit die Bürger den gesellschaftlichen Kontakt zu den maßgeblichen preußischen Beamten gesucht. Die münsterischen Bürger begegneten dem neuen Landesherrn mit großem Selbstbewußtsein und wehrten sich gegen politische Bevormundung durch den preußischen Beamtenstaat. So wie das Bürgertum selbständig wirtschaftete, wollte es auch eigenständig über seine politischen Geschicke entscheiden. Die Konfessionsgegensätze in der Stadt machten die Bürger bewußt nicht zum Thema, denn dadurch hätte man nur von dem eigentlichen Ziel der politischen Gleichberechtigung abgelenkt. Die Auseinanderset-

zung spitzte sich in der Debatte um die Wahlordnung 1835 zu. Gegen das preußische Klassenwahlrecht suchte man eine rechtliche Gleichheit aller Stadtbürger zu erwirken. Aber der preußische Obrigkeitsstaat behielt in Wahlrechtsfragen das letzte Wort. Die katholische Kirche verlor ihre Stellung als herausragende gemeinschaftsstiftende Institution. Statt dessen spielten die geselligen und musisch-wissenschaftlichen Vereine für den inneren Zusammenhalt der stadtbürgerlichen Gesellschaft eine weit größere Rolle. Dabei gelang es auch Neubürgern und protestantischen Beamten, sich in das bürgerliche Vereinsleben als Gleiche unter Gleichen zu integrieren. Zwar war die Religion immer noch ein selbstverständlicher Bestandteil des Lebens, gleichzeitig aber eine Angelegenheit der Privatsphäre und kein Gegenstand öffentlicher Bekenntnisse und Diskussionen. Die Organisations- und Finanzkraft der Kirche wurde als Unterfütter für die finanzielle Ausstattung von Krankenhäusern, Armenhäusern und anderen Einrichtungen genutzt, ohne ihr deswegen das Armenwesen zu überantworten, das als primäre städtische und bürgerliche Aufgabe begriffen wurde. Das Bündnis von katholischen Beamten und Stadtbürgern in den Vereinen war die gesellschaftliche Voraussetzung für ein neues bürgerliches Selbstverständnis, das in der Zeit, als Münster vollständig preußisch wurde, innovative Kräfte freisetzte. Die Modernität des städtischen Bürgertums Münsters zeigte sich daran, daß es sich dagegen wehrte, den staatlichen Beamten als Einwohnern der Stadt eine Sonderstellung einzuräumen. Sie sollten als gleichberechtigte Bürger und nicht als Repräsentanten des Staates an den Stadtverordnetenwahlen teilnehmen. Die integrative Kraft der damit postulierten Einheit des Bürgertums wurde durch die relative Stabilität der wirtschaftlichen Verhältnisse in Münster begünstigt. Münster blieb eine mittelständisch geprägte Stadt, in der das gewerbetreibende Bürgertum seine wirtschaftliche Stellung weitgehend behaupten konnte. So war die Aufkündigung der politischen Einheit des Bürgertums, das sich in der Mitte der vierziger Jahre angedeutet hatte, auch nicht das unmittelbare Ergebnis sozialer Ungleichheit. Vielmehr wurde das Establishment und sein Führungsanspruch von einer bürgerlichen Opposition in Frage gestellt. Es gelang ihr aber nicht, die Vertreter des etablierten Bürger-

tums abzulösen. Für die Schwäche der Opposition und die konservative Haltung des münsterischen Bürgertums war es bezeichnend, daß der Magistrat nicht zum Adressaten der Märzforderungen wurde. Aus der Revolution ging das wohlhabende Bürgertum insofern gestärkt hervor, als sein politischer Einfluß in der Stadt nun über Jahrzehnte gefestigt war. Zwischen den beiden Machtzentren Staat und Kirche gelang es den Bürgern Münsters immer ein Mindestmaß an Selbstbestimmung zu behaupten. Ein reiches Vereinsleben, in dem sich ein neues Verständnis von bürgerlicher Geselligkeit und Kultur etablierte und innerhalb dessen sich politische Fraktionen herausbildeten, schlug die Brücke zwischen den alt-eingewachsenen Familien und den Neubürgern. Abschließend meint die Autorin, daß Münster zu den wenigen Städten in den deutschen Ländern zählt, in denen zwischen 1850 und 1870 die Phase des innerbürgerlichen Ausgleichs noch gelang. Sowohl hinsichtlich seiner ökonomischen Lage als auch seiner politischen Überzeugungen stellte sein Bürgertum eine relativ homogene Einheit dar. Unter diesen Voraussetzungen konnte das Bürgertum der Stadt gelassen den zukünftigen Herausforderungen des Kaiserreiches entgegen sehen und von den Erfahrungen anderer Städte, in denen sich moderne Entwicklungen schneller durchsetzten, profitieren. Das Quellen- und Literaturverzeichnis des Buches ist ungewöhnlich umfangreich. Im Personenregister findet man viele bekannte Namen aus der Epoche wie z. B. die Familien Copperrath, Forkenbeck, Hüffer, Lutterbeck, Olfers, Scheffer-Boichorst, Schmedding, Schücking, Schweling, Sprickmann, Theissing, Zurmühlen usw., daneben die meisten westfälischen Adelsfamilien. Als Einzelpersonen sind z. B. Annette von Droste-Hülshoff, Elise Rüdiger und Benedikt Waldeck erwähnt. Schließlich fügt sich ein Orts- und Sachregister an. Die Veröffentlichung von Susanne Kill ist für die Stadt Münster von großem Interesse, so daß auch Stadthistoriker nicht daran vorbeigehen können. Liselotte Folkerts

Lohmann, Kurt: 200 Jahre Gesellschaft Harmonie. Chronik zum 200-jährigen Bestehen der Gesellschaft Harmonie in Iserlohn. – Iserlohn: Gesellschaft Harmonie, 2002. – 120 S. : Illustriert – 20,00 €. Nur wenige gesellschaftliche Zusammen-

land das Alter von 200 Jahren erreicht, obgleich sich seit der in Leipzig 1776 „zur Pflege einer zwanglosen Geselligkeit“ gegründeten Gesellschaft „Harmonie“ in vielen deutschen Städten ähnliche Institutionen konstituiert hatten. Sie verfolgten, gleich ob sie sich Eintracht, Ressource, Casino-Gesellschaft, Bürgergesellschaft, Harmonie oder Concordia nannten, allesamt das Ziel, bei gemeinsamen Zusammenkünften unter einer gewissen Exklusivität ihrer Mitglieder, Geselligkeit untereinander zu pflegen, wirtschaftliche, religiöse und zuweilen auch politische Fragen zu erörtern, kulturelle Belange in ihrem Umfeld zu fördern und den Armen Unterstützung zu gewähren.

In der preußischen Gewerbestadt Iserlohn, bis 1850 der größten, d.h. „volkreichsten“ Stadt Westfalens südlich der Lippe, gab es schon seit 1755 einen engen Zusammenschluß der Kaufmannschaft. Vornehmlich aus ihr stammten die 40 engagierten Stifter der am 16. November 1802 gegründeten Gesellschaft, die bereits am 11. Januar 1803 das an der Stechbahn gelegene „Sümmermann'sche Haus“ käuflich erwarb, um es künftig als „Gesellschaftshaus“ zu nutzen. Diese Vereinigung besteht trotz Kriegs- und Notzeiten, Revolutionen und mehrfach veränderten Staatsformen bis heute und verfügt mit ihrem wertvollen Archiv – hier insbesondere in Form der erhaltenen fünf seit 1802 geführten Protokollbücher – über stadthistorische, politische, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung in vielerlei Hinsicht Auskunft gebende Eintragungen.

Erstmals hat sich Dr. Kurt Lohmann als Verfasser der Jubiläumsschrift die Mühe gemacht, unter Einbeziehung zunehmender gesetzlicher Vorgaben und landesherrlicher Verordnungen, wirtschaftsgeschichtlicher Verhältnisse und bisher vorliegender stadt-historischer Quellen eine beinahe lückenlose Chronik der Iserlohner Gesellschaft Harmonie niederzuschreiben und für eine Drucklegung unter Beifügung anschaulicher Abbildungen zur Verfügung zu stellen. Er hat damit nicht nur der Gesellschaft Harmonie, sondern vor allem der Stadt Iserlohn und darüber hinaus der Geschichtsforschung allgemein einen beachtlichen Dienst erwiesen. Die Gesellschaft übernahm die Kosten der Drucklegung. Damit hat sie erneut ihr stadtbekanntes Mäzenatentum unter Beweis gestellt. Am Vorabend ihres 200. Ge-

burtstages schenkte sie den Bürgern der Stadt Iserlohn einen wertvollen Brunnen, der vor ihrem heutigen Gesellschaftshaus am Poth seither den Eingang in die Innenstadt ziert. Dieser von dem Briloner Bildhauer Theodor Sprenger geschaffene Brunnen zeigt als Bronzeuguß die seit 1802 im Siegel der Gesellschaft enthaltenen Symbole: den Anker für weltweiten Handel ihrer Mitglieder, den Merkurstab als Zeichen für gute Kaufmannschaft, das Füllhorn als Ausdruck erworbenen Reichtums. Darüberhinaus fordert ein aus ihm fallendes Goldstück alle auf, vom eigenen Vermögen jenen einen Teil bereitwillig abzugeben, die in Armut leben. Schließlich ist die aufgehende Sonne eine Aufforderung, Hoffnung und Zuversicht nie zu verlieren.

Das vorliegende Druckwerk zeigt auf dem Buchumschlag eine Abbildung des Gesellschaftssiegels und auf seiner Vorsatzseite dazu die Aufforderung „vivat, crescat, flo-

reat“. Es ist übersichtlich gegliedert, reich bebildert und versetzt den aufmerksamen Leser dank der umfangreichen Fußnoten und Quellenangaben, aber auch infolge des umfangreichen Anhangs mit dem wiedergegebenen Stiftungs-Contract vom 16. Sept. 1802, den Listen der Urstifter und Mitglieder der von der Liste der Gesellschaft bezogenen Zeitungen und dem Literaturverzeichnis in die Lage, die vorgelegten Forschungsergebnisse zu vertiefen.

Dem Autor gelingt es vortrefflich, außer der Gründungszeit auch die übrigen Epochen lebendig darzustellen, z. B. die Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft und den Wechsel und Neubau gesellschaftseigener Versammlungshäuser. So führt er den Leser durch Kriegs- und Friedenszeiten, Revolutionen und die Inflation in die Gegenwart zurück. Wer Kurt Lohmanns Vorträge gehört hat, ahnt, daß er sich keinesfalls auf die Wiedergabe der von ihm erforschten Tatsa-

chen beschränkt, sondern über das örtliche Geschehen in Gesellschaft und Stadtgemeinschaft hinaus stets den wünschenswerten Rahmen liefert, in dem er nationale und weltweite Entwicklungen aufzeigt, die das Leben in einer industriell geprägten Stadt wie Iserlohn beeinflussen. Kurt Lohmann ist zu bestätigen, daß ihm mit dieser Chronik ein großer Wurf gelungen ist!

Wenn, was zu vermuten ist, ein Neudruck anstehen sollte, wird empfohlen, die Lesbarkeit der Schrift und die Größe der eingestreuten Abbildungen zu verbessern. Bei vollem Verständnis für das der Gesellschaft seit Jahrzehnten eigene Understatement leidet die Gesamtwirkung der Chronik ein wenig unter einer möglicherweise „vornehm gedachten Blässe“ im Druck. Älteren Augen macht es viel Mühe, die Schriftzeichen und Zahlen zu lesen. Die Mühe, notfalls zur Lupe zu greifen, lohnt sich jedoch.

Ernst Dossmann

Heimatkalender

Westmünsterland - Jahrbuch des Kreises Borken 2004. Hrsg.: Der Landrat, Kreis Borken, Burloer Straße 93, 46325 Borken. Red.: Dr. Hermann Terhalle mit „Arbeitskreis Kreisjahrbuch“. 304 S., 7,50 €. ISBN 3-3927851-43-4.

P. Schulte: Zehn Jahre Fachhochschule Bocholt (13). E. Schwenzow: Wirtschaftspreis demonstrieren Innovationskraft im Kreis (18). G. Eckstein: Ein deutsch-niederländischer Brückenschlag. Das grenzübergreifende Wohn- und Pflegeprojekt Dinxperlo-Suderwick (21). F. Rentmeister: „Bordertest“ liefert wertvolle Informationen (24). J. Deitmer: Ein Strauß von Möglichkeiten. Zur Weiterentwicklung der Gemeinde Velen (27). H. Schulz: Dorferneuerung in Ellewick-Croswick, Stadt Vreden (30). E. Meis: Die Verwirklichung eines Traums. Projektgruppe der Heidener Ludgerusschule gewinnt bundesweiten Wettbewerb (33). H. Steinweg: Bauliche Maßnahmen verändern den Burgbereich in Heek-Nienborg (37). K. Gördes: Soziale Marktwirtschaft - Brauchen wir ein neues „Vreden“? Vortrags-

und Diskussionsveranstaltung zum Gedenken an Professor Alfred Müller-Armack in Haus Früchting, Vreden (40). M. Stork/U. Boesch: Remigius-Bücherei - 150 Jahre und mehr ... (42). A. Hartmann: Das Jugendwerk Vreden e.V. (45). B. Sieverding: Bausteine für Verkehrssicherheit (48). H. Poller: Schule als Raum des Vertrauens. 50 Jahre Schönstätter Marienschule in Borken (55). J. H. Dalhaus: 150 Jahre Sankt-Vinzenz-Hospital Rhede (59). E. Eltzner: Der Mensch hat nicht Wert, der Mensch hat Würde. Vortrag anl. des Neujahrsempfang des Kreises und der Stadt Borken am 18.01.2003 im Kreishaus Borken zum Thema „Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderung 2003“ (67). W. Krechting: Aktionstag im Heilpädagogischen Kindergarten des Kreises Borken zum „Europäischen Jahr für Menschen mit Behinderung“ (73). B. Franke: Neumühlenschule - Schule für Geistigbehinderte: Was ist das? (75). Th. Bolwin: Was kommt nach der Schule? Berufsbildungsmaßnahmen in der Werkstatt für behinderte Menschen von Haus Hall

(77). H.-G. Kuhr: Die Werkstatt für behinderte Menschen „Büngern-Technik“. 34 Jahre Beschützende Werkstatt, später anerkannte Werkstatt für Behinderte, ab 1981 Büngern-Technik (80). R. Meyerink: Ein Zuhause ist mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnangebote für Menschen mit Behinderungen im Wittekindshof (84). J. Gaffrey: Ein Brandgräberfriedhof der jüngeren Bronze-/älteren Vorrömischen Eisenzeit in Vreden (91). W. Feldhaus: Aus der Frühzeit der Herrschaft Gemen (97). H. Schlottbom/U. Söbbing: 650 Jahre Burg und Dorf Oeding (101). A. Friedrich: Als die Raesfelder für die „althergebrachten Proceßionen und Stationen“ bestraft werden sollten (1576) (105). U. Söbbing: Haus Dücking. Ein (fast) vergessener adeliger Wohnsitz in Stadtlohn-Hundewick (108). W. Sundermann/G. Letschert: Archäologische und historische Spuren der Bocholter Klöster und Stifte (115). H. Terhalle: Die Aufhebung der Stifte und Klöster im heutigen Kreis Borken vor 200 Jahren (121). W. Elling: Die Remonstranten von Wessum und der Neubau der Schule

- (135). A. Kühlkamp: Geschichtszeugnisse im Osten der Stadt Ahaus. „Haus Sonderhaus“, barockes „Wegekreuz“ und die „Lehmkuhle“ sind Zeugen der Geschichte in der Jubiläumsnachbarschaft „Schorlemerstraße/Sunderhues Esch“ (138). W. Wiemold: Sie zogen über den Großen Teich – Amerika-Auswanderer aus Tungerloh (143). M. Lammers: „Jute & Co“ und die Stadtentwicklung von Ahaus. Eine geographische Analyse (147). M. Karras: Die Zündwarenfabrikation in Ahaus – von 1881 – 1978 (151). I. Höting: Zwangsarbeit während des zweiten Weltkriegs im Westmünsterland (155). A. Gördes: Von Schülern während des Krieges erlebt. Zeitgeschichte im Zeichen von St. Remigius, Borken (157). Th. Albers: Natur und Kultur in Gronau erleben! Die Landesgartenschau Gronau – Losser und das Rock'n Popmuseum (165). G. Strauch: Josef-Bresser-Sternwarte – eine Pforte zur Unendlichkeit. Sternegucken in der Volkssternwarte der Sternfreunde Borken e.V. (172). M. Steverding: Nächtliche Kobolde im Westmünsterland. NABU Rhede und Biologische Station Zwillbrock betreiben Schutz und Öffentlichkeitsarbeit für den bedrohten Steinkauz (175). R. Weissenborn: Die Gelbhalsmaus – ein Neueinwanderer im Kreis Borken (179). Kl. Siepe: Die Täublinge – Teil 3. Beitrag zur Pilzflora des westlichen Münsterlandes (181). Chr. Rossner: Jugend baut an der Welt von gestern. Die Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sind schon jetzt eine Erfolgsgeschichte (189). R. Karrenbrock: Der Hl. Christophorus in Velen-Ramsdorf (195). M. Kamps: Notizen zum Kriegsschicksal Bocholter Kunstsammlungen (199). V. Tschuschke: Der Zwillbrocker Kalvarienberg (205). B. Laukötter: Dormitorium und Kreuzgang des Stiftes Asbeck. Umfangreiche Sanierungsarbeiten am romanischen Klostergebäude haben begonnen (209). E. Meisel-Kemper/H. Kock: Kunstvereine des Kreises Borken auf der Landesgartenschau in Gronau (212). K. Backeshoff: Kunst auf dem Gelände der EGW (214). E. Meisel-Kemper/H. Kock: Förderpreis 2003 für Malerei. Preis für Künstlerinnen und Künstler aus den Partnerstädten und Partnerkreisen des Kreises Borken sowie seiner Städte und Gemeinden (216). G. Leeck: Erinnerung an eine tausendjährige Begräbnisstätte. Denkmal auf dem Kirchplatz von St. Georg in Vreden (218). J. Büngeler: Sponsoring in der Denkmalpflege. Ansprache anlässlich der Verleihung des „Felix-Sümmermann-Preises 2003 für die Verdienste um die Denkmalpflege im Kreis Borken“ am Sonntag, dem 14. September 2003, im Schloss Ahaus (221). G. Inhester: Felix-Sümmermann-Preis 2003 verliehen (226). A. Menke: „Das Jahr der Bibel 2003“ im Hamaland-Museum Vreden (230). B. Fritsche: Faszination für rollende Technikdenkmäler (234). A. Böing: Spielmannszug Vardingholt-Kirche e.V. feiert 50. Geburtstag (239). F. Scheewel: Die Getreideernte früher und heute (245). B. Kock: Das Aufstellen eines Maibaumes in den Gemeinden des Kreises. Brauchtumspflege oder bloßer Schnick-Schnack? (248). A. Kleingries: Den Heide-Könning (251). E. Reiche: Bööme koopen Fröjöoor 2002 (257). Kl. Werner: Der Stein von Erle (259). A. Böing: Sport 2003 im Kreis Borken (265). * Kunst & Wirtschaft (279). * Basisstation für Satellitenvermessung in Vreden (280). * Jodocus-Hermann-Nünning-Preis 2003 geht an den Ahauser Hendrik Schulze Ameling (281). * Sidney Stott (1858-1937) – Spinnereien für den Kontinent. Die Einführung moderner feuersicherer Spinnereihochbauten in der westmünsterländisch-ostniederländischen Textilregion (282). D. Böhringer: Chronik des Kreises Borken vom 1. Juli 2002 bis zum 30. Juni 2003 (283). D. Böhringer: Neue Heimatliteratur 2002/2003 (295).
- Unser Kreis 2004. Jahrbuch für den Kreis Steinfurt. Hrg.: Kreis Steinfurt und Kreisheimatbund Steinfurt. Red.: Heinz Hölscher, Willi Kamp, Heinz Thofern. 256 S., 10,00 €. W. Friedrich: Zeitzeichen (6). K.-H. Stening: Die Nordwalder Wallfahrt nach Telgte vor 250 Jahren (10). A. Storck: Das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderung (13). R. Kattenbeck: Das Ende der Grundherrschaft und die Abschaffung der Leibeigenschaft (16). J. Niemer: Planungs- und Bausgeschichte der katholischen Pfarrkirche Burgsteinfurt (21). C. Spaning: Menschenwahn (29). J. Rötter: Erinnerungen an die Brikettfabrik in Ibbenbüren (30). U. Hiltner-Wawra: Verschluss (32). A. Bielachowicz: Wintermond (32). A. Scho: Guter Freund (32). H. Kubitzka: Angesprochen (33). A. Bielachowicz: Beziehung (33). B. Gaux: Innenhaar (33). J. Homering: 1000 Jahre alter Bauernhof schlummert im Offlumer Sand (34). W. Friedrich: Zum Tode von Heinrich Neuy (37). L. Ernschneider: Das Osterlamm und das Ochtruper Stadtwappen (39). U. Michel: Wäärde (41). L. Fehr: Wallhecken im Münsterland (42). M. Rosenthal: Die Smend-Dynastie im Tecklenburger Land (46). I. Brockmann: Met'n Blumenstrüßken von Lengerke no Ossenbrügge (53). A. Thyben: Kälte – Selbstverständlich – Überrascht – Tag/Nacht – Menschen (55). J. Lucas: Franz Klopitz † (56). H.-W. Pries: Die Zeitungslandschaft in Burgsteinfurt und Borgvorst (58). H. Weyer: Als es in Westerkapeln noch einen Schandpfahl gab (63). W. Kamp: Käthe Averwald bekam den Brauchtums- und Heimatpreis (65). K. Averwald: De olle Eike vertelt (66). K.-H. Stening: Die ersten Sternsinger traten in Altenberge im Jahre 1961 auf (67). A. Tietmeyer: De Finanzen (71). A. Elmer: Dat Kalv met de dikke Kiëre. Die Sage vom Kalb im Galenkamp (72). J. Barchewitz: Huopnunk (73). V. Innemann: Fortschrittliche Grevener gründeten eine Elektrizitäts-Gesellschaft (76). R. Schmidt: Das Fief-Wunnen-Beld in Laer ist Ausdruck der Volksfrömmigkeit (79). J. Lucas: Der Traum (84). H. Kubitzka: Soll und Haben (85). A. Scho: Messi (85). A. Germann: Piercing mott vaondage sien (86). Chr. Tepe: Die Kirchenmeier der Pfarrkirche St. Georg in Hopsten (87). H. Schlüter: Der unendliche Streit im Papenkrieg zu Lengerich (90). H. Schürmann: De Tiet (98). H. Michaelis: Pflanzen und Insekten sammeln im Naturkunde-Unterricht um 1900 (100). G. Reiner mann: Pingsten (104). A. Janßen: Die Niederwild-Jagd mit Falken wird noch heute in Horstmar betrieben (105). Kl. Offen berg: Waagen und Gewichte in zwei bedeutenden Sammlungen (112). C. Spaning: Vöss' in'n Bau (116). W. Heukamp: Naturmärchen vom Beerensammeln (120). A. Tietmeyer: Heimat (121). H. Hoffmeister: Eine wertvolle Feuerstättensammlung braucht dringend neue Räumlichkeiten (122). U. Hollmann: Schützenjäger (124). H. u. Th. Köning: Brauereiartikel sammeln ist unser Bier (126). G. Dahl: Die Göttin der Jagd und der Pfeil des Schicksals (131). G. Weiß: Das Briefmarkensammeln ist ein faszinierendes Hobby (133). A. Brügge: Maidag (136). W. Pieper: Die Jäger im Kreis Steinfurt sind Heger und Pfleger der Natur (137). V. Innemann: Münzen und Geldscheine sind begehrte Sammelobjekte (144). L. Kremer/E. Mietzner/T. Sodmann: Die Sammlung und Publikation der Flurnamen des Westmünsterlandes (147). Chr. Spannhoff: Jagd und Jagdgerechtigkeit im Bereich der Gemeinde Lienen (155). F. W.

Spelsberg: Zwanghaftes Sammeln kann der Beginn einer ernsten Erkrankung sein (162). G. Reiner mann: Mien eegen Här (165). J. Bröker: Die Mast im Buchholz wurde bei brennender Kerze verpachtet (166). H. Schürmann: Guottvertruen (168). J. Schwermann: Ehrung für Volker Leiß den Musiker und Menschenfreund (169). M. Niesert: Es begann mit einem Testament. Die Geschichte des Rheiner Waisenhauses (173). S. Franke/St. Lesting/J. Ungru: Vertriebene und Flüchtlinge nach dem Krieg in Dreierwalde (179). H. Schürmann: Denk ik an mine Kinnertiet ... (185). M. Bockholt: Am Ende des Regenbogens (186). A. Scho: Ruhender Engel (186). B. Gaux: Abgerückt (186). K. Seibert: 3 Abdrücke der Macht (187). K. Seibert: I. (186). B. Gaux: Zugänge (186). R. Brahm: Dem Wiederaufbau der Kurie folgte die Aufhebung der Vikarie in Metelen (188). W. Wilkens: Eine kleine Münze und die Anfänge der Geschichte Liensens (194). L. Bröker: Fröhjaohrsgeföhle (196). B. Kunz: Die Kupfermühle in Wersen (197). H. Schmedt: Fritz Stille war in Ladbergen zuhause (202). F. Stille †: Ladbiär gen – mien Heimatland (205). I. Tappe: Die alte Fastendose ist ein wenig aus der Mode gekommen (206). J. Barchewitz: De Fastentied (207). W. Kamp: De Kastanienbaum (208). F. Lüttmann/F. Wieneke: Aus einem Münsterländer Bauernhof wurde in Saerbeck ein modernes Rathaus (210). J. Tombrink: In Mettingen ist den Tüötten ein besonderes Museum gewidmet (215). Chr. Grünwald: Die Wälle im Forst Buchholz erinnern an eine denkwürdige Episode (218). H. Hoffboll: Der Schützenverein Bilk-Haddorf (222). A. Germann: Alte Backhäuser sind Zeugen der Hofgeschichte in Dreierwalde (224). A. Scho: Auf wundem Himmel (226). A. Scho: Im Anblick der Rosenknospe (226). R. Jenders: Zu den Nächsten II (226). A. Bielachowicz: ZWEI (226). R. Jenders: Lichter der Stadt (227). W. Suer: Über den Umgang mit Kriegsgefangenen im Lazarett „Waldfrieden“ in Ibbenbüren (228). H. Göcke: Usse laiwe Platt. Der plattdeutsche Herbst in Wettringen (230). A. Tietmeyer: Behelpen is kien Sattiäten. H. Fischer: Die ältesten Neuenkirchener Bauerngehöfte und ihre Bewohner (235). H. Diekel: Een Pläksken up de Äer (236). T. Weischer: Dat Moosiäten „Tischrede“ up Plattdüütsk (237). H. A. Hoffschulte: Ein Blick zurück auf das Jahr 1954. Kloster Gravenhorst 50 Jahre danach (239). H. Wermeyer: Die Leg-

ge in Tecklenburg im Wandel der Jahrhunderte (246). S. Schlifski: Apotheken-Geschichte in Rheine ist jetzt in besonderer Weise zu erleben (249). I. Kielmann: Ladbergen vom Heidedorf zum modernen Industriestandort (251). Autorenverzeichnis mit Seitenverweisen (253).

Siegerländer Heimatkalender 2004. 79. Jg. Hrsg. vom Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein e.V., Siegen. Red.: Alexander Wollschläger, Netphen. Verlag Vorländer, Obergraben 39, 57072 Siegen. 210 S. Text, 14 S. Anzeigen, 9,60 €.

Kalendarium (8). Die geografische Lage von Siegen (34). Zeit- und Festrechnung 2004 (36). Den Toten ein ehrendes Gedenken (37). Spruchweisheiten (48). St.-Antonius-Kapelle 50 Jahre alt. Festhochamt und Pfarrfest in Anzhausen (52). Wetter- und Bauernregeln (54). Meister Reineke auf Abwegen. Fuchs rückt Städtern auf den Pelz (56). H. Michel: Fuchs im Volksglauben. Hühnerdieb und Kinderbringer (57). Amselnest als Schutz vor Blitzschlag. Flötende Amsel kündigte früher Tod an (59). Haselstrauch als Frühlingsbote. Erster Pollenspender im Jahr (60). A. Bahrs: Krokus als Kultur- und Heilpflanze. Schön, heilkräftig, aber sehr giftig (63). Mit Kindern Natur erleben. Die Wiese als Lebensraum zum Erkunden (66). Hausbesuch bei nachtaktiven Kobolden. Altenseelbacher Naturschützer betreut Nistkästen für Raufußkäuze (68). A. Jung: Orchideen in Südwestfalen. Grüne Waldhyazinthe auf Gernsdorfer Wiesen (72). Klopfen ist des Buntspechts Lust. Fliegender Zimmermann liebt naturnahe Wälder (76). B. Steuber: D't Handwähnche. Erinnerungen an die Kindheit (78). A. Lammert-Andersch: Ein altes Spiel. „Komm, spiel mit mir Blindkuh...“ (80). H. G. Koch: Walter Hundt – Landwirt und Maler. Kolonisation im Teufelsmoor und in der Heide (81). Evangelische Kirche Freudenberg. Wehrhaftes Bollwerk über dem „Alten Flecken“ (88). Herausragende Kulturarbeit. Freilichttheater Freudenberg 50 Jahre alt (94). J. Demandt: Glaube am Stammtisch. „Bim Bierche a d'r Herrgott gedocht“ (98). Von blauen Früchten. Symbolisches rund um die Pflaume (100). R. Grebe: Wittgensteiner Schieferpfad. Wandern zwischen Natur und Geschichte (101). H. G. Koch: „Häste den Dongesack gebejjelt?“ Eine kleine Sammlung bergmännischer Anekdoten (106). H. Busch: Bevor die Mähdrescher fahren. Erntearbeit

vor 50 Jahren in kleinbäuerlichen Siegerländer Betrieben (113). H. Michel: Erntekranz und „Stoppelhahn“. Erntedankfest steht vor der Tür (117). H. Klappert: „Bim Doffeln usmache“. Der Siegerländer und die Kartoffel (121). K. J. Görg: Kirchturmluke war zu eng. Abenteuerliche Besteigung in England (124). A. Lammert-Andersch: „Es ist kein Äpfelchen so rosenrot...“ Der Apfel im Volksmund (127). H. Bensberg: „Vamm Brandewing stift, d't Kend v'rgesse“. Erinnerungen an den Unglinghäuser Lehrer- sohn Jacob Heinrich Schmick (130). Geist des Herrn als Element des Lebens. Briefwechsel Jung-Stillings mit einem schwedischen Freund (133). H. Michel: „Im November halt' Kehraus“. Volkstümliche Ratschläge vor dem Winter (136). G. Thiemann: „Man geusst auch eysen öfen“. Alte Ofenplatten als Bilderbibeln (138). G. Isenberg: Ende des Siegener Jesuitenkollegs. Vorweggenommene Säkularisation – Veranlassung gab die Kirche selbst (144). H. Klein: Geschichten aus der Geschichte. Die Snorrenburg und die von Selbach-Burbach (147). Fürst Johann Moritz von Nassau-Siegen. Ausstellung im Jubiläumsjahr 2004 (150). H. Michel: 24 Türchen bis zum Fest. Adventskalender haben lange Tradition (156). Im Tauchgang auf Insektenfang. Bestand der Wasseramsel hat sich erholt (157). Stachelige Begegnung im Herbst. Wann brauchen Igel unsere Hilfe? (158). Ökologisch erste Wahl. Weihnachtsbäume aus heimischer Forstwirtschaft (159). A. Pöhlig: Mistelzweige als Schmuck. Schmarotzer zum Küssen, Fressen und Heilen (161). B. Spitzer: Nehmen ist manchmal schwieriger als Geben. Lange Gesichter unterm Weihnachtsbaum sind tabu (164). Weihnachten als Fest der Geburt Jesu. Brauch des Schenkens kam erst später (166). R. Währinger: „Als ich Christtagsfreuden holen ging“. Weihnachtswanderung im Tal der Netphe (167). H. Michel: Rau und Hart – guter Start. Bauernregeln zum Januar (172). Siegerländer Chronik vom 1. September 2002 bis 31. August 2003 (175).

Jahrbuch Kreis Höxter 2004. Hrsg.: Der Landrat des Kreises Höxter, Moltkestraße 12, 37671 Höxter. Red.: Dr. Peter Bonk, Dr. Ulrich Conradi u.a., 194 S., 7,95 €. H. Backhaus: Zum Geleit (7). * Werbewirksamer Auftritt: „Kulturland Kreis Höxter“ (8). J. Waldhoff: Der Steinheimer Tischlerstreik von 1909 (10). H. Hartmann: Ge-

meinschaftssinn ermöglichte ein großes Fest. Rückblick auf die 750-Jahrfeier in Haarbrück (16). F.-J. Dubbi: Joachim Koels – Ein Warburger Glockengießer und Artilleriemeister des 16. Jahrhunderts (23). P. Möhring: Luise Klaholt (Therese Treu). Pädagogin und Dichterin von Bad Driburg (1853-1923) (28). J. Altenberend: Leander van Eß und die Säkularisation (33). R. Bialas/F.-J. Dubbi: 375 Jahre Gymnasium Marianum in Warburg (50). H. Rieche: Der Deutsche Alpenverein und seine Sektion Weserland mit Sitz in Höxter. In memoriam Dr. Hans Finke (55). M. Koch: Das Fürstbistum Corvey mit fremden Augen gesehen – der herzoglich-braunschweigische Kammersekretär Wilhelm Ferdinand Chassot de Florencourt durchreiste im Sommer 1794 das Corveyer Land (65). A. Sindermann: BRUST-VERLUST – Kunst und Medizin gegen Brustkrebs. Ein innovatives Projekt in Corvey rund um die weibliche Brust (79). J. Jakob: Einrichtung und Betreuung der Wanderwege – eine Hauptaufgabe des Eggegebirgsvereins seit über 100 Jahren (83). H. Sömer: 50 Jahre Friedrich-Wilhelm-Weber-Museum Bad Driburg-Alhausen. Ein Museum feierte Geburtstag (88). K. Alletsee: Vom Dichterhaus zum Bildungshaus: Vierzig Jahre Kolping-Bildungsstätte Weberhaus Nieheim (96). R. Bialas/F.-J. Dubbi: Das Warburger Museum im „Stern“ – Rückblick auf die Ausstellungsjahre 2002 und 2003 (99). J. Fenske/Kl. Ewers: 75 Jahre Weserfischereiwirtschaftsgenossenschaft Höxter (107). W.-R. Mutter: Musik kennt keine Grenzen. Orchesterfreundschaft des Warburger Stadt- und Jugendorchesters als Grundstein für eine europäische Städtepartnerschaft (115). B. Werzmirzowsky: Zeichen der Versöhnung – Jacob Pins wird Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Höxter. Ausstellung „Holzschnitte“ in der Sparkasse Höxter (120). S. Thormann: 2. NRW-City-Kart-Cup: „Monte Carlo-Fieber“ in Bad Driburg (135). A. Sindermann: Neue Klänge in alten Mauern – die 49. Corveyer Musikwochen (138). A. Jägers: Meine Erinnerungen an die Zeit als Pflichtjahrmädchen in der Familie Wiechers in Ottenhausen (143). P. Möhring: Die Säkularisation der Fürstbistümer Paderborn und Corvey durch Preußen und Oranien-Nassau 1802 – 1806 (148). M. Koch/B. Schwannecke: Meinolf Michels – ein Leben für die Gemeinschaft (164). St. Lages: Mit der richtigen Strategie für die Zukunft gewappnet. Die Entwicklung des land-

wirtschaftliches Betriebes Lages in Rimbeck (171). Jahresrückblick 2002/2003 (175).

Jahrbuch Hochsauerlandkreis 2004. Hrsg.: Der Landrat des Hochsauerlandkreises. Schriftleitung: Norbert Föckeler und Wolfgang Meier. Brilon: Podszun-Verlag GmbH, 2003. 159 S., 9,90 €. ISBN 3-86133-344-9.

R. Brüscke: Die Heymers vom Erlenhof. Vom abhängigen Bauern im Mittelalter zum Konkurrenten auf dem europäischen Agrarmarkt im 21. Jahrhundert (7). B. Michels: „Unser Dorf soll schöner werden“. Dorfverschönerung im Wandel der Zeit (14). H. Jungblut-Bergenthal: Golddoarp Holthusen (26). A. Bruns: Nuttlar-Rechnungen. Gemeinderechnungen aus Nuttlar von 1761 bis 1791 (27). Chr. Kluge: Ein Glas warmes Bockbier gegen Erkältung. Integrativer Grundgedanke: Brauerei des Josefsheims Bigge bietet acht Behinderten reguläre, tariflich entlohnte Arbeitsplätze (31). F. G. B. Fischer: Was sie schrieben – wo sie blieben. Hans Bernd Gisevius (38). H. Friedrich: Bedeutung der Tiere im Berg- und Hüttenwesen des Raumes Sundern im Laufe der Geschichte. Teil II: Tiere als Grundlage der menschlichen Ernährung im Berg- und Hüttenwesen (43). S. Haas: Chaotische Gründerjahre 1854/55. Andreasberg und Heinrichsdorf werden 150 Jahre alt (53). W. Kuhne: „An der Nuhne einen Hof...“ 1000 Jahre Merklingshausen (65). G. Brökel: Adam Weishaupt. Der Gründer des Geheimbundes der Illuminaten und seine Vorfahren in Brilon (75). Cl. Müller: Die Medebacher Brandkatastrophe vom 25. Mai 1844. Hochzeits-schießen entfacht Stadtbrand (82). F. Mickus: Aus der Schule geplaudert. Wie gesellschaftliche Veränderungen auf die Schule treffen (87). M. Moers: Studiendirektorin a.D. Dr. Maria Rörig. Geschichtsforscherin des Sauerlandes (91). G. von Fircks: „Sauerland-Initiative“: Motor für eine starke Region (95). E. Richter: Vor 90 Jahren: Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Das Jahr 1914 im Spiegel der „Mescheder Zeitung“ (100). J. Hengesbach: Schwarz-weiß-rot (106). J. G. Pollmann: Der Fresenhof in Titmaringhausen. Ein Kleinod des Fachwerkbbaus an der Grenze Sauerland – Hessen (107). H. Somplatzki: Nachbarn werden Freunde. Eine literarische Begegnung in Ermland und Masuren (117). E. Kruk: Aus alten Büchern (122). A. Trippe: Notarius publicus in curia coloniensis. Sauerländer Spuren im mittel-

alterlichen Köln (124). K. B. Thomas: Bau- und Brandschutzvorschriften im frühen 19. Jahrhundert. Das Amtsblatt als Reglement für das Bauen im Sauerland (131). D. Wurm: Sonderausstellung zur Säkularisation im kurkölnischen Sauerland im Sauerland-Museum Arnsberg. Fundamentale historische Veränderungsprozesse (137). Cl. Müller: Josef Bergenthal, ein Schriftsteller im Dienst der Heimat. Westfalen ist ihm zu Dank verpflichtet (147). M. Moers: Emotionen in Holz. Holzschnitzer gibt es auch im Sauerland (151). J. Schäfer: Lorenz Kathol (1813-1870). Gutsbesitzer des Bastenberg'schen Gutes in Berlar, Gemeindevorsteher der Samtgemeinde Velmede und Mitglied des Mescheder Kreistages (153). N. Föckeler: Rückblick aus dem Kreisarchiv. Zahlen, Daten, Fakten (156).

Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten 2004. 63. Jg. Hrsg.: Heimatbund Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten e.V., 229 S. Text, 43 S. Anzeigen, 10,00 €.

Zum Geleit (11). L. Lütkenhorst: Mehr Bürgernähe durch zentralen Service: Stadtfinfo Dorsten informiert Bürger, Gäste und Kunden (12). Kalendarium (14). J. Ulfkotte: „Tue Gutes und sprich nicht darüber“. Dorstens Ehrenbürger und Altbürgermeister Hans Lampen feierte seinen 80. Geburtstag (38). E. Setzer: Walter Schulte – Dorstener Urgestein kennt jeden Weg fürs Rad und viel(e) Geschichte(n) (40). E. Moers: 50 Jahre Heimatforschung. Interview mit Dr. Franz Schuknecht (42). A. Kreikenbohm: „Dorsten ist meine zweite Heimat“ – Zur Verabschiedung von Franz-Josef Stevens von seinem Amt als VHS- und Kulturchef (46). V. Wiltberger: Musik in Dorsten (50). W. Krukenberg: Handwerk/Ausbildung früher – heute – morgen (55). B. Tomkowitz: Lions Clubs International (57). H. Bechter: Begegnungs- und Beratungsstelle für psychisch beeinträchtigte Menschen (BuB) (61). R. Haller: Das Munitionshauptdepot WULFEN (65). G. Tüshaus: Litauenhilfe – ein Projekt des Deutener Heimatvereins. Auszüge aus einem Gespräch mit Detlef Stoffel (68). L. Engelhardt: Reise nach Waslala (Nicaragua), April 2003 (71). S. Vöcklinghaus: Internationales Teamwork für die Zukunft – Euroscola (75). H. Scheffler: Außergewöhnliche zwischenmenschliche Erfahrungen. Nebelhorn – ein künstlerisches Projekt mit Behinderten und Nichtbehinderten in der Ge-

meinde Schermbeck (78). A. Scheuch: Unvergessliche Eindrücke – Ein Jahr als Austauschschüler in den USA (82). M. Fröhling: Heinrich Cirkel, Obst und Gemüse (86). R. Gladen: Mit einer Welle der Sympathie ungebremst in die Zukunfts-Investition Grundschule Lembeck (89). W. Duwenbeck: Die ROSE – Brauerei (92). M. Hinzmann/K.-H. Sichmann: Geschäft: Die Rhader Wassermühle zeigt sich in neuem Glanz und voller Funktion (98). D. Stobbe: Die Lokale Agenda 21 und ihre Umsetzung in Dorsten (105). W. Stahlhacke: Spuren der Geschichte über mehr als 2000 Jahre bei Holsterhausen und Hagenbeck (110). K. Jesper: Von einer christlichen Bürgerinitiative zur Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern von Münster-Mauritz. Die Ordenschwestern am Dorstener Krankenhaus (115). J. Ulfkotte: Cäsars Lager auf der Hardt. Eine Leserzuschrift an den „Westfälischen Anzeiger“, 1803 (119). M. Steiger: Die Lembecker Marianische Junggesellensodalität von 1825 (121). J. Ulfkotte: „...prunkhafte Abiturientenfeier vereitelt...“ Ostern 1904 entließ das Gymnasium Petrinum seine erste Abiturientia (127). W. Duwenbeck: Die Muna Wulfen. Erinnerungen eines Zeitzeugen (132). F. Schuknecht: Kurze Chronik zur Geschichte in der Dorstener Lippetalung (136). M. Dönnebrink: Die Schwestern vom 3. Orden. Erinnerungen von Else Schulte-Bahrenberg, geb. Schnepel (141). W. Schulte: Steinkohlen-Druckvergasung in Dorsten: Die Steinkohlengas AG der Ruhrgas AG (143). H. Papenfuß: Storchen-nisthilfe in Hervest (152). H. Liesen: Der Bauerngarten und die Streuobstwiese in

Lembeck (154). K.-H. Esch: Jocko (156). J. Kruse: Bessen uutstääken (159). M. Hortmann: Erpel utmaken (160). F. Oetterer: „Friggen un Heidrügen gescheiht faken ümsüss...“ (160). H.-U. Pollender: Der Ruderverein Dorsten e.V. (166). Kl. Rosenkranz: Oberliga-Aufsteiger SVS (171). N. Moers: Reiterverein Lippe-Bruch Gahlen e.V. (175). Kl. Rosenkranz: Im Ikarus zum Höhenflug (178). R. Dimke: Menschen unserer Stadt. Annette Kellinghaus-Klinkberg geb. Schulte-Kellinghaus. Trotz Behinderung zum Berufsziel und Lebensglück (183). K. Mrowka: Heilpädagogisches Reiten (HPR) an der Haldenwangschule (186). W. Schrude: Die Geschichte der Glocken von Lembeck St. Laurentius (189). H. Berning: Die Paulusschule im Dorf Hervest (192). G. Illerhues: Erinnerung an einen berühmten Gahlener (195). D. Selonke: Projekt: Kreative Bibelarbeit in Holsterhausen (196). A. Gebauer: Heimatbund Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten e.V. ist wieder online (198). R. Zuschlag: Am Hagebuttenstrauch – Baum mit Flügeln – Dorfumarmung – Schreibtischtäter – Tierisches – Schule des Lebens – Zigarettenkuss (202). A. Stadtmann: Mona ohne Opa (203). A. Stadtmann: Mona ist krank (204). Kl. P. Buse: Jahreszeitliche Lyrik. Mit dem japanischen HAIKU durch das Jahr (205). V. Konieczka: Aufgeräumte Erinnerungen (207). J. Ulfkotte: Neue Bücher (208). Chr. Setzer: Von September bis August (213).

Halterner Jahrbuch 2004. Red.: Uli Bakmann, Südwall 5, 45721 Haltern. 176 S., 9,10 €.

Kalendarium (8). U. Backmann: 350 Jahre Kapelle auf dem Annaberg (21). R. Marwitz: Im Grundriss unverändert. Zur Topographie des historischen Ortskerns in Haltern (31). B. Oelmann: 125 Jahre Kirchenchor St. Maria Magdalena Flaesheim (39). T. Neuhaus: Chorfenster der Hullerner Pfarrkirche St. Andreas (45). R. Büscher: Die evangelische Frauenhilfe Haltern (49). R. Behlert: Zu Hause beobachtet (55). H. Bruder: Der Name Overrath (59). H. Ring: Das Schicksal der Lavesumer Windmühle (73). Chr. Deitermann: Kennen Sie Ihre Feuerwehr? – Wissen Sie, wie sie funktioniert? (77). E. Masthoff: Brückenschlag in die römische Vergangenheit. M. Huber: Van wiägen aoltbacken (85). W. Husmann: Einige Sprichwörter und Redensarten im Plattdeutschen (89). B. Oelmann: Roopt ees „Ego“. Ein früher sehr beliebtes Spiel in Flaesheim (99). G. Twilfer: Es war eine schöne Zeit (105). R. Marwitz: Der Schwarze Löwe im Großen Viertel. Wie die Renaissance nach Haltern kam (111). U. Bakmann: Haltern und das Münsterland (117). G. Zurhausen: Vorsicht, Giftpflanzen! (125). B. E. Köster: Eine vergessene Madonna? (129). A. Richter: Erlebte Geschichten in schwerer Zeit (133). A. Osemann: Pflegepartner für ein Denkmal (137). W. Wübbe/J. Brans: Die Teilung der Sythener Mark (141). U. Backmann: Spökenkieker (Teil 2) (153). W. Wübbe: Die „Tränen Napoleons“. Eine „wahre“ Geschichte aus Sythen (165). E. Moers: Der lange Marsch in die Freiheit (167). B. E. Köster: Eine wenig beachtete Wappendarstellung (171). U. Backmann: Zu guter letzt (175).

Zeitschriftenschau

I. Westfalen

1. Gesamtwestfalen

Westfälische Forschungen. Zeitschrift des Westfälischen Instituts für Regionalgeschichte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. 53. Bd. (2003). Hrsg. von Bernd Walter. Red.: Thomas Küster. Themenschwerpunkt: Politisch-soziale Praxis und symbolische Kultur der landständischen Verfassungen im westfälischen Raum, hrsg. v. Barbara Stollberg-Rilinger. Westfälisches

Institut für Regionalgeschichte, Warendorfer Straße 14, 48145 Münster.

B. Stollberg-Rilinger: Einleitung (1). W. Reininghaus: Adel, Bauern und Landesherr im Gericht Castrop. Ein Beispiel für „ständische Mikroformen“ in der alten Grafschaft Mark vom 15. bis 18. Jahrhundert (13). O. Becher: Landstände und autonome adelige Konfessionalisierung in der Grafschaft Mark (43). M. Kaiser: Nähe und Distanz. Beobachtungen zum Verhältnis zwischen den Landständen von Kleve und Mark und ihrem Landesherrn im 17. Jahrhundert (71). U. Küp-

pers-Braun: „Etwas ganz sonderbares aber ist, daß in dem Fürstl. Stifft Essen die erste Claß derer Land-Stände aus lauter Frauenzimmer besteht“ – Die landständische Verfassung des Hochstifts bzw. Fürstentums Essen (109). St. Laux: Gravamen und Geleit. Grundlagen, Tendenzen und Konsequenzen ständischer Einflussnahme auf die ‚Judendenpolitik‘ im Herzogtum Westfalen (ca. 1650-1805) (131). J. Arndt: Der lippische Landtag – Politisch-soziale Praxis und symbolische Kultur im 18. Jahrhundert (159). D. M. Luebke: Symbolische Konstruktionen

politischer Repräsentation im ländlichen Ostfriesland 1719-1727 (183). St. Braken-siek: Die Reichsstände des Königreichs Westphalen (215). Chr. Dartmann: Schiedsgerichtsbarkeit und die gütliche Beilegung von Konflikten in Westfalen: das Beispiel der Abtei Liesborn (241). K. Amshoff: Nichte-heliche Geburten im Münsterland im 17. und 18. Jahrhundert (273). J. Nowosadtko: Nur um die Ehre? Militärpolitische Implika-tionen einer Schmähschriften- und Beleidig-ungsaffäre (307). F. Konersmann: Handwerkerarbeiter und Unternehmerpatriar-chen. Zur Sozialgeschichte der Holter Eisenhütte in der Senne (1842-1966) (321). R. Blank: Ehrenbürgerrecht im „Dritten Reich“. Der Hagener „Ehrenbürgerbrief“ für Adolf Hitler (345). M. Neigenfind: Die Kreiswirt-schaftsberater der NSDAP – Zuständigkei-ten, Aufgabenverständnis und wirtschafts-lenkende Maßnahmen in Arnsberg, Brilon und Meschede (379). S. Freund/W. Reining-haus: Das „Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ – ein neues Projekt der Histori-schen Kommission für Westfalen (411). R. Schlautmann-Overmeyer: Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Ge-meinde Münster (419). G. Möllenhoff: Die Allgemeine Zeitung des Judentums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Per-sonengeschichte Westfalens (429). M. Weidner: Westfälische Geschichte im Inter-net – Projektbericht zum Internet-Portal ‚Westfälische Geschichte‘. Ein Kooperations-projekt des Westfälischen Instituts für Re-gionalgeschichte und der Stiftung Westfa-len-Initiative (447). H. Derks: Deutsche Westforschung. Eine Replik (477). O. Niet-hammer: Gender-Differenz als wissen-schaftliches Paradigma (481). R. Haas: Nachruf auf Alois Schröder (493). Jahresbe-richte 2002 (503). K. Schultze/U. Kortmann: Zeitschriftenschau. Ausgewählte Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde Westfa-lens in Periodika des Jahres 2002 (533). Buchbesprechungen (623). Autorinnen und Autoren (775).

Grabbe-Jahrbuch. 22. Jg. (2003): Mit ei-nem Theaterstreich! Hrsg. im Auftrag der Grabbe-Gesellschaft von Kurt Roessler und Peter Schütze. Grabbe-Gesellschaft e.V., Bruchstraße 27, 32756 Detmold.
H. C. Seeba: Geschichte und Geschichten. Zur Poetik historischen Verstehens (9). P.

Schütze: Jahresbericht 2002/03 (29). H. H. Jansen: Ansehen allein genügt nicht. Zur Konzeption eines Literaturmuseums für Detmold im Jahre 2003 (35). K. Roessler: Zwei literarische Wege im Rheinland (39). P. Schütze: Wann ist Geschichte? Wo wohnt sie? Über Grabbes Hannibal und seine Stuttgarter Inszenierung (47). J. Popig: Eine doppelte Ausgrabung. Hannibal am Schauspiel Staatstheater Stuttgart (77). W. Broer: Grabbes Vaterland (83). K. Roessler: Grabbe und die Rheinromantik (99). Kl. Fer-rentschik: Die Silenen. Die Uraufführung von Scherz, Satire, Ironie und tiefere Be-deutung in der Übersetzung von Alfred Jar-ry, am 11.12.2001 in Paris (107). G. Nicolin: Der schöne, aber bizarre Traum eines Grab-be-Denkmal in Düsseldorf – auch eine Er-innerung an den Bildhauer Rudolf Wulfer-tange (110). G. Schulz: Grafikbücher von Karin Oestreich im Grabbehaus Detmold (119). W. Broer: Miscelle: Grabbe im Mor-genstern (124). K. Roessler: Freiligrath 1848 – 1953 – 1989 (126). E. Fleischhack: Poesi-erfülltes Wiedersehen. Freiligraths Besuch der alten Heimat 1869 (131). M. Walz: Fer-dinand Freiligraths Lebensabend in Cann-statt und Stuttgart (1868-1876) 2. Teil: Weshalb es Freiligrath nach Stuttgart zog (144). V. Giel: Freiligrath und seine Briefe. Das Repertorium Ferdinand Freiligrath. Briefe. Kritisches und kommentiertes Ge-samtverzeichnis als Online-Präsentation (161). K. Roessler: Kolloquium zu den Brie-fen Freiligraths: Die Prosa des Poeten (168). G. Gadek: Zur Rezeption Georg Weerths in Deutschland. Aus Anlass des Todes des Ver-legers Siegfried Unseld (175). B. Füllner: „.... ich bin ja ein halber Rheinländer!“. Eine bio-graphische Skizze zur Mutter Georg Weerths (185). W. Werth: Vor der Revolte (196). E. Müller/F. U. Krause: Aktuelles The-ater im Schatten Grabbes. Ein Kind wird kommen. Anästhesierte Gesellschaft. Ein Stück nach Eisfelder von Anna Langhoff (199). Rezensionen (207). J. Freifrau Hiller von Gaertringen: Grabbe-Bibliographie 2002 mit Nachträgen (214). J. Freifrau Hil-ler von Gaertringen: Freiligrath-Bibliogra-phy 2002 mit Nachträgen (231). J. Freifrau Hiller von Gaertringen: Weerth-Bibliogra-phy 2002 mit Nachträgen (236).

Industrie-Kultur. Denkmalpflege, Land-schaft, Sozial-, Umwelt- und Technikge-schichte. Hrsg.: Rheinisches Industriemu-seum / Landschaftsverband Rheinland und

Westfälisches Industriemuseum / Land-schaftsverband Westfalen-Lippe. Red.: An-dreas Geißler, Achterberg 5, 42327 Wup-portal.

4/2003. R. Budde: Die „Route der Indus-triekultur“ im Ruhrgebiet. M. Karabaic/Th. Parent: Zwei Industriemuseen für Nordr-hein-Westfalen. Das Rheinische und das Westfälische Industriemuseum. W. Vomm: Netzwerk Industriekultur Bergisches Land e.V. W. Willmann: Die Märkische Straße Technischer Kulturdenkmäler. Zu den Wur-zeln der Industrie. H. J. de Bruyn-Ouboter: Der Bergische Ring. Ein Projekt und Netz-werk der Bergischen Bürgergesellschaft. W. Kulke: Industriekultur in Ostwestfalen-Lip-pe. Ein Streifzug durch ihre Geschichte und ihre Vermarktung. S. Wenzler: Industriemu-seen in der Euregio Maas-Rhein e.V. H. J. Stenkamp: Die deutsch-niederländische Baumwollroute und das Europäische Textil-netzwerk ETN. R. Klenner: ERIH – The Eu-ropean Route of Industrial Heritage. Ein Beitrag zur Verankerung der Industriekultur im Tourismusbereich. E. Schinkel: Das EU-Projekt BLISS: Schiffs-Hebwerke in Euro-pa. E. Bergstein: Der Kohlenbergbau in der Wallonie. E. Bergstein: Die Hüttenindustrie in Belgien. L. Nachtmann: Das „koda-Automobilwerk. E. Schinkel: Im Schatten eines Weltwunders. Das Schiffs-Hebwerk Standedge (GB). S. Bardua: Moderne Zeiten im alten Elbtunnel. M. Dückerhoff: „Wo ist Nessi?“ Die Route der Industriekultur in Skizzen von Klaus D. Schiemann. Th. Pa-rent: Von Düsseldorf nach Mexiko. Die wechselvolle Karriere eines frühen Stahl-fachwerkgebäudes der Gutehoffnungshüt-te. D. Stender: Denkmäler der Textilindu-strie im internationalen Überblick. 2. Kon-ferenz der TICCIH Textil-Sektion. Th. Men-zel: Europas längste Kanalbrücke geht in Betrieb. Wasserstraßenkreuz Magdeburg fertig gestellt.

Die NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat-und Kulturpflege. Hrsg.: Nordrhein-West-falen-Stiftung, Roßstraße 133, 40476 Düs-seldorf. Internet: www.nrw-stiftung.de
3/2003. K. Hoffmann: Krippen – Spiegelbild der Kulturen. Das Telgter Museum doku-mentiert eine große Tradition. G. Matzke-Hajek: Gänsemarsch zum Niederrhein. Aus-flug zu den Gästen aus Sibirien. G. Matzke-Hajek: Wal-Heimat Westfalen. Das Doberg-Museum in Bünde. E. Kistemann: Wo die Zeit stehen bleibt. In Kierspe gibt es ein Ba-

kelit-Museum. G. Matzke-Hajek: Vorsicht, lebende Kneifzangen! Der Edelkrebs soll weiterleben. R. Lemmer: Wo Bütteln mit der Hand geschöpft wird. Papiermuseum Düren. M. Schäfer: Bürger retten ihre Ravensburg. Mehr als ein Denkmal für die Region: Burg Ravensberg in Borgholzhausen.

Westfalenspiegel. Ardey-Verlag, An den Speichern 6, 48157 Münster.

6/2003. G. Elsner: Krippen als Fenster zur Welt. Die Sammlung des Paters. Mehr als ein Jahrzehnt lang hat er Krippendarstellungen aus aller Herren Länder zusammengetragen: der Werler Franziskaner-Pater Reinhard Kellerhoff. Im Advent sind sie im „Forum der Völker“ in Werl zu bestaunen. K. Sluka: Schon duftet es nach Honig und Zimt. Vom morgendlichen Festschmaus zum opulenten Weihnachtsmahl, von selbst gebackenen und süßen Köstlichkeiten für den Gabentisch – wie verführerisch riecht Weihnachten! R. Doblies: Von Knisterfinken und Potthucken. Der „westfälische Himmel“ hängt traditionell voller Schinken, Würste und Speck. Doch längst haben die Errungenschaften der europäischen Feinschmeckerküche die Kochtöpfe zwischen Weser und Rhein erobert. Ein Streifzug durch die westfälische Küche zwischen Tradition und Inspiration. V. Jakob: Das flüssige Gold Westfalens. Geschichten rund ums Bier. V. Jakob: Bitte einen Steinhäger... Von „aollen Klaoren“ und einem ungekrönten König. U. van Jüchems: Henriette Davidis. „Man nehme...“ Pfarrerstochter aus Wengern schreibt Klassiker der Kochkunst. R. Doblies: Von Gaumenfreuden und armen Schweinen. Vierzig Museen sagen „Mahlzeit!“ W. Morisse: Kult um den Pharao. Gustav-Lübcke-Museum in Hamm zeigt den „Mythos Tutanchamun“. J. P. Wallmann: Edvard Munch. Ergründung der menschlichen Seele. 200 graphische Arbeiten in Münster zu sehen. M. Jeitschko: Zehn Jahre Museum für Lackkunst. Glanzstücke aus aller Welt. Ausstellung „Schwartz Porcelain“ zum Jubiläum in Münster. W. Gödden: Katherine Allfrey. Abenteuer ist die beste Lebensschule. Die in Verl geborene Kinder- und Jugendbuchschreiberin Katherine Allfrey (geb. Katharina Forjahn) führte ein bewegtes Leben. Im Rahmen einer Literaturobstellung wird die Autorin neu entdeckt. J. Grywatsch: Im Dienst einer Ikone. Die Droste-Gesellschaft nimmt ihren 75-jährigen Geburtstag zum Anlass, die eigene Ge-

schichte kritisch aufzuarbeiten. V. Jakob: Der Zauber des Authentischen. Im Zeichen der Säkularisation stand das Jahr 2003 in Westfalen – ein Resümee.

2. Hellweg

Werl 2003 gestern – heute – morgen. Jahrbuch der Stadt Werl und des Neuen Heimat- und Geschichtsvereins Werl e.V. Hrsg.: Stadt Werl und Neuer Heimat- und Geschichtsverein Werl e.V., Werl: Verlag der A. Stein'schen Buchhandlung GmbH, 2003. M. Franssens/K. Breda: Die St.-Martinusbasilika in Halle (Vlaams-Brabant) – Restauration und Authentizität. Alter Bau und modernste Spitzentechnologie (7). H.-G. Löffler: Fünfzig Jahre Päpstliche Basilika Minor (19). Kl. Koepsel: Erbstücke aus der alten Johanneskirche am Steinertor. Altar und Taufschale haben die „Entrümpelung“ überlebt (23). F. Kampelmann/Th. Kampelmann: Die Soester Ratskutsche oder Die überlistete List. Briefe an Katharina (29). F. Graf von Brühl: Die v. Mellin'sche Erziehungs- und Verpflegungsanstalt kurz: von Mellin'sche Stiftung. Die Jahre von 1970 bis heute (45). W. Dirkmann: Wandlungen im Werler Norden. Vom Acker und Flughafen über belgische Garnison und Gewerbe zu KonWerl mit Zukunftsenergien und Kunstwerken (51). U. Löer: Die Ringofenziegelei Caspar Sander: 70 Jahre gebrannte Erde. Ein Beitrag zur Werler Unternehmensgeschichte (65). R. Lapornik-Jürgens: Global denken – lokal handeln. Lokale AGENDA 21 in der Hellwegstadt (77). P. Fröde: Das Werler Kleeblatt (89). M. Grossmann: Mit kleinen Schritten große Ziele erreichen. Verleihung der Ehrennadel der Stadt Werl an verdiente Mitbürgerinnen und Mitbürger (97). A. Rohrer: Dienst in Güte, Großmut und Gelassenheit. Siederpreis 2003 an den Konvent der Werler Ursulinen (103). M. Weiß: Sie tragen Frucht noch im Alter und bleiben voll Saft und Frische (92. Psalm). Dankesworte anlässlich der Überreichung des Siederpreises 2003 (107). G. Schwarze: Erinnern – ein Weg zu mehr Menschlichkeit. Laudatio für Heinz-Udo Obens anlässlich der Verleihung des Werl-Preises am 1. Oktober 2003 (109). J.-H. Schulze-Steinen: Renovierung des Bürgerhauses Krumme Straße 1 in Werl (115). A. Rohrer: Werl in der Amtszeit des Bürgermeisters Panning (121). W. Kohn: „An den Pranger zu stellen und fortzuführen“. Schicksale von Werler Frauen im Spie-

gel von Gerichtsprotokollen des 17. Jahrhunderts (143). L. Wauthier: São was dat maol – dat Pälmen (148). H. J. Deisting: Seit über 300 Jahren Einwanderer aus Tirol und Italien in Werl! Eine kulturhistorische Skizze (149). K. Tilke: Das erzbischöfliche Internat für Jungen – Collegium Aloysianum – in Geschichte und Gegenwart (Stand: 2002) (153). K. Schäfer/B. Feldmann: 50 Jahre Petrischulen, 1953 – 2003 (169). W. Kohn: Cum grano salis (184). A. Schmidt: Ein Bad auf dem Friedhof (185). E. Hachmann: Der Neue Heimat- und Geschichtsverein im Jahre 2002/2003 (187).

Geseker Heimatblätter. Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde Geseke e.V., Red.: Evelyn Richter, Stadtarchiv, Ostmauer 2, 59590 Geseke.

452/2003. K.-J. Freiherr von Ketteler: Die „Zwölf Apostel“ von Ermsinghausen und eine unbekannt Siedlung in ihrer Nachbarschaft (1. Fortsetzung und Schluss). Z. (R.) Raphael (Haifa): Jakob Raphael. Von Posen – über Geseke – nach Israel. W. Wahle †: Dreimal Kriegerfest.

453/2003. H. J. Rade: „wegen einen auf den Stiffst todt gefundenen Juden“. W. Wahle †: Wegebau.

Heimatblätter Hamm. Geschichte, Kultur und Brauchtum in Hamm und in Westfalen. Beilage zum Westfälischen Anzeiger, Gutenbergstraße 1, 59065 Hamm.

22/2003. * „Nicht mit Macht und Gewalt, sondern mit dem Geist Gottes“. Rabbiner Dr. David Rothschild hielt am 11. September 1868 die Festpredigt für die neuerbaute Hammer Synagoge. Neue Gedenkstätte erinnert an das im November 1938 zwangsweise abgebrochene Gotteshaus. J. Osterhoff: Mit der Pilgermuschel am Hut. Auch in Westfalen erinnern Kirchen, Hospize und Statuen an die mittelalterliche Wallfahrt nach Santiago de Compostela. * Westfalen wandern hinaus in alle Welt. Wie der Kartäusermönch Werner Rolevinck im 15. Jahrhundert zum ersten Mal Land und Leute Westfalens beschrieb. I. von Scheven: Später Entscheid im Erbstreit: 90 Jahre nach dem Tod der Klägerin. Erst im Jahr 1657 gab das Reichskammergericht der Hammer Bürgermeisterswitwe recht. F. Kühle: Schlachtfeste begannen im November. G. Köpke: Der Zaunkönig: Regent aus der Wildnis-Ecke. Der kürzeste Vogel Europas

wurde zum „Vogel des Jahres 2004“ gekürt. 24/2003. S. Lammert: Historischer Schatz aus der Zeit der Gotik. Die vermutlich älteste Orgel der Welt in Ostönnen bei Soest lädt zum weihnachtlichen Gottesdienst ein. W. Ribhegge: „Den Gemeingeist in Westfalen zu wecken und zu beleben...“ Der Dortmunder Publizist Arnold von Mallinckrodt gründete 1798 den „Westphälischen Anzeiger“. G. Strottdrees: „Ich heiße Bethlehem und komme aus Nazareth“. Seit dem 16. Jahrhundert ist der Hof Bethlehem in der Gütersloher Bauerschaft Nordhorn dokumentiert. K.-J. Freiherr von Ketteler: „Gegeben zu Hamm in Westfalen am 28. Januar 1793“. Eine Urkunde adeliger französischer Emigranten als Zeichen der Ohnmacht und des Machtanspruchs.

Heimatblätter Soest. Geschichte, Kultur und Brauchtum im Kreis Soest und in Westfalen. Beilage zum Soester Anzeiger, Schloitweg 19 - 21, 59494 Soest.

281/2003. U. D. Korn: Das Wurzel-Jesse-Fenster strahlt in neuem Glanz. Moderne Restaurierungsmaßnahmen retteten das prachtvolle Soester Kunstwerk aus dem 12. Jahrhundert. J. Osterhoff: Mit der Pilgermuschel am Hut. Auch in Westfalen erinnern Kirchen, Hospize und Statuen an die mittelalterliche Wallfahrt nach Santiago de Compostela. * Westfalen wandern hinaus in alle Welt. Wie der Kartäusermönch Werner Rolevinck im 15. Jahrhundert zum ersten Mal Land und Leute Westfalens beschrieb. H. Platte: Wo die Ursulinen ihre letzte Ruhestätte fanden. Seit 1919 besteht der Friedhof des Ursulinenklosters in Werl. K.-J. Freiherr von Ketteler: Sechszylinder gegen Dampflokomotive. Ein winterlicher Unfall im sauerländischen Assinghausen anno 1935.

282/2003. W. Melzer: Hausbau im alten Soest mit Kunst und Können. Archäologische Untersuchungen und erhaltene Bausubstanz bezeugen staunenswerte Leistungen der Architekten und Künstler. W. Krift: Sausker Platt. J. Osterhoff: „Wie grün sind deine Blätter...“ Die Weißtanne wurde zum Baum des Jahres 2004 gewählt. A. Merkel: Ohne Christbaum kein richtiges Weihnachtsfest. Um den Tannenbaum ranken sich viele alte christliche Bräuche. G. Beaugrand: Wo Zisterziensermönche mauern und das Klosterdach decken. „Bewegliches“ Modell der Abtei Marienfeld bei Gütersloh in der Krippenausstellung des „Heimathauses

Münsterland“ in Telgte. O. Timmermann: Als der Bauer noch „Colon“ hieß. Das alte Rechtssystem der Grundherrschaften blieb jahrhundertlang erhalten. W. Schulte: Stärkste Persönlichkeit der westfälischen Renaissance. Heinrich Aldegrevier stellte in seinen Bildern auch das bürgerliche Leben Soests dar. I. Wagner: Sinnspruch.

283/2003. G. Köhn: „Kleine Lichter und Zuckerwerk“. Schon 1837 wurden in den Inseraten des „Soester Anzeigers“ Weihnachtskerzen und Christbaumschmuck angeboten. W. Ribhegge: „Den Gemeingeist in Westfalen zu wecken und zu beleben...“ Der Dortmunder Publizist Arnold von Mallinckrodt gründete 1798 den „Westphälischen Anzeiger“. G. Strottdrees: „Ich heiße Bethlehem und komme aus Nazareth“. Seit dem 16. Jahrhundert ist der Hof Bethlehem in der Gütersloher Bauerschaft Nordhorn dokumentiert. O. Timmermann: Als Bauernhöfe „Colonate“ hießen. Das alte Rechtssystem der Grundherrschaften blieb jahrhundertlang erhalten (Fortsetzung).

284/2004. G. Sering: Ordrende Muster – musterhafte Ordnung. Zum ornamentalen Gehalt der Fenster von Johannes Schreiter in der Soester Nikolai-Kapelle. F. Haarmann: Ein helfender Freund. Das stand im Central-Volksblatt für den Regierungsbezirk Arnsberg. D. Aschoff: „Hostienfrevel“ in Büren wurde den Juden zum Verhängnis. Im 13. und 14. Jahrhundert hatten Hostienwunder Hochkonjunktur – Sakramentskapelle als Sühne für angebliche jüdische Frevel. W. Hinke: Eiszeitpflanzen und Wassermaschinen. Das Almetal ist immer eine Reise wert. * Die „Martinshöhle“ barg Werkzeuge aus Stein und Knochen. Eine vorgeschichtliche „Werkstatthöhle“ im Sauerland. O. Timmermann: Die Mille vom Hof Vogel... Namen und Benennungen auf Bauernhöfen in der Soester Börde in früherer Zeit. W. Schulte: Als „Reichsprimaner“ 1848 in der Frankfurter Paulskirche. Julius Ostendorf (1823-1877): Schulpolitiker und Pädagoge.

Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e.V. Information für Heimatfreunde. Red.: Alfons Henke und Karl Heinz Wermelskirchen, Echthausen, Ruhrstraße 136, 58739 Wickede (Ruhr).

33/2003. J. Kampmann: Aus der Arbeit des Heimatvereins. F. Haarmann: Ihre Wiege stand in Wickede: Heinrich und Franz Wilhelm Kampschulte. A. Henke/F. Haarmann: Bahnübergänge in der Gemeinde Wickede

(Ruhr). J. Kampmann: Geschichte des Hofes Schäfer in Wiehagen. A. Henke: Vor 40 Jahren war der Name unseres Heimatortes Wickede durch die Wettkämpfe des Eishockey-Clubs Wickede-Ruhr in vielen Städten und Großstädten Deutschlands bekannt.

3. Kurkölnisches Sauerland

An Bigge, Lenne und Fretter. Heimatkundliche Beiträge aus der Gemeinde Finnentrop. Red.: Arbeitskreis für Geschichte und Heimatpflege in der Gemeinde Finnentrop e.V., Volker Kennemann, Weusperter Straße 10, 57413 Finnentrop.

18/2003. P. Hesener: Die Kalkwerke in der Gemeinde Finnentrop. Teil 4: Das Dolomitskalkwerk in Fretter. G. Junker: Hermann Baumgarten – 1. Ortsvorsteher Finnentrops nach dem Zweiten Weltkrieg. A. Reker: Was lange währt ... Einweihung der Ortsumgebung Weringhausen. * Rönkhausen in Geschichte und Sage. J. Schröder: Die ehemalige St. Albinus-Kapelle in Bamenohl. H. Baumeister/V. Kennemann: Verhaftet nach der Fronleichnamprozession. Eine Erinnerung an ein Erlebnis mit der „Gestapo“ 1938. * Ein ungewöhnlicher Feuerwehreinsatz mit Hilfe der Eisenbahn. G. Junker: Schulentlassung 1942 Volksschule Finnentrop. H. Michels: Der Weg des Hofes Remberg aus Fretter ins Westfälische Freilichtmuseum Detmold. H. Graf von Plettenberg-Lenhausen: Ein kleiner Einblick in die 50jährige Geschichte des Bläsercorps des Hegerings Serkenrode. F. W. Grimme: Geographie. F. W. Grimme: Pfiffig. * Stalingrad – Weihnachten 1942. V. Kennemann: Wechsel im Amt des Kreisheimatpflegers – Die neue Kreisheimatpflegerin Susanne Falk stellte sich in Serkenrode vor. * Kalendarium aus der Gemeinde Finnentrop. 1. April 2003 bis 31. Oktober 2003.

Handirk. Heimatnachrichten für Grafenschaft, Latrop, Schanze in Wort und Bild. Hrsg.: St.-Sebastian-Schützenbruderschaft 1825 e.V., Handirk-Redaktion, Hauptstraße 20, 57392 Schmallenberg.

20/2003. H. Volmer: Zur Herkunft des Namens „Handirk“. M. Hanses: Latrop Landesgolddorf 2003 – Der Weg zum Landesgold -. H. Vogt: (Alte) Bräuche in Grafenschaft, Latrop, Schanze – 5. Teil (Ende). P. D. Kloidt: Ehemalige Waldarbeiterhäuser in Schanze – Bedeutung der Forstwirtschaft für deren

Bewohner -. H. Volmer: Vor 200 Jahren: Beginn der Säkularisation (2. Teil). J. Knappe († 2003)/W. Heimes: Dreifaltigkeitsprozession in Grafschaft. J. Knappe († 2003)/Redaktion: Das Glöckchen in der Wallfahrtskapelle auf dem Wilzenberg. * Baumaßnahmen Mutterhaus und Fachkrankenhaus Kloster Grafschaft. R. Rickert: Volksbank Schmallenberg eG 110 Jahre in Grafschaft (2004). H. Beste: Bebauungsplan „Auf dem Kampe“, Grafschaft. B. Ermecke: Der Ortsteil „Waidmannsruh“ im Latroptal. M. Heimes/N. Radermacher: Kinderschützenfest 1939 und 2003. H. Vogt: Grafschafter Ortsrundgang – Erkundung von Dorf und Kloster -. Chr. Schäfers: Kleine Zebras schwimmen im Dienste des Gewässerschutzes. * Aus dem Vereinsleben. * Aktuelles – kurz berichtet.

Heimatblätter. Zeitschrift des Arnberger Heimatbundes e.V. Red.: Friedhelm Ackermann, Werner Bühner, Michael Gosmann und Walter Thomas.

24/2003. J. Schulte-Hobein: Vom Kurkölnischen Krummstab über den Hessischen Löwen zum Preussischen Adler – Die Säkularisation und ihre Folgen im Herzogtum Westfalen. F. Reuther: Das Tollpöstchen. M. Gosmann: „... nahe bey Arnberg zu Ober-eimer...“ Zur Geschichte Obereimers und des kurfürstlichen Tiergartens. * Der Übergang der Grafschaft Arnberg an Kurköln. Heimatliches Schauspiel von Heinz Pardun. M. Jolk: Das Fürstenbergische Heiligenhäuschen am Steinweg. M. Steiger: Carl Schöning – der letztlebende Konventuale des Klosters Wedinghausen. Wie im Wandel der Zeit ein Prämonstratensermönch zum Schlossvikar von Lembeck wurde. G. Cronau: Die Anfänge der Evangelischen Kirchengemeinde Arnberg. G. Helnerus: Der Locketurm und seine Geschichte. In diesem Jahr wäre der Locketurm 75 Jahre alt geworden. – Und so liest sich seine Geschichte. N. Disselhoff: August Disselhoff. Pfarrer und Dichter des Liedes „Nun ade, du mein lieb Heimatland“. H.-J. Vogel: Neue Bedeutung, neues Gewicht und neue Anziehungskraft für Arnberg – Kulturstrategie eröffnet zukunftsweisende Entwicklung -. W. Frank: Erinnerungen an eisige Winter. F. Reuther: Firmen- und Geschäftsanzeigen früherer Jahre. A. Padberg: Ein Säulenkapitel aus der alten Schlosskapelle? M. Gosmann: Die Familie von Weichs und Arnberg. F. Reuther: Unser Friedhelm. U. Kümmeke: Die Geschichte des Lattenberges. J. G. Poll-

mann: 1803. Geplanter Neubau der Arnberger Jägerbrücke. Ein Versuch des Aufbruchs in die Moderne. P. Noseleit: Die „Hellefelder-Bachtal-Genossenschaft“ in Arnberg. V. Lukas-Krohm: Beispiele aus der Arnberger Stadtbildpflege im Jahre 2003. F. Ackermann: Tätigkeitsbericht des Arnberger Heimatbundes für die Zeit vom 29. November 2002 bis zum 4. Dezember 2003, dem Tag der diesjährigen Generalversammlung.

Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe. Kreisheimatbund Olpe e.V., Danziger Straße 2, 57462 Olpe.

4/2003. D. Tröps: Roswitha Kirsch-Stracke aus Wenden neue zweite Vorsitzende des Kreisheimatbundes Olpe e.V. O. Höffer: Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen. M. Pape: Aufbruch in die Moderne? Die Säkularisation im Herzogtum Westfalen – Ein Literaturbericht zum Gedenkjahr 2003 (Teil 1). W. Scherer: Zur nationalsozialistischen Struktur des Kreises Olpe (Teil 4). Förderung und Kontrolle der Wirtschaft. L. Behle: Der Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) – ein neuer Brutvogel für den Kreis Olpe. W. Stupperich: In memoriam Kirchenhistoriker Prof. D. Dr. Robert Stupperich. Seine familiären Wurzeln liegen in Neger. H.-W. Voß: Heimatchronik vom 1. Juli 2003 bis 30. September 2003.

An Möhne, Röhr und Ruhr. Heimatbund Neheim-Hüsten e.V., Widukindstraße 23, 59757 Arnberg.

29/2003. Hüstener Hüttenwerk 1839 – 1966.

Sauerland. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes, Postfach 14 65, 59870 Meschede.

4/2003. W. F. Cordes: „Ein Kindelein so löblich“. Mittelalterliches Weihnachtslied auch im kurkölnischen Sauerland verbreitet. F. Ackermann: Schloß Körtinghausen – ein barockes Kleinod vollständig restauriert. H. Halbfas. Schieferdeckung. Über eine alte handwerkliche Kunst. H. Klueing: Gedanken über die Aufhebung der Klöster und geistlichen Stifte im Herzogthum Westphalen. Th. Bönemann: Burg Klusenstein im Hönnetal – Tag des offenen Denkmals 2003. M. Burke: Von Anna Katharina „Schulte zum Sterte“ zu Elisabeth Agnes Becker, genannt „Butterbettchen“. R. Berve:

Wer schützt eigentlich unsere Landschaft? M. Schmitt: Rückkehr der Reliquien des Dreikönigsschreins von Arnberg nach Köln jährt sich zum 200. Mal. K. Schmidt/H. Schmidt: Dr. Josef Kleinsorge-Platz in Sundern. F. Ackermann: Der Rothaarsteig wird zum Zuggpferd des Sauerlandtourismus. R. Köhne: Kaplan Franz-Wilhelm Brügge. Priester und sauerländer Historiker. H.-W. Voß: Günther Becker als Kreisheimatpfleger verabschiedet – Nachfolgerin ist Susanne Falk. * Professor Dr. Hubertus Halbfas für herausragende Verdienste für die Heimat ausgezeichnet. A. Schmoranz: Wiederbelebung der Heidenstraße. M. Sperling: Winter am Möhnesee. N. Voß: Haime.

Schmallenberger Heimatblätter. Hrsg.: Schützengesellschaft Schmallenberg 1820 e.V., Redaktion: Hannelore Himmelreich, Auf der Mauer 14, 57392 Schmallenberg. Vertrieb: Christoph Rickert, Grafschafter Straße 1, 5392 Schmallenberg.

69/2002-03. J. Wiegand: Die Stadtjubiläen von Schmallenberg – eine Bilanz. F.-J. Schütte: Von der Hufschmiede zum Nutzfahrzeug-Zulieferer – Die Entwicklung der Firma Mörchen in Schmallenberg. B. Ermecke: Anfänge der Blasmusik in der heutigen Stadt Schmallenberg. M. Mönig: Die Kräuterweihe am Fest „Mariä Himmelfahrt“. * „In Worte fassen“ – Wir im Gespräch – Firmung 2003. H. Tigges: Pastoralverbund „Schmallenberger Land“. Chr. Knappe: Ambulanter Hospizdienst Schmallenberger Sauerland e.V. – Ein Verein stellt sich vor. H. Himmelreich: „Ein Volk wird danach beurteilt, wie es seine Toten bestattet“ (Perikles) – Totenkult und Bestattungsrituale im Wandel. H. Himmelreich: „De Meerz mad et brengen“ – Von Totengräbern in Schmallenberg. G. Schulte: Totenzettel als Quelle – Ein kleiner Bestand im Stadtarchiv Schmallenberg. St. Teipel: Generalversammlung der Schützengesellschaft Schmallenberg. St. Teipel: Schützenfest 2003. St. Teipel: Jungschützen der Schützengesellschaft Schmallenberg 1820 e.V. U. Koch: 30 Jahre Oberstadthütte. R. Weber: Den Kriegstoten zum Gedenken. G. Schulte: Sauerländisches Literaturarchiv der Christine-Koch-Gesellschaft im Haus Balzer-Schmalen. G. Siebert: 150 Jahre KÖB St. Alexander Schmallenberg. M. Schenk: Oktober 2002 – 100 Jahre Schenk, Schmallenberg. H. Himmelreich: 30 Jahre Motorsportclub Schmallenberg e.V. im ADAC. W. L. Müller: 25 Jahre –

Betriebsjubiläum der Firma Richter Elektronik GmbH – Firmengeschichte im Auf und Ab der Konjunkturen. G. Schmidt: Nachfeier zum 30. Jubiläum der Partnerschaft mit Wimerex – 13. – 15. Juni 2003. B. Stegmann: Vom „Boot“ bis zur „Römerbrücke“: Schmallenberger Holzerlebnisparkours fertiggestellt.

Der Schwammklöpper. Fredeburger Heimatblätter. Hrsg. Sauerländischer Gebirgs-Verein, Abteilung Bad Fredeburg, Arbeitskreis Heimat, 57392 Bad Fredeburg.

15/2004. G. Schulte: Stadtsekretär – Bernhard Greiff. J. Penven: Eisenbahn in Fredeburg. Der erste Zug kommt. G. Schulte: Die Köhlerei in Fredeburg. R. Ebbert: 125 Jahre Fredeburger Feuerwehr – Ein Zeitreise von 1941 bis 1948 -. S. Marshal/C. Knoche: Brandmeister in spe! Jugendabteilung des Löschzuges Bad Fredeburg stellt sich vor. A. Lingemann: Das Rad der Zeit. H. Gierse: Übergabe des „Schwammklöppers“. Arbeitskreis Heimat am 30.08.2003. A. van Ruin-sperg: Lank un twiäb diärt Länd. Frieä-wärske Swammklöpperiy. H. Gierse: Lang und quer durchs Land. Fredeburger Schwammklöpperi. H. Gierse: Die Willküren der Stadt Fredeburg. Artikel der Stad-tordnung von 1614 und 1652. U. Schüttler: Was geschah vor 100 Jahren im Jahr 1903? P. Schneider: Das Leben in Fredeburg vor 80 Jahren. H. Gierse: Einladung der Handwerker des Amtes Stadt Fredeburg. W. Schneider: Geschichte der TT-Abteilung von 1978 bis 2003. 25 Jahre TT im TV Fredeburg. H. Gierse: Fr. Benedictus Ratte. Letzter Benediktiner aus dem Kloster Grafschaft. H. Gierse: Betemännchen, Betkaspar o. Biämän-neken. Der ewige Anbeter. J. Amelunxen: Betemännchen. G. Schröder: Predigt zum Wiedereinzug. G. Schröder: Ansprache zum Wiedereinzug im Franz-Stock-Haus 01.02.2003. B. Filthaut: Der Pastoralver-bund Fredeburger Land. E. Hölscher: Das Friedhofswesen in Fredeburg. G. Schulte: Ostererinnerung. H. Gierse: Es tut sich was in Fredeburg. Tagesklinik/Hermes Akade-mie/Wehrscheid – Center. A. Meier: Bad Fredeburg im Rückblick vom 01.11.2002 – 31.10.2003.

4. Märkisches Sauerland

Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung. Jahresgabe des Vereins für Heimatkunde Schwelm.

Neue Folge. 52. Heft 2003. Hrsg.: Verein für Heimatkunde Schwelm e.V., Hauptstraße 10, 58332 Schwelm.

L. Koch/U. Lemke: Geologisch-paläontolo-gische Untersuchungen am Zuckerberg in Ennepetal (Givetium, nordwestliches Sauer-land) (7). G. Helbeck: Ein Kaiser, ein Kreuz-zug und Schwelm. Eine Pergament-Urkun-de aus dem Jahre 1189 – ein Dokument mit orts-, regional- und weltgeschichtlichen Bezügen (29). D. Aschoff: „Levi zue Schwelm“ in Nöten. Zur Frühgeschichte der Juden in Schwelm (49). W. Fenner: „zum Teil merkwürdige Bücher“. Neuigkeiten über die Bibliothek des Kreuzherrenklosters in Beyenburg (61). K. J. Oberdick: Das Ölge-mälde „Salvator mundi“ in der Schwelmer Marienkirche (68). W. G. Vogt: Der Rügge-berger Dorfbrand im Jahre 1880. Mit einem Exkurs zur Anschaffung einer vierrädrigen Abprotzspritze (1887) und zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr (1902) (75). Kl. Schröter: Maße und Gewichte in der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung. Eine ge-schichtliche Betrachtung (Erster Teil) (89). R. Hendricks: Geschäftsbericht für das Jahr 2003 (119).

Heimatblätter Menden. Geschichte, Kultur und Brauchtum im Märkischen Kreis und in Westfalen. Beilage zur Mendener Zeitung, Kolpingstraße 33-35, 58706 Menden.

108/2003. H. Hildenbrand: „Crispin macht den Armen Schuh und das Leder noch da-zu“. Seit 1549 besteht in Menden die Schuhmacher-Gilde mit dem Namen des Schutzpatrons ihres Handwerks. J. Osterhoff: Mit der Pilgermuschel am Hut. Auch in Westfalen erinnern Kirchen, Hospize und Statuen an die mittelalterliche Wallfahrt nach Santiago de Compostela. * Westfalen wandern hinaus in alle Welt. Wie der Kar-täusermönch Werner Rolevinck im 15. Jahr-hundert zum ersten Mal Land und Leute Westfalens beschrieb. E. Dossmann: 79 Meister in vielen Berufen lebten 1754 in Lü-denscheid. Interessante Beschäftigungsver-hältnisse in alter Zeit.

109/2003. H. D. Schulz: Der Schalk ist nicht nur ein Knecht. Welche Bedeutung hat der Name Schalksmühle? J. Törnig-Struck: Symbol des Sieges über den Tod. Das gro-ße Triumphkreuz in der St. Vincenz-Kirche in Menden aus dem 15. Jahrhundert. J. Osterhoff: „Wie grün sind deine Blätter...“ Die Weißtanne wurde zum Baum des Jah-res 2004 erwählt. A. Merkel: Ohne Christ-

baum kein richtiges Weihnachtsfest. Um den Tannenbaum ranken sich viele alte christliche Bräuche. G. Beaugrand: Wo Zi-sterziensermönche mauern und das Klo-sterdach decken. „Bewegliches“ Modell der Abtei Marienfeld bei Gütersloh in der Krip-penausstellung des „Heimathauses Mün-sterland“ in Telgte. H. W. Stein: Der Wichelshof: Das älteste bekannte Haus in Dah-le. Das historische Domänengut wurde im Jahr 1243 erstmals urkundlich erwähnt. * Rezepte aus alter Zeit. Aus dem „Kochbuch für die bürgerliche und feine Küche“ von Henriette Davidis. H. Nöcker: Redensarten in Mendener Platt.

110/2003. J. Törnig-Struck: Liebevolle Trö-sterin in Krankheit und Not. Die „Schöne Madonna“ in der Mendener St. Vincenzkir-che stammt aus dem 15. Jahrhundert. W. Ribhegge: „Den Gemeingeist in Westfalen zu wecken und zu beleben...“ Der Dort-munder Publizist Arnold von Mallinckrodt gründete 1798 den „Westphälischen Anzei-ger“. G. Strottdrees: „Ich heiße Bethlehem und komme aus Nazareth“. Seit dem 16. Jahrhundert ist der Hof Bethlehem in der Gütersloher Bauerschaft Nordhorn doku-mentiert. * Alexander Löbbbecke: Iserlohner Kaufmann und Unternehmer. Als Oberst der Bürgerwehr maßigte er im Jahr 1849 die re-volutionären Kräfte im Märkischen Kreis. F.A. Berthold: Der letzte Jahrhundert-Gruß nach Hennen für fünf Reichspfennig. H. D. Schulz: Zwölf Währungen einst in Altena. Vor 150 Jahren gab es im Märkischen Kreis ein Münzwirrwarr.

Herdecker Blätter. Geschichte, Informatio-nen, Geschichten. Hrsg.: Herdecker Heimat-und Verkehrsverein e.V., Kirchplatz 3, 58313 Herdecke.

21/2003. W. Kessler/G. Schmücker: Alte Flurbezeichnungen in Herdecker Straßen-namen. G. E. Sollbach: Fünf Stunden von Dortmund nach Herdecke. Verkehrsverhält-nisse, Wirtschaftstätigkeit und Umgebung der Stadt Herdecke vor der Industriellen Re-volution. Bericht über eine Reise im Sommer 1802. D. Glacier: Fließgewässer und Quellen in Herdecke. Eine planungsökologische Herausforderung. W. Creutzenberg: Arbei-ten für den Feind. Zur Situation der Zwangsarbeiter in Herdecke während des Zweiten Weltkriegs. Teil 5: Zwangsarbeiter im Handwerk, in der Landwirtschaft und in Privathaushalten. J. u. M. Reimers/Chr. Kra-mer: Das Haus „Heimgarten“ in der Bahn-

hofstraße. Ein Kleinod mit bewegter Geschichte. Chr. Kramer: Abertausend Steine an der Mühlesteinkuhle – Herdecker Ruhrsandstein in Vollendung. Ein winterlicher Spaziergang durch die Ladestraße. W. Klisch: Die Geschichte der Honigbienen in Vergangenheit und Gegenwart. Teil 2: Ergänzung zur Geschichte der Herdecker Imkervereine.

Der Märker. Landeskundliche Zeitschrift für den Bereich der ehemaligen Grafschaft Mark und den Märkischen Kreis. Red.: Dr. Rolf Dieter Kohl, Bismarckstraße 15, 58762 Altena (Kreisarchiv des Märkischen Kreises). 3/2003. R. Schneider: Von der Wasserburg zum Bürgerhaus. Die wechselvolle Geschichte des Hauses Letmathe. R. D. Kohl: Unbekannte historische Ortsansichten der Stadt Balve aus dem 18. Jahrhundert. Th. Spohn: Das Pfarrhaus der katholischen St.-Gertrudis-Gemeinde in Bochum-Wattenscheid (1. Teil). G. Wand-Seyer: Das „Inventarium Bonorum“ der Anna Maria Rensinghoff. Anmerkungen zu einem bäuerlichen Inventar aus Herne.

Der Schlüssel. Blätter der Heimat für die Stadt Hemer. Hrsg.: Bürger- und Heimatverein. Am Königsberg 19, 58675 Hemer. 4/2003. M. Gropengießer: Zur Geschichte des Jahrhundertdenkmals von 1913. Kl. Lemke: Jahre der Kriegsgefangenschaft (4). P. Kramme: Auszüge aus dem Jahresband 1928 des „Märkischen Landboten“ (2). G. Mieders: Burgfest 650 Jahre Klusenstein – eine Nachlese. D. Gropp: Die unerwartete Wiederauferstehung des Viehhauses auf Klusenstein. S. Spielfeld-Raupach: Kleine Heimatchronik. 3. Vierteljahr 2003.

Der Reidemeister. Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land. Hrsg.: Lüdenscheider Geschichtsverein e. V., Dürerweg 13, 58509 Lüdenscheid. 157/2004. R. Assmann: Lüdenscheid im Mittelalter.

5. Minden–Ravensberg

88. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg. Jg. 2002/2003. Red.: Dr. Johannes Altenberend u. Prof. Dr. Reinhard Vogelsang. Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg e.V., Rohrteichstr. 19, 33602 Bielefeld. J. Altenberend: „in monte sancti judoci

aput bilueldiam“. Zur Geschichte eines Buches aus dem Bielefelder Franziskanerkloster (7). N. Rügge: Herrscherlob und Bürgerstolz. Erbhuldigungen der Ravensberger Städte 1346 bis 1798 (31). R. Vogelsang: Bielefeld, Herford und Lemgo. Drei Landstädte im Staat der frühen Neuzeit (51). J. Bruning: „Konfessionalisierung“ und Bildungswesen: Die Lateinschulen in Minden, Herford und Bielefeld im 16. und 17. Jahrhundert. H. Hüffmann: Hexenwahn und Aberglaube (101). R. Giebelmann: Posauenchöre im östlichen Westfalen 1840 bis 1900 (123). K. Roekner: Der Konflikt um die Rückerstattung „arisieren“ Eigentums am Beispiel der Bielefelder Wäschefabrik Juhl/Winkel (181). R. Vogelsang: Vereinsbericht für die Jahre 2001 und 2002 (193).

Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde. Hrsg.: Heimatverein Gütersloh, Kökerstraße 7-11a, 33330 Gütersloh. 76-77/2003. R. Westheider: Stadtmuseum Gütersloh – Rückblick und Ausblick. C. Vorwig: Das kulturelle Gedächtnis der Stadt. Zur Notwendigkeit eines umfangreichen Sachgutmagazins im Stadtmuseum. A. Sassen: Historische Turmuhren in Gütersloh und Umgebung. S. Bermpohl-Nägel: Anonyme Gräber – eine Alternative? N. Ellermann: Museumspädagogik im Stadtmuseum Gütersloh – „Geschichte zum Mitmachen“. R. Crusius: Eine Nachkriegs-Kindheit in der Friedenstraße. Notizen zu einem historisch einzigartigen sozialen Biotop. B. Hatscher: Alt? – Keineswegs! 100 Jahre Stadtbibliothek Gütersloh. H.-D. Musch: Es geschah in Gütersloh. Chronik.

Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford. Hrsg.: Kreisheimatverein Herford, Redaktion HF, Postfach 21 55, 32045 Herford.

47/2003. B. Rausch: Umsturz in der Wafelbude. Ein Verkehrsunfall in der Postkutschenszeit auf dem Alten Markt. S. Schütte: Baden und Fischen gut. Eine kleine Geschichte der Qualität des Elsewassers. * Nicht erwünscht, verhasst, verfolgt. Schüler untersuchen Lage der Zigeuner zur NS-Zeit. N. Sahrhage: Zeuge eines kaltblütigen Mordes. Jan Jakubczak meldet sich nach 59 Jahren: Er hörte den Schuss, mit dem Franziska Spiegel getötet wurde. Chr. Mörstedt: Geschichte auf zwei Rädern. Thomas Stachowski erforscht die Entwicklung des Fahrradbaus in der Region. Chr. Mörstedt: Der

HF-Fahrbericht. Unterwegs mit einem BO-MA 28 Zoll Tourenrad von 1953. U. Henselmeyer: Spuren des Mittelalters. Landwehren im Raum Bünde sind noch gut zu erkennen. E. Möller: Ohrenlerche in der Habighorst. Ein kleiner brauner Vogel mit Federn am Scheitel. B. Sunderbrink: Kampf um den Friedhof. Das Ende der Begräbnisstätte an der Stiftberger Kirche. * Caspars großer Tag. Vor 175 Jahren: Der erste Decius wird Lehrer in Falkendiek. H.-G. Middelmann: Der Drehorgelmann auf der Rennstraße. Vor 50 Jahren: Orgeldreher gehören zum Stadtbild.

Milser Blätter. Informationen für Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins Milse e.V., Bielefeld. Hrsg.: Heimat- und Geschichtsverein Milse e.V., Postfach 16 03 51, 33723 Bielefeld.

9/2003. * Häuser erzählen Geschichte(n) 2. Milse Nr. 242: Spritzenhaus neben der Volksschule. * Zur Charakterisierung des Westfälischen Bauern durch P. F. Weddigen in seinem Westphälischen Nationalkalender 1800. * Die Commercienedikte für Ravensberg als Zeuge wirtschaftlicher Entwicklung.

Ravensberger Blätter. Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e.V., Rohrteichstr. 19, 33602 Bielefeld.

2/2003. U. Kahmann: Nicht an einem Tag errichtet. Zur Territorialgeschichte von Kreis und Stadt Bielefeld. J. Wibbing: „Ich bitte um eine klipp und klare Antwort...“ Der lange Weg zur Eingemeindung von 1930. R. Vogelsang: Sie konnten zusammen nicht kommen ... Stadt und Landkreis im Vorfeld der Gebietsneuordnung 1973. J. Büschenfeld: Der lange Abschied vom Kreis – Wege zur kommunalen Neugliederung 1973.

Der Remensnider. Zeitschrift für Herford und das Wittekindsland. Hrsg.: Arbeitskreis „Bürgerinitiative zur Erhaltung des charakteristischen Stadtbildes“ im Herforder Verein für Heimatkunde, Sauerbruchstraße 46, 32049 Herford.

2/2003. C. Huchzermeyer: Die Pöppelmann Medaillen 2003. C. Huchzermeyer: Die Geschichte des Herforder Beirates für Stadtbildpflege. Erster Teil: 1973 bis 1994. U. Bock/H. Schlattmeier: Die Geschichte des Herforder Beirates für Stadtbildpflege. Zweiter Teil: 2000 bis 2003. Kl. Steimann: Wieder ein kleines Stück Alt-Herford sicht-

bar gemacht. C. Huchzermeyer: Der Wunderdoktor. C. Huchzermeyer: Herford im Jahre 1748. Chr. Prettin Engel: Ansprache zur Weihnachtsfeier. E. Tielke: Was uns Türen sagen. M. Pirscher/H. Bohnenkamp: Das Berufsbild des Möbelzeichners und dessen historische Entwicklung. W. Pabst: Städtebündnis im Hohen Mittelalter. H. Heidecker: „Im kalten Land der Fichten“ ... G.F. Müller in Sibirien. J. Philipsen: Ein Leben für die Natur.

Der Sennestadtverein. Mitteilungsblatt für Mitglieder des Sennestadtvereins. Sennestadtverein e.V., Reichowplatz 3, 33689 Bielefeld. 36/2003. L. van nar Bullerbieke: Dat Wiehnachtspakeit. * 1200 Jahre Firma Tellenbröker. U. Schlawig: 20 Jahre Sennestadtverein e.V.

6. Münsterland

Der beflügelte Aal. Heimatliches aus Ahlen - Vorhelm - Dolberg. Bd. 22 (2003). Hrsg.: Heimat-Förderkreis für Westfälische Tradition e.V., Postfach 14 25, 59204 Ahlen. Red.: Heinrich Kemper, Rembert Wilke, Theres Beerheide, Udo Wagener. N. Wittkemper: Tag des offenen Denkmals am 14. September 2003. „Geschichte hautnah: Wohnen im Baudenkmal“ (7). R. Wilke: Die Hindugötter von Hamm (10). R. Balmes: 4 Jahre als Augenarzt in Tansania (16). W. Amendy: Elisabeth Gallenkemper begegnet Alfred Kitzig (20). E. Gallenkemper: Jesus und der Aussätzige (22). G. Sandgathe: Erinnerungen an Alfred Kitzig (24). H. Offele-Aden: 30 Jahre auf der Zeche – ein Gespräch (28). H. Offele-Aden: Das Schwarz (34). Cl. Kasten: Gemeinsam neue Hoffnung schenken: Das Hammer Forum leistet medizinische Hilfe für Kinder (36). F. Börste: Stadtgärtner bauten höchsten Stausee von NRW in Winterberg (41). H. Aperdanner: 80 Jahre St. Josef in Ahlen – Die Sorge um die Menschen – (43). E. Gallenkemper: Nachbarn im Garten (49). W. Michalski: Mit „21“ fing alles an – Ahlen und seine Postleitzahlen (50). M. John †: Kann die Dichterin unsere Heimatstadt? Zu Annette von Droste-Hülshoffs Westfalenbildern (54). G. Buller: Zwischen Tradition und Fortschritt: 100 Jahre Gymnasium und Berufskolleg St. Michael (57). H. Temme: Erinnerung an eine Fronleichnamsprozession

im Kloster St. Michael. Eine kleine Geschichte aus dem Jahre 1939 (63). J. Rheker: Dr. Georg Rasche – Bürgermeister in schwierigsten Zeiten (65). P. Gabriel: Der Knirps (74). R. Wilke: Aus alten Zeitungen (77). Chr. Wolff: Die Gaststätte „Northoff-Speer“ – denkmalswerte Substanz im Zentrum der Wersesstadt (79). M. Lenz: Die Kriegszigarre (83). Th. Beerheide: Eichen-Hainbuchenwälder um Ahlen (87). I. Moszkowicz: Vom Aal, der eine Ahle sein sollte (91). P. Leidinger: Die Säkularisation der Schwesternhäuser Ahlen und Beckum 1814 (95). A. Smieszchala: Straßenbauprobleme im Münsterland (103). H. Kemper: Ahlens Straßenzustände im Mittelalter (106). G. Kramer: November! (108). H. Offele-Aden: Blätterteppich (111). E. P. Nahrath: Weihnachtsfiguren aus dem Erzgebirge (112). D. Aschoff: Ein Dolberger Pastor vor dem Reichskammergericht (Teil 2). Temmo Lethmathe aus Dolberg prozessiert gegen den Juden Moises von Hamm (116). U. Wagener: Wo lag einst Drenhusen (Dreihusen)? Versuch einer Lokalisierung (120). H. Honermann: Wie alt ist Vorhelm? (122). E. Gallenkemper: 24. Dezember – letzter Adventstag (127).

Davensberger Jahrbuch 2004. Veranstaltungskalender mit Heimatgeschichte. Hrsg.: Heimatverein Davensberg. Red.: Wilhelm Henrichmann und Hermann-Josef Bergmann. Kalendarium und Veranstaltungskalender (4). * Regelmäßige Veranstaltungen (29). * Exkursionen, Fahrten, Vorträge und Kurse (33). * Anschriften der Organisationen und Vereine (35). * Die Vereine berichten aus ihrer Arbeit (37). * 750 Jahre Davensberg – Dorfjubiläum 2005 (94). * Aus der Davensberger Schulgeschichte (97). * Rückblende auf das Jahr 2003 (108). * Informationen der Gemeinde Ascheberg (112).

Dülmener Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Dülmen e.V., Ludger Hillermann, Lindenweg 6, 48249 Dülmen. Internet: <http://www.heimatverein-duelmen.de>. 2/2003. W. Werp: Das neue Stadtquartier BENDIX in Dülmen. B. Kramer: Elisabeth Küper (1901-1991) – Ein bewegtes Leben. G. W. Peters: De Tied bie't Kammiß. H. Maas: Das Hungertuch in der Pfarrkirche St. Pankratius in Buldern. M. Furkert: Die Entstehung des neuen Bulderner Hungertuchs. P. Gödde: „Slaot de Eier in de Pann...“ L.

Hillermann: Vereinsleben in den Jahren 2002/2003. W. Werp: Neuerscheinungen.

Emsdettener Heimatblätter. Hrsg.: Heimatbund Emsdetten, Manfred Schröder, Mühlenstraße 26, 48282 Emsdetten. 74/2003. W. Kamp: Usse dicke nië Heimat-Book segg di Bescheid. Emsdettener Ortsgeschichte ist endlich da. – Feierliche Buchvorstellung in der Villa Schilgen. * Vor 30 Jahren autofreier Sonntag. * Ein Zeitzeuge erinnert sich. Kriegsende in Emsdetten. J. Achterfeld: Die Chronik des Pfarrers Joseph Schweins. Von 1938 bis 1953 – Teil V und VI (Schluß). W. Colmer: Gedenken an den 30-jährigen Krieg. Ein geschichtlicher Rückblick an der Sinninger Mühle. E. Wixmerten: Benennung von Straßen und Wegen nach Emsdettener Persönlichkeiten. Pfarrer-Barthel-Straße.

Heimatblätter der Glocke. Hans Rochol, Die Glocke, Postfach 32 40, 59281 Oelde. 2/2003. H. Rochol: Margaretentag in Oelde. Über die Kirmes zurück zum Kirchweihfest. * Clemens August von Galen. Der plötzliche Tod des Kardinals. A. Hanschmidt: Eine Prozession von Rietberg nach Verl im 17. Jahrhundert.

Heimat- und Rathauspiegel – Informationszeitschrift der Verwaltung und der Heimatvereine. Hrsg.: Gemeindeverwaltung Heek in Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen Heek und Nienborg. 47/2003. H. Schaten: Geschichte des Schiedsamtes in der Gemeinde Heek. J. Leyer: 50 Jahre KLJB Heek. B. Kock: Das Aufstellen eines Maibaumes – Brauchtumpflege oder bloßer Schnick-Schnack? Geschichtsbaum in Nienborg erstrahlt mit neuen Motivtafeln in neuem Glanz. B. Kock: Heimatverein Nienborg erinnert an den Todestag des Fürstbischofs Herman II. Ortsgründer Nienborgs vor 800 Jahren gestorben. J. Schwieters: Namenstag im Münsterland. F. Herrmann: 50 Jahre Jagd und Hubertus-Messe in Heek. V. Ogoniak: Ein Tütchen Hoffnung und ein kleines Gewicht. J. Leyer: Zeichen der Volksfrömmigkeit – Spuren des Glaubens. Bildstöcke und Wegkreuze in der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Nienborg. M. Mensing: Verabschiedung Pastor Wilhelm Niehaves. J. Leyer: Zum Gedenken an Pfarrer Heinrich Holle. D. Brunsch: Evangelische Frauenhilfe Heek-Nienborg nach Aufzeichnungen und Be-

richten von Luise Brunsch. M. Mensing: „So singt das Münsterland“. Burgfest im Amsgarten der Landesmusikakademie. J. Leyer: Heilig Kreuz Heek.

Heimatblatt für Nienberge. Heimatverein Nienberge e.V., Schonebecker Weg 181, 48161 Münster.

18/2003. J. Schulze-Wermeling: Das Heimatblatt – Ein Rückblick. E. Ashoff: Die Errichtung des Lärmschutzwalles in Nienberge. A. Stelzig: Mit Helmut Gockel an der Wassermühle von Haus Langen. * Alte und neue Bilder aus dem Archiv des Heimatvereins. J. Schulze-Wermeling: Bomben auf Nienberge.

Ochtruper Heimatblatt. Hrsg.: Heimatverein Ochtrup e.V., Arbeitskreis Heimatkunde, Red.: Egon Bode, Berni Klävers, Anfragen und Zuschriften an: Klaus Tömmers, Hellstiege, 23, 48607 Ochtrup.

21/2003. E. Bode: Die „Leineweber- und Töpferhochzeit“. H. A. Volckeri: Bestands- und Bewertungsurkunde von 1741. E. Bode: Der Leineweber. E. Bode: Historisches zum Leinen und zur Kleidung. E. Bode: Leinen – Von der Faser zum Gewebe. E. Bode: Mode und Trachten in alter Zeit. E. Bode/Th. Lischik: Fröher in Ochtrup. E. Bode: Kistenwagen. Th. Gausler: Brautspruch. E. Bode: Familie Bucholtz auf Haus Welbergen. E. Bode: Hexendanz bie't Buogenmaken. H. Schulze Elshoff: Geschichtliche Darstellung des Klosters und späteren Stiftes Langenhorst. E. Bode: Pfarrer Ferdinand Tigges. E. Bode: Unsere Gäste.

Warendorfer Kiepenkerl. Forum für Kunst, Theater, Musik, Heimat- und Denkmalpflege in Warendorf. Heimatverein Warendorf, Altstadtfreunde Warendorf, Kunstkreis Warendorf, Kammermusikkreis Warendorf, Stadtmuseum Warendorf, Theater am Wall Warendorf. Red.: Siegfried Schmieder, Hansering 31, 48231 Warendorf.

43/2003. L. Sandmann: Dezentrales Stadtmuseum Warendorf. Denkmalpflege als Wirtschaftsfaktor. * Aus dem Vereinsleben. F. Bülte: Milliarden im Säckel der Stadt Warendorf. R. Pawlowski: Das Theater am Wall. Der lange Weg der Erneuerung. Ein Überblick aus Sicht des Architekten. I. Schmieder: Otto Krummel. Ein vielseitiger Kunstpädagoge verließ Warendorf. I. Schmieder: Ein ungewöhnliches Weihnachtsgeschenk. R. Reker-Nass: Herbstgedanken.

Wüllener Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Wüllen e.V., Hermann Frankemölle, Friedhofstraße 4a, 48683 Ahaus-Wüllen.

22/2003. H. Feldhaus/H. Harpers: Im Jahre 1903 gingen zur Tauffeier in St. Andreas. H. Feldhaus/H. Harpers: Im Jahre 1903 standen vor dem Traualtar in St. Andreas. H. Feldhaus/H. Harpers: Im Jahre 1903 sind folgende Brautpaare in Wüllen aufgeboten und heirateten in einer anderen Pfarrei. H. Feldhaus/H. Harpers: Im Jahre 1903 klang vom Wehrturm die Totenglocke. H. Feldhaus/H. Harpers: Übersicht über das Alter der Verstorbenen im Jahre 1903. W. Elling: Schornsteinfeger im Kreis Ahaus. H. Feldhaus: „Der ‚Dreimal wunderbaren Mutter von Schönstatt‘ soll eine Kapelle oder ein Bildstock gewidmet werden, wenn Wüllen von einem Bombardement verschont würde.“ V. Tschuschke: Der Kaland zu Wüllen. M. Wenzel: Hier steht swatt up witt, wat't ganze Joahr van Wüllen in de Zeitung te lösen giff. Oktober 2002 bes September 2003.

7. Paderborner und Corveyer Land

Mitteilungen des Kulturausschusses der Stadt Steinheim. Hrsg. Förderverein Möbelmuseum Steinheim.

56/2003. Zum 100. Geburtstag Anton Spilker. Sein Lebenswerk.

Wo die Lippe springt. Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V., Mittelgraben 15, 33175 Bad Lippspringe.

44/2003. Kl. Karenfeld: Ein Mann trotz der „neuen Zeit“. Vor 70 Jahren – Der kommissarische Bürgermeister Heinrich Becker. * Junge Leute mit scharfen Augen. * Großer Erfolg der Jubiläumsausstellung. * 1400 Besucher im Filmtheater Odin. Kl. Karenfeld: Eine Chance für die Liegehalle. * Johannes Ricke neuer Stadtchronist. * Was dem Lipikus auffiel ... J. Ricke: Im Archiv entdeckt, entstaubt und bearbeitet ... * Aus der Schwestern-Chronik des Marienkrankenhauses: „Wir spendeten 25 Mark und eine Seite Speck.“ – Teil 2 -.

Ossendorfer Heimatblätter. Heimatverein Ossendorf, Erwin Dübbert, Oststraße 27, 34414 Warburg.

4/2003. * Hubert Meier-Sökefeld. Maler, Grafiker und Architekt aus Ossendorf. * Fa-

milien- und Ahnenforschung (Eine kleine Anleitung). * Die ehemalige Mädchenschule.

Die Warte. Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter. Geschäftsstelle des Verlages „die warte e.V.“, Lindenstraße 12, 33142 Büren.

120/2003. A. Fischer: Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten an den Gewölbemalereien in der Dringenberger Pfarrkirche. F. Kaspar: Gut Ringelsbruch in Paderborn-Elsen. H.-J. Sander: 600 Jahre Marienwallfahrt in Dalhausen. B. Cassau: Ein Ambo für die Busdorfkirche – Ein Werkstattbericht. Kl. Zacharias: Ein international renommierter Hexenforscher: Dr. Rainer Decker aus Paderborn. Chr. Mertens: Treffen mit ehemaligen Paderborner Zwangsarbeitern in Donezk im Mai 2003. H. Lippert: Kurze Eiszeit am Wasserfall bei Hardehausen. D. Brassel: Ein Kreis schließt sich – Karl-Josef-Dierkes-Retrospektive in Brakel. A. Neuwöhner: Eisen- und Glashütten im frühneuzeitlichen Hochstift Paderborn. H. Mulhaupt: 30 Mark Rente für die Eltern eines gefallenen Soldaten. Vor 50 Jahren kam nach längerer Zeit wieder ein größerer Transport von Kriegsheimkehrern ins Paderborner Land. D. Grothmann: „Deutschland muss vollständig neu eingerichtet werden“ – Der politische Neubeginn in Salzkotten 1945-1948.

8. Ruhrrevier

Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 2003. Bd. 94 (2003). Hrsg. von Günther Högl und Thomas Schilp im Auftrage des Historischen Vereins für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. Klartext Verlag, Essen, ISBN 3-89861-250-3. W. Reininghaus: Die Geißler in Dortmund und die Stiftungen für die Marienkapelle zu Bladenhorst 1349. Miscelle zu einer Urkunde im Staatsarchiv Münster mit Edition (7). J. L. Schipmann: Die Hansepolitik der westfälischen Städte in den 1540er Jahren. Hansisch-westfälische Entscheidungsfindungsprozesse zwischen geldrischem Erbfolgestreit und Augsburger Interim (15). W. Reininghaus: Haus Bladenhorst, Hof und Gericht Castrop. Territoriale, wirtschaftliche und kirchliche Beziehungen bis zum Ende des Alten Reiches (63). M. Komorowski:

Dortmunder Dissertationen des 17. Jahrhunderts. Eine bibliographische Zwischenbilanz (87). W. Fricke: Die Zinkhütte in Dortmund-Körne. Die Geschichte eines Industriebetriebes von der Grundsteinlegung im Jahre 1858 bis zu seiner Schließung im Jahre 1919 (139). R. Blank: Zur fotografischen Überlieferung des Bombenkriegs. Farbfotos von der Zerstörung Dortmunds im Mai 1943 (191).

Heimat Dortmund. Stadtgeschichte in Bildern und Berichten. Zeitschrift des Historischen Vereins für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. in Verbindung mit dem Stadtarchiv Dortmund, Red.: Achim Nöllenheddt. Klartext Verlag, Heßlerstraße 37, 45329 Essen.

3/2003. M. Hellemanns: Das Brauwesen im mittelalterlichen Dortmund. K.-P. Ellerbrock/H. Tappe: Von der „Hektoliterwut“ zum Strukturwandel. Entwicklungslinien der Dortmund Brauwirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert. B. Gerstein: Wilhelm Overbeck. Brauindustrieller und Dortmunder Wirtschaftsbürger. Kl.-J. Schlegel: Fritz Brinkhoff. K.-P. Ellerbrock: Die Familie Mauritz und die DAB. B. Gerstein: Die Dortmunder Brauereifamilie Wenker-Brand. K.-P. Ellerbrock: Die Familie Heller und die Hansa Brauerei. B. Gerstein: Josef Wilhelm Julius Cremer. Ein Nichtdortmunder entwickelt die zweitgrößte Privatbrauerei Dortmunds. Kl.-J. Schlegel: Heinrich Leonhard Brügman und die Gründung der Dortmunder Union-Brauerei. G. Unverferth: „Fabrik im Ornament“. Dortmund Brauereien auf historischen Firmenbriefköpfen. Kl. Pradler: Dortmund Brauereien im Jahre 1901. H. Tappe: Wer braute zuerst das Dortmunder „Helle“? I. Rimpler: „Noch vier Wochen solches Wetter und die Herren Brauer werden fleißig Angst haben und Maschinen bestellen.“ Zur Geschichte der Kältetechnik in der Dortmunder Brauwirtschaft im 19. Jahrhundert. H. Tappe: Vom Pferdefuhrwerk zum Tanklastzug: Der Biertransport. J. Kuckelke: „... etwas Schönes schaffen“. Beispiele Dortmund Brauerei-Architektur zwischen 1854 und 1927. T. Bessler-Worbs: Werbung für Dortmund Bier im Wandel eines Jahrhunderts. J. Börger: „Schnapskasinos“ und Ausflugslokale. Betrachtungen zur Dortmund Gaststättenkultur im ausgehenden 19. und im 20. Jahrhundert. K.-P. Ellerbrock/H. Tappe: „Technologietransfer“ anno 1875. Oder: Wo Heineken Dort-

munder Brauer abwarb – ein historisches Foto. K.-P. Ellerbrock: Im Fokus des „Lichtbildners“. Erich Angenendt und der Wiederaufbau der Dortmund Brauwirtschaft in den 1950er Jahren. H. Tappe: Von Dortmund in die Welt: Der Bierexport. * Der Historische Verein trauert um sein Ehrenvorsstandsmitglied Willi Kuhlmann – Heimatforscher und Bodendenkmalpfleger.

Hörder Gebirgsbote. Berichte, Mitteilungen und Notizen der Abteilung Hörde e.V., Red.: Trudi Sudwischer und Karl-Heinz Retzloff, Feuervogelweg 7 c, 44269 Dortmund.

1/2004. * Zwischen Emscher und Ardey. LXI. Zeche Crone läutete in Wellinghofen das Industriezeitalter ein. * LXII. Wellinghofen im und nach dem Krieg. * LXIII. Hacheneys alte Vergangenheit. * LXIV. Das Rittergut Ermlinghofen. * Lebensader Ruhr. * Ostern – ein bewegliches Fest. Die Rolle des Vollmondes. * Der Dompfaff bleibt das ganze Jahr bei uns.

Der Wattenscheider. Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid.

3/2003. * Erfolgreiche Ideen: Wanderwege des HBV. * Westalentag am 20./21.9. in Iserlohn. Der HBV dabei. * Karneval in Wattenscheid – Gelebtes Brauchtum. * Das historische Stichwort: Aktion Bürgerwille vor 30 Jahren in Wattenscheid gegründet. * Moritz Schnitzer – Ein verschollener Wattenscheider erzählt seine frühen Lebensjahre. D. Senzek: Von Oberdahlhausen bis zum Hellweg: Die Hauptstraße Eppendorfs. D. Senzek: Gummizelle für Raser – mindestens ein paar Wochen.

9. Siegerland-Wittgenstein

Freudenberg im Zeitgeschehen. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine und des SGV im Stadtgebiet Freudenberg, Am Eicher Hang 10, 57258 Freudenberg.

2/2003. B. Lückermann: Das erste Adressbuch für Freudenbergs Bürgermeister und Schule. G. Schneider: Das letzte Jahr des Zweiten Weltkriegs aus der Sicht einer Elfjährigen aus Büschergrund. Chr. Lutzki: Aale Flecker Usdröcke (Teil 4). Chr. Lutzki: Ein unvergesslicher Heiligabend-Nachmittag im

Flecken. * Bühl blickt auf 675 Jahre zurück. Unter dem Motto „Bühl blüht“ feiert der Ort im nächsten Jahr vier große Jubiläen. * Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Oberholzklaue feiert im nächsten Jahr sein 925-jähriges Jubiläum. K. Dicke: Erlebnisse in und um Heisberg im Zweiten Weltkrieg 1939 – 1945.

Unser Heimatland. Siegener Zeitung.

22.11.2003. * Trachtengruppe des Jungdeutschen Ordens. LWL-Wanderausstellung mit widersprüchlichem Kapitel der Weimarer Republik. * „Zwischen Himmel und Erde“. Klöster waren keine Heime für adelige Fräulein. K. Eberl: „Sejrlänner Lererboch“. Neuauflage mit Siegerländer Rezepten und Marienliedern.

29.11.2003. * Hilchenbach aus alten und neuen Blickwinkeln. Stadtparkasse stellt Kalender zum 150. Bestehen vor / Jubiläum im nächsten Jahr. * Vergessene Stücke der Heimatliteratur. Elisabeth und Katharina Diez bleiben in Erinnerung. * Flachglas für Kirchenfenster. Älteste Glashütte Westfalens im Eggegebirge entdeckt.

06.12.2003. * „Backes-Tradition“ lebt weiter. Historisches Filmdokument beleuchtet bäuerliches Leben im Siegerland. * Haus Remberg fuhr nach Detmold. Auf Umwegen von Finnentrop ins Sauerländer Dorf. * Sechziger Jahre nur Wendezeit. Neue Forschungsergebnisse über das unruhige Jahrzehnt.

13.12.2003. T. Freikmann: Sehr ordentlich ging es schon damals zu. Erinnerungen an die Kriegsjahre in der Glückauf-Apotheke. Immer wieder Hochwasser. * Von Grubenbahnen und Grafentöchtern. Neues Siegerlandheft erschienen. Einblick in das Stiftsleben von Keppel. * Staatsaufbau von unten. Dokumentation über Geburtsstunde der Landschaftsverbände. * Völkerwanderung zur städtischen Gasanstalt.

20.12.2003. H. Schmidt: Heiligabend in der Struth. Erinnerung an Weihnachten 1946. W. Schmidt-Obersdorf: Det Kreasskennche am Feaster. Erinnerung an frühere Weihnachtstage / Hände des Christkinds hatten keine Schwielen / Nähschachtel und Bilderbuch.

27.12.2003. H. Stötzel: Johann Moritz, Fürst zu Nassau-Siegen. Ein Nassauischer Landesherr als bekennender Christ. * Fragment einer Christusfigur. 900 Jahre alte Plastik als Kunstwerk des Monats. * Über Westfalenbilder und Westfalenbewusstsein.

03.01.2004. U. Lückel: Die „Berleburger Bibel“ im Blick der Forschung. Drucktechnische und theologische Meisterleistung / Acht großformatige Bände / Studien noch nicht abgeschlossen.

10.01.2004. * „Nicht alles spricht zu seinen Gunsten“. Erzbischof Johann Adam von Bicken starb heute vor 400 Jahren. Cl. Krätznert: Filzhut in der Johanniter-Kirche. Fürst Johann Moritz als Herrenmeister / Hut und Schrifttafel verschwunden. * Ort der Begegnung und des Nachdenkens. Denkschrift des VDK zu „50 Jahre Kreisehrenanlage Gosenbach“ vorgelegt.

Heimatspiegel von Holzhausen. Hrsg.: Heimatverein Holzhausen, Harri Hermann, Berliner Straße 27, 57299 Burbach-Holzhausen.

155/2003. E. Oskar: Beim Schlachte ie Holzesse. Froiher woar et aach schie. U. Krumm: Unser Verein im Herbst 2003. E. Spreckelmeyer: Kindheit in einer gewandelten Welt.

Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e.V., Schriftleitung: Dr. Alexander Wollschläger, Seitenweg 6, 57250 Netphen.

2/2003. E. Isenberg: Hochwohlgeborene und Illegitime. Nassaus weibliche Präsenz im Kloster und nachmals freiweltlichen Stift Keppel. K. H. Stamm: „Ein Patriot darf zuweilen Klage führen.“ (Johann Heinrich Jung). Zur Kontorverse zwischen Jung-Stilling und Johann Philipp Becher um die Darstellung des Siegerländer Eisengewerbes. W. Kolb: Nassau in Taurien. Die Ansiedlung von nassauischen Familien in Südrussland. G. Moll/F. Reuter: Die Grimbergbahn. Die Geschichte einer vergessenen Grubenbahn von Kaan-Marienborn nach Niederdielfen. J. Burkhardt/H. Kleifeld/B. Nolte: Die Neuverzeichnung des Bestandes „Altes Bergamt Siegen“ im Staatsarchiv Münster. Ein Erfahrungsbericht. H. Schmid-Schickhardt: Schickhardt – Ravensberger – Bisterfeld – Alsted. Beziehungen zwischen vier bedeutenden nassauischen Familien. G. Moisel: Siegerländer Familienkunde. Jahresbericht 2002/2003 der Familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft. A. Becker: Pflanzengallen als Geheimnisträger und Lehrmeister. Missbildungen im Pflanzenreich. F. Reuter/F. Weber: „Burgmanns Haus“ in Dillnhütten abgebrochen. Hammergewerkehaus mußte Erschließungsstraße weichen. H. Busch: Die

ältesten Vertreter der Familie Menn in Helberhausen. Ein Beitrag zur Dorfgeschichte.

Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V., E. Bauer, Puderbacher Weg 18 a, 57334 Bad Laasphe.

4/2003. E. F. Pfeil: Stellmacherei Oarns, Puderbach. W. Wied: Ernst Mohr – Sekretär, Amtsverweser und Amtmann der Grafschaft Wittgenstein – Wittgenstein. Ein Lebensbild aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. 17. Fortsetzung und Schluss. E. Bauer: Geister und Schätze am Hof Brücher. H. Engelhard: Glück und Glas – wie leicht bricht das. E. Linke: Aberglaube und Volksheilmittel.

10. Vest Recklinghausen

Kultur und Heimat. Heimatblätter für Castrop-Rauxel und Umgebung. Hrsg.: Ortsverein Castrop-Rauxel, Postfach 10 16 03, 44546 Castrop-Rauxel.

3-4/2003. G. Schön: Kirchengemeinde Frohlinde „Zu den Heiligen Schutzengeln. D. Scholz: „Demokraten sind hier nicht bekannt...“ Zur Frühgeschichte der Parteien in Castrop und Castrop-Rauxel. W. Baumeister: Bladenhorster Skizzen. Kleine Geschichten, erlebt im Bladenhorst der 30er Jahre. 3. Skizze: Fußball. F. Kopshoff: Grundherrschaften im Raume Castrop. Fortsetzung. M. Grote: Der Förderverein der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege. Ehre für Ehrenamt. Erster „WegWeiser“ an Klaus Michael Lehmann. D. Scholz: Fremdarbeiter und Kriegsgefangene in Castrop-Rauxel 1939-1945. U. Merkel: ... und kein Ende abzusehen! 10 Jahre Ickerener Geschichtswerkstatt. H. Selisky: Chronik der Stadt Castrop-Rauxel von März bis September 2003.

11. Lippe

Beiträge zur Lügder Geschichte. Red.: Manfred Willeke, Postfach 13 10, 32670 Lügde.

5/2003. J. Freiherr von Eichendorff: Weihnachten. M. Willeke: Die Familie Kannengießer, eine alte Lügder Familie. M. Willeke: Ut de ole Tied, eine kleine Geschichte im Lügder Platt. M. Willeke: Das jüdische Zivilstandsregister 1822-1872. M. Willeke: Wir haben keine Unterkunft,

zieht fort von hier... M. Willeke: Deu Wienachsenjel, eine Weihnachtsgeschichte im Lüdschen Plattdeutsch. M. Willeke: Dat nu- ie Johr.

Heimatland Lippe. Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe. Hrsg.: Lippischer Heimatbund, Felix-Fechenbach-Straße 5, 32756 Detmold.

12/2003. M. Gökemeier: Die Elbrinxer Marktscheune. Der Weg vom ehemaligen Bauernhof zum „Zentrum für dörfliche Kultur und Fremdenverkehr“. Fachstelle Umweltschutz und Landschaftspflege: Flächenverbrauch in der freien Landschaft. P. Köpke: Vom Sammeln und Entdecken ozeanischer Kunst sowie deren Einfluß auf die westliche Moderne. H. Rottschäfer: De Wuihnachtsgeschichte (Lukas 2).

Schlänger Bote. Zeitschrift für die Gemeinde Schlangen und die Stadt Bad Lippspringe. Hrsg.: Verlag und Druckerei Heinr. Fleege, Ortsmitte 17, 33189 Schlangen.

271/2003. H. Wiemann: Lippische Rose im Gasthof Zur Rose. H. Wiemann: Geschichtsschreibung auf Fußbodenbrettern. W. Richts: Erinnerungen an Dreschen und Sägen. * Erinnerungen an Friedrich Copei, Teil III. H. Wiemann: „Wir werden uns bald wiedersehen...“ Grabinschriften aus dem 19. Jahrhundert.

272/2003. M.-L. Wendland: Weihnachten in Schlangen im Jahre 1944. H. Wiemann: Nikolaus und die Kinder des Bildhauers Joseph Krautwald. * „Aus Russland die herzlichsten Weihnachtsgrüße“. H. Wiemann: Verbot des Wäschewaschens im Strothebach. J. Schulze: Schneefrei für die Kinder aus Kempen. Aus der Chronik der Schule zu Kempenfeldrom.

II Überregionale Jahrbücher und Zeitschriften

Mülheim an der Ruhr. Jahrbuch 2004. 59. Ausgabe. Hrsg.: Verkehrsverein Mülheim an der Ruhr e.V. in Verbindung mit der Stadt Mülheim an der Ruhr, Referat I/Presse und Medien. Red.: Karl Wilhelm Tempelhoff und Walter Schernstein.

H. Sander: Zukunft am Fluss. Ruhrbania weckt das Cityruhrfer aus dem Jahrhundertschlaf (8). J. Schnitzmeier: ruhrbania –

das Zukunftsprojekt für den Wirtschafts- und Investitionsstandort Mülheim an der Ruhr (15). D. Mühlenfeld: Wir kommen Ihnen entgegen (21). H.-Th. Horn: Kulturelle Bildung als Beitrag einer kinder- und familienfreundlichen Stadt (24). B. Kaufhold: 250 Jahre Katholische Volksschule Stadtmitte – Die Martin-von-Tours-Schule feiert (34). P. Ansorge: Wege zur Musik – 50 Jahre Musikschule der Stadt Mülheim an der Ruhr (47). G. Heyder: Mülheimer Vokalensemble (55). G. Uelsberg: Heinrich Zille. Groß im Kleinen und bescheiden im Großen. Zur bedeutenden Zille-Sammlung im Kunstmuseum in der Alten Post (65). J. Siepmann: Kommerz für die Kunst: Der Museumsshop (77). Chr. Lehnhoff: Arbeit und Kultur (81). R. Bollinger: Evital-fit – Die Physiotherapie am Ev. Krankenhaus (91). L. Pougias: MALZ. Mülheimer ArbeitsLosenzentrum e.V. (99). D. van Emmerich: Grenzen überwinden – 12 Jahre Initiative Tschernobyl-Kinder e.V. Mülheim an der Ruhr (105). W. Brzeska: Über 30 Jahre integrative Arbeit. Arbeitskreis Behinderte und Nichtbehinderte (113). H. Handstein: „Ich fühle mich als reiche Frau“. Seit 25 Jahren arbeitet am St. Marien-Hospital die Katholische Krankenhaus-Hilfe (119). H. Oberloer: Stürmische Jahre des Strukturwandels. Heinz Heiderhoffs Jahrzehnt als Oberstadtdirektor in Mülheim an der Ruhr (Sept. 1963 – Sept. 1974) (126). S. Lagerpusch: Seit 30 Jahren Wirtschaftsfaktor und Kennzeichen für Mülheim – Das RheinRuhrZentrum feiert Geburtstag (145). J. Exner: MVG und „meoline“ – Zukunft für Busse und Bahnen. Neuordnung der Betriebe der Stadt Mülheim an der Ruhr und Gründung eines Verkehrsdienstleisters (153). W. Geibert: Standortwechsel. Mülheimer Wohnungsbau zieht in den Altstadtbereich (163). * „Technologie für die Zukunft“ – die Brennstoffzelle (169). F. Meßing: Das Mannesmann-Archiv (171). G. Grzela: 100 Jahre Friseur-Innung (177). B. Kaufhold: Die Bäckerei Oetter am Dickswall (181). * MEG hat endlich ein neues Zuhause: Das Service-Zentrum Entsorgung (189). D. Mühlenfeld: Verlag an der Ruhr – eine unternehmerische Erfolgsgeschichte (193). M. Budde: 75 Jahre Rauchzeichen aus dem Rathaus (199). H. Fischer/B. Kaufhold: „Das System der Zwangsarbeit“. Reaktionen auf das Buch und den Jahrbuchbeitrag (205). D. Mühlenfeld: 70 Jahre „Macht ergreifung“ in Mülheim an der Ruhr (215). E. Wiedeking: Kriegsalltag einer Stadt. Mül-

heim an der Ruhr 1939 bis 1945 (229). J. Roepstorff: Edwin Hasenjaeger. Portrait eines Oberbürgermeisters in schwierigen Zeiten (269). B. Kaufhold: Juden in Mülheim an der Ruhr I: 500 Jahre Juden in Mülheim an der Ruhr (274). L. Matthes: Ein Haus der Geschichte für Mülheim an der Ruhr. Eine Projektidee (280). Chr. Lehnhoff: Mülheim Profile: Helmut Guth (289). W. Brzeska: „Das ist mein Glaube ...“ Gemeindereferentin Susanne van Berk mit dem Begräbnisdienst beauftragt (292). Th. Emons: Konrad Jakobs (1879-1931). Der Ruhrpastor war ein Mann des Wortes und der Tat (295). G. Lehmann: Vor 150 Jahren wurde der Altmeister des Wasserbaues Hubert Engels in Mülheim an der Ruhr geboren (300). W. Horstmannshoff: Halali auf dem Saarnberg. Wo sich früher Fuchs und Hase „Gute Nacht“ sagten (308). G. Sanders: Hermann Adam von Kamp: „Aus der Schule ins Grab“. Ein Volksschullehrer aus dem 19. Jahrhundert (313). Chr. Steih: 50 Jahre Städtepartnerschaft. Darlington – Mülheim an der Ruhr (323). M. von Schwarzenberg: Dümpfener Kreisverkehr und Industriedenkmal (327). Th. vom Berg/P. Keil: Die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet – eine Service- und Koordinationsstelle für den Naturschutz der Städte Mülheim an der Ruhr, Duisburg und Oberhausen – (330). M. Menke: Mülheim in Miniatur. Eisenbahnfreunde Mülheim an der Ruhr e.V. (335). Th. Münten: 100 Jahre ADAC (339). Cl. Pauli: Die Ruhr-Sporthalle. Ein Blick zurück und nach vorn (347). K. W. Tempelhoff: Chronik (359).

Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde. 48. Jg. (2003). Hrg.: Heinrich L. Cox, Ruth-E. Mohrmann, Schriftleitung: Gunther Hirschfelder, Am Hofgarten 22, 53113 Bonn und Peter Höher, Volkskundliche Kommission für Westfalen, Scharnhorststr. 100, 48151 Münster.

C. Vorwig/A. Garitz: Liegt Barmen im Himalaja? Chronologie eines volkskundlichen Filmprojektes und zugleich eine Reise in die sozialen Universen eines rheinischen Maifestes (9). H. Fischer: Alte Dämonen – neue Kontexte. Gestalten des Dämonischen in Sagen der Gegenwart (43). U. Allkämper: „Grausam ermordet im Kampfe um ihre Tugend...“ Volkskundliche Aspekte eines Sexualmordes im Münsterland des späten 19. Jahrhunderts (55). P. Höher: Zum Wandel der ländlichen Fastnacht in Westfalen im

19. Jahrhundert (85). E. Steegen: Streunende Kinder und Banditentum im 18. Jahrhundert (109). S. Anagnostou: Apotheken der Gesellschaft Jesu in Westfalen. Stätten der regionalen Arzneiversorgung – Stätten der Wissenschaft (133). H. P. Neuheuser: Eine Zauberanleitung in einer rheinischen Missalehandschrift (155). * Herdraum und Küche im niederdeutschen Hallenhaus. Eine Sammlung von neuen Beiträgen zu einem „klassischen“ Thema der nordwestdeutschen Hausforschung (167). Th. Spohn: Einleitung (170). A. Eynck: Die Küche im emsländischen Bauernhaus (178). M. Schimek: Die Küche des niederdeutschen Hallenhauses der Industriezeit im nördlichen Oldenburg (190). Th. Schürmann: Küchenhäuser im Elbe-Weser-Dreieck (196). Chr. Scheer: Die Küche im Hallenhaus der holsteinischen Elbmarschen (204). U. Klages: Die Herdwand als Zeuge der Feuerstellen in den älteren Flettdielenhäusern der Lüneburger Heide (209). K. Hose: Eckstube und Rauchküche – ein Sonderweg im Wendland? (220). H. Flohr: Die Küche und das Kammerfach im Calenberger Land (226). P. Barthold: Kammerfach-Küchen im Raum Minden und Schaumburg-Lippe (234). L. Volmer: Die Küche im Ravensberger Bauernhaus (243). H. Stiewe: Flett – Küchenlucht – Küche. Zum Wandel des ländlichen Herdraumes in Lippe (250). Th. Spohn: Wider das elende „Rauchnest“ im Herzogtum Westfalen (262). B. Rinke: Die Museumsinitiative in Ostwestfalen-Lippe (279). M. Schimek: „Neue Sichtweisen auf das Haus als kulturhistorische Quelle“. Bericht über die Jahrestagung der Volkskundlichen Kommission für Westfalen vom 13. bis 14. September 2002 im Westfälischen Freilichtmuseum Detmold – Landesmuseum für Volkskunde (281). Chr. Cantauw: „Fotografien als historisch-volkskundliche Quelle“. Tagung des Museums für Thüringer Volkskunde und der Volkskundlichen Beratungs- und Dokumentationsstelle für Thüringen am 9. Oktober 2002 (283). Buchbesprechungen (287). Y. Brandt: Museumsaktivitäten (372).

Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau. Deutsches Bergbaumuseum. Am Bergbaumuseum 28, 44791 Bochum.

6/2003. V. Wollmann: Bergmännische Sehenswürdigkeiten in Siebenbürgen. I. Dordea: Der historische Bergbau in Roşia Mon-

taná und seine Sozialeinrichtungen im 19. Jahrhundert. S. Schneider: Einblicke in eine unbekannte Welt. Fotografien von Arthur Oskar Bach, Albert Schotsch und Bazil Roman.

Der Holznagel. Mitteilungsblatt der Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V., Postfach 12 44, 28859 Lilienthal.

6/2003. R. Klopfer: Es tut sich was im Süden. St. Petermair/M. Braun: Impressionen von den Treffen der „IBG im Süden“. S. Behrens: Von der Grünkerndarre bis zum Großbauernhof. Vorstellung des Odenwälder Freilandmuseums in Walldürn-Gottersdorf, Regionales Freilandmuseum Baden-Württembergs für Odenwald, Bauland, Unteres Taubertal und Unteres Neckarland. W. Dörfler: Es dampft und zischt... P. Dorn: Umgebendehausforscher, heimattreuer Oberlausitzer und Soloflötist Frank Delitz, * 27. Sept. 1939 in Zittau, † 20. Okt. 2003 in Seihennersdorf. A. Schattanik: Das Dachwerk der Kirche Neuenklitsche. W. Kaiser: Der Flammhof im Glottertal. G. Knüttel: „Solche Männer braucht das Land!“ Ein echter Graf rettet und vermarktet erfolgreich seinen Familienbesitz. Chr. Bidermann: Aus Esels Spuren durch den Saale-Holzland-Kreis

Mitteilungen. Hrsg.: Friedrich-Kiel-Gesellschaft e.V., 57344 Bad Laasphe. Red.: Peter Pfeil, Ithstraße 20, 31863 Coppenbrügge., Tel./Fax: 05156/1637.

28/2003. F. Kiel: Werke für Klavier, Heft 2 (Titelseite). P. Pfeil: Editorial. P. Pfeil: Jahresbericht 2003. Satzung der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e.V. i.d.F. vom 14. Juni 2003. P. Pfeil: CD F. Kiel. Das Klavierwerk, Vol.1. Medienecho. Programme, Kritiken und Berichte (Auswahl). P. Pfeil: Werkaufführungen 2003 (mit Nachträgen). Mitteilungen. Leserecho. Von Personen I. R. Rosenstiel: Das Paderewski-Museum in Morges. Fundsachen. Von Personen II. In letzter Minute. Veranstaltungsvorschau 2004.

Roland. Zeitschrift der genealogisch-heraldischen Arbeitsgemeinschaft Roland zu Dortmund e.V., Postfach 40 12 , 58222 Schwerte.

11/2003. Chr. Barrenbrügge: Filiations-Urkunden 1812 der Municipalität Dortmund im Großherzogtum Berg (Schluß). * Neuzugänge der ROLAND-Bibliothek 2002. Schluss. H. Söffge: Ahnenliste Raulf (Teil 2). H. Metzke: Genealogie. Vergangenheit –

Gegenwart – Zukunft (III). J. Beckmann: Vergleich der Kornmaße im Herzogtum Kleve und in der Grafschaft Mark sowie in angrenzenden Handelsorten mit dem Berliner Maß im Jahre 1714 und 1725.

12/2003. F. Haar: Buchhorn (Teil 5, Fortsetzung aus Heft 10/2003). H. Metzke: Genealogie. Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft (Schluss). H. Söffge: Ahnenliste Raulf (Teil 3).

III Naturkunde und Naturschutz

Aktuelles aus NRW. Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V., Ripshorster Straße 306, 46117 Oberhausen, Tel. 0208/8831881, E-Mail: info@sdw-nrw.de.

* Konzepte zum Hochwasserschutz in Nordrhein-Westfalen. Ministerin Bärbel Höhn referierte über die Chancen für den Natur- und Umweltschutz. * Waldzustand 2003. Fast die Hälfte der NRW-Wälder geschädigt. * Rote Liste 2003. Mehr als 12.000 Arten bedroht.

LÖBF-Mitteilungen. Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten NRW, Castroper Straße 30, 45665 Recklinghausen, Tel. 02361/305-0, E-Mail: dezer-nat14@loebf.nrw.de.

4/2003. L. Falkenreid: NRW: Keine Erholung beim Kronenzustand der Waldbäume. Weniger ungeschädigte Kronen bei allen Baumarten. R. Feldmann/A. Kronshage/P. Schütz: Wer erhebt Daten zu Flora und Fauna in Nordrhein-Westfalen? Über 40 Arbeitsgruppen kartieren Pflanzen-, Pilz- und Tierarten in NRW. H. König/Th. Hübner/C. Michels/A. Pardey: Neue Säule des Naturschutzes. Naturentwicklungsgebiete mit Beweidung. R. R. Hofmann: Zur Funktion großer Pflanzenfresser in Ökosystemen. Grundlagen zur Integration in Nationalparks. M. Bunzel-Drüke/H. J. Geyer/L. Hauswirth: Neue Wildnis in der Lippeaue. Langzeituntersuchungen auf ganzjährig beweideten Naturentwicklungsflächen. H. Sonnenburg/B. Gerken/H.-G. Wagner/H. Ebersbach: Das Hutewaldprojekt im Naturpark Solling-Vogler. Ein Baustein für eine neue Ära in Naturschutz und Landschaftsentwicklung. M. Buschmann/E. Schumacher/B. Schackers/J. Himmelmann/W. Sander: Planung und Umsetzung eines

Beweidungsvorhabens. Ausgleichskonzeption der Stadt Olfen, Regeneration und Entwicklung der siedlungsnahen Steveraue als halboffene Weidelandschaft. C. Michels/J. Spencer: Waldweide im New Forest. 1000 Jahre Großpflanzenfresser im Wald. M. Bußmann/Kl. Kraatz: Beweidungsprojekt mit Heckrindern im Märkischen Kreis. Beweidung und Monitoring im Naturschutzgebiet „Stilleking“. F. Roth: Przewalskiipferde in der ungarischen Puszta. Der Einsatz von Wildpferden in Landschaftspflege und Naturentwicklung. Arbeitskreis Waldbau und Naturschutz: Große Pflanzenfresser und Wald.

Mitteilungen. Hrsg. Naturwissenschaftlicher Verein Paderborn e.V. (in Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum Marstall), Wilfried Sticht (Geschäftsführer), Ludwigstraße 68, 33098 Paderborn.

2003. W. Sticht/R. Brachvogel: Nachruf zum Tode von Dr. Reinhard Brachvogel. W. Sticht: Foto-Jagd mit der Kamera – aus dem Nachlass von Franz-Josef Richter. H. K. Hillebrand: Zum 50. Todestag von Paul Pagendarm. Ein Leben für Heimat, Natur und Erziehung. H.-J. Memmesheimer: Vogel- und Fledermausschutz auf dem Paderborner Ostfriedhof. W. Schlegel: Hat der Geißelsche Garten noch eine Zukunft? H. Köstemeier/B. Beinlich: Das Vogelschutzgebiet Egge. P. Gülle: Der Birkenzeisig – eine neue Vogelart in Paderborn. P. Gülle: Vogel des Jahres 2004: Der Zaunkönig. W. Sticht: Wildtier des Jahres 2004: Der Siebenschläfer. B. Schlegel: Der Baum des Jahres 2004: Die Weißtanne. Th. Hüvelmeier: Orchidee des Jahres 2004: Die Grüne Hohlzunge. S. Berndt: Pilz des Jahres 2004: Der Echte Hausschwamm.

Unser Wald. Zeitschrift der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Hrsg.: Bundesverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V., Meckenheimer Allee 79, 53115 Bonn.

6-2003/2004. M. Hüttmann: Solartechnik – für Duschwasser alleine zu schade. R. Heinson: Windenergie – sinnvoll aber heftig diskutiert. G. Naendrup: Holz – Heizmaterial der Zukunft. W. Bußmann: Die Heizung unter unseren Füßen. Kl.-D. Kibat: Holznutzung zur Zellstoff- und Papiererzeugung oder als Energieträger – ein Gegensatz? J. Hartlieb: Strohfeuer mit Langzeitwirkung. H. M.-A. Isenberg: Die Burg Ludwigstein ...

IV Nachbargebiete

Bentheimer Jahrbuch. 2004. Schriftleitung: Dr. Heinrich Voort. Hrsg.: Heimatverein Grafschaft Bentheim, c/o Gerolf Küpers, Sieringhoeker Weg 7, 48455 Bad Bentheim. G. Küpers: Geleitwort (3). H. Voort: Vorwort (4). H. Voort: Die Gerichtsbarkeit in Lage als bischöflicher Amtssitz, Herrlichkeit und Landgemeinde (5). O. Prinz zu Bentheim: Anna von Tecklenburg, 1532-1582. Die erste evangelische Regentin in Westfalen (29). H. Voort: Haus Brandlecht und das Ende seiner Lehensabhängigkeit (37). G. Nijhuis: Hilfe des Hauses Oranien bei Bau und Erneuerung reformierter Kirchen in der Grafschaft Bentheim (43). H. Voort: Von Verdeleuten und Achteleuten in Neuenhaus (47). G. Plasger: Vom Armenhaus zum Krankenhaus (55). H. Voort: Der Vechtehof im Tierpark Nordhorn – Ein ehemaliges Neubauernhaus aus Frensdorf (71). Z. Kolks: Kirchen aus dem (romanisch-gotischen) Übergangsstil in der Grafschaft Bentheim (II): Chöre (II) (81). P.-Chr. Wrede: Die Hoffnungszeche im Sieringhoek (85). Z. Kolks: Die katholischen Kirchen in Nordhorn (VI) A. Die St. Josefskirche (91). Z. Kolks: Die Anwendung des Bentheimer Sandsteins außerhalb der Grafschaft Bentheim (XV). Der Bahnhof in Tiel (NL) (94). Z. Kolks: Die Anwendung des Bentheimer Sandsteins außerhalb der Grafschaft Bentheim (XVI). Die St. Petrus- und Paulskirche in Goor (Twente) (96). H. Voort: Vom Vechtestauwerk bei Frenswegen (99). P.-Chr. Wrede: Toneisenstein im Sieringhoek – ein Objekt der Prospektion und Spekulation (115). H. Voort: Vom Richters-Torf in der Niedergrafschaft Bentheim (123). G. Vrielmann-Jacobs: Niedergrafschafter Hollandgänger und staatliche Bemühungen um ihre kirchliche Betreuung (129). R. Harmsen: Das „Erbe“ der Schüttorfer Textilindustrie. Die Schüttorfer Textilfabriken (153). A. Möhring: Der Arbeiterwohnungsbau in Schüttorf von 1876 bis 1898 (167). A. Möhring: Die sozialen Aspekte der frühen Textilindustrie in Schüttorf (176). H. Müller: Gildehaus: Kriegerdenkmal? – Mahnmal! Vom Kriegerdenkmal zum Mahnmal für den Frieden – Vom Heldengedenken zum Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft – Von der Sedanfeier zum Volkstrauertag (193). W. Hoon: Hellmuth v. Gerlach und sein Aufenthalt in der Grafschaft Bentheim (221). M. Kliegel: Von Luftbewegern

und Insektenvertreibern – Aspekte zur Form, Funktion und Bedeutung des Fächers an ausgewählten Beispielen aus der Fürstlich Bentheim'schen Kostümsammlung (229). M. Krüger-Brinkmann: Die Vechte (238). K. Koch: „Von der kargen Schönheit der Nordhomer Landschaft“. Der Junglehrer Ludwig van Geel (1896 – 1978) besang nach dem Ersten Weltkrieg den „herben Zauber“ seiner neuen Heimat (239). G. Plasger: Ein Lehrerleben in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wilhelm Lange, geboren am 7. Juni 1884 in Linne, Kreis Wittlage (247). H. Lensing: Die NSDAP Neuenhaus von der Gründung bis zum Sommer 1933 (269). W. Zander: Warnungen, Verbote, Empfehlungen. Eingriffe der Politik in das Schulleben der Oberschule Nordhorn zwischen 1925 und 1947 (295). H. G. Volkers: Kriegsgeschehen in Schüttorf zu Ostern 1945 (Aus dem Nachlass von Wilhelm Berge, Schüttorf) (300). W. Horstmeyer: Von der Ländlichen Fortbildungsschule zur Landwirtschaftlichen Berufs-, Berufsfach- und Fachschule. Die Entwicklung einer Schule im ländlichen Raum (313). H. Piepenpott: Feuchtwiesen – ein bedrohter Lebensraum (327). H.-W. Schwarz: Neue Wege im Naturschutz: Mit einer Stiftung zum Erfolg (331). H. Piepenpott: Diesteln – nur lästiges Unkraut? (333). E. Woide: Die prähistorische Archäologie in der Grafschaft Bentheim (336). J. Mülstegen: 1957-1962: Fünf Jahre Krankenhausalltag (339). A. Leusmann: Die Kirchenparade! Ein Brief aus dem Jahre 1870 (357). A. Rötterink: De Tied (358). R. Laing: Erlebnisse eines Veldhausener Wanderburschen (359). B. Bramer: De achterste Kalter (372). E. Gövert: Niedergrafschafter Leinen und der „rieke Smit“ (373). G. Butke: In't Kolpinghuus (381). J. Mülstegen: Meestieden koump et anners at man däinkd (382). H. Kuiper: August (384). A. Rötterink: De Sproake verannert sick (385). E. Gövert: Nen Dokter as Schusterge-selle (389). G. Butke: Eerdbeeren (390). J. Mülstegen: Is 'n Fusel in de Mann, dann is 't Verstand in de Kann' (391). H. Kuiper: September (395). Buchbesprechungen (396). W. Horstmeyer: Der Kreistag in der am 9. September 2001 gewählten Zusammensetzung (398). W. Horstmeyer: Bevölkerungszahlen und Größen der Städte und Gemeinden (399). W. Horstmeyer: Der Lebensraum der Grafschafter Bevölkerung (400). W. Horstmeyer: Schulstandorte in der Grafschaft Bentheim, Schulen und deren

Leiterinnen und Leiter sowie die zuständige Schulaufsicht (401). Heimatverein der Grafschaft Bentheim e.V. (405). Mitteilungen (406).

Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes. Bd. 50 (2004). Red.: Horst H. Bechtluft, Werner Franke u.a. Hrsg.: Emsländischer Heimatbund e.V., Schloss Clemenswerth, 49751 Sögel.

H. Bröring: Strukturen erhalten und Kontinuitäten sichern (7). W. R. Röhrbein: Heimat ist Gegenwart – Zum 50-jährigen Jubiläum des Emsländischen Heimatbundes (9). W. Franke: Von Werden nach Lithasthorpe, Lunni und Scapaham im Venkigau (19). W. Franke: Zum Tode von Rainer A. Krewerth (32). Th. Brinker: Stille Stunden (35). Chr. Hermanns: Dem Himmel entgegen – Informationen und Gedanken zum Turm der St.-Andreas-Kirche in Emsbüren (39). J. Stecker: In memoriam Roswitha Poppe (68). R. Holzappel: Eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft – Jubiläums-Wege des Heimatvereins Meppen zur Jugend (71). K.-J. Nick: Flurbereinigung Spelle – Gedanken zur Dokumentation von Josef Brunklaus (76). D. Simon: Von der Versammlungsstätte zum Naturrefugium – Geschichte und Geschichten um den Aschendorfer Draiberg (83). A. Sanders: Dat Moor läwt (95). M. Dirks: Die alte Schmiede Laake in Spelle-Varenrode (99). K.-L. Galle: Der Sing- und Spielkreis Lingen – Erinnerungen an eine Jugendgruppe aus den Jahren 1945 bis 1953 (108). P. Neu: Die Beisetzung der Gattin des Amtmanns Schücking in Gehlenberg-Neuarenberg 1831 (118). U. Meiners: Museen und Musealisierung – Gedanken zu Strukturkonzepten im Emsland (128). A. Kaltoven: Die bewegte Geschichte emsländischer Museumsbestände von den Anfängen bis in die 1960er Jahre (148). A. Eynck: Museen in alten Häusern – Alte Häuser im Museum (164). E. Wagner: Zwischen Restitution und Rekonstruktion – Zur Rebarokisierung von Schloss Clemenswerth (232). Anmerkungen und Literatur (272). Chr. Haverkamp: Über „Luwis“ und die „Perle von Meppen“ – Die Arbeit der Ludwig-Windthorst-Stiftung (281). H. Jäger: „Wächter im Weinberge des Herrn“ – Die Dechanten des Emslandes (288). F. J. Buchholz: Der Krammetsvogelfang im Emsland (303). Cl. Averbeck/A. Wilbers-Noetzel: „Uns gehörte die ganze Straße“ – Kinderleben als Aspekt der Alltags- und Regionalgeschichte (321).

H. Schüpp: 50 Jahre Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes – Versuch einer Zwischenbilanz (339). Bücherecke (355).

Osnabrücker Mitteilungen. Bd. 108 (2003). Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück (Historischer Verein), Schloßstraße 29, 49074 Osnabrück.

Chr. Hoffmann: Markt, Münze und Zoll zu Wiedenbrück: Die Urkunde König Ottos I. für den Osnabrücker Bischof Drogo vom 7. Juni 952 (11). V. Scior: Identitäten und Perspektiven. Die Vita Bennos von Osnabrück als Ausdruck der Vorstellungen eines Iburger Mönchs (33). Th. Vogtherr: Die Suche nach den Osnabrücker Kaiser- und Königsurkunden des Hochmittelalters um die Mitte des 19. Jahrhunderts (57). H. Lahrkamp: Zum Werk des italienischen Malers Andrea Alovissii († 1687) (69). R. G. Asch: Vom „Brummbärten“, „Ketzermachern“ und „Tellerleckern“ oder Konflikt und Konsens in Zeiten des Niedergangs. Die Stadt Osnabrück zwischen Westfälischem Frieden und Siebenjährigem Krieg (97). M. Siemen: Die Ankumer „Wannenfabrik“. Zur Gewerbepolitik des Fürstbistums Osnabrück unter dem Einfluss Justus Möser (121). M. Fiebert: „... eine vollständige Übersicht von den Angelegenheiten der Kirche und Gemeinde ...“ Über die Schwierigkeiten einer Aufklärung „von oben“ in Osnabrücker Kirchspielen um 1800 (161). V. Issmer: Zum Bombenräumen nach Osnabrück. KZ-Häftlinge aus dem Lengericher Tunnel in unserer Stadt (179). S. Taus: Der Rittersaal der ehemaligen fürstbischöflichen Residenz Iburg. Vorschau auf die Tagung in Bad Iburg, 7. bis 9. Oktober 2004 (189). T. Schröder/H. Meyer: Osnabrücker Bibliographie zur historischen Landeskunde. Berichtszeit: Juli 2002 bis Juni 2003 (193). * Besprechungen (227). * Jahresbericht 2002/2003 (285). * Justus-Möser-Gesellschaft. Sektion im Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück e. V. Bericht der Justus-Möser-Gesellschaft (JMG) Oktober 2002 – September 2003 (293).

Der Grafschafter. Zwischen Burg und Bohrturm. Heimatbeilage der Grafschafter Nachrichten.

1/2003. * Zwier: Rätsel um einen alten Grafschafter Vornamen... Ein Beitrag zur Namens- und Familienforschung. J. Mül-

stegen: Nijjoårsdag. K. Poets: Vor 250 Jahren wurde die Grafschaft verpfändet. G. J. Zager: Erinnerungseichen.

2/2003. H. Titz: Begegnungen mit der Vergangenheit – Die Niedergrafschaft 1850–2000. Neuer Bildband zeigt über 700 historische Aufnahmen. H. Titz: Vor 60 Jahren kapitulierte die 6. deutsche Armee in Stalingrad. Zur Erinnerung und Mahnung. G. Vrielmann-Jacobs: Ein Bürgerprotest in Uelsen – Der Rücktritt der Nachtwächter. 3/2003. M. Kip: Formschönes Zinn aus Neuenhaus. Buch beschreibt „Tinnegeter“ und ihr Werk. H. Titz: Zur Erinnerung an Erna Dux-Bornemann. Heimatdichterin wäre 100 Jahre alt geworden. M. Kip: Als die Neuenhauser „sich lustig machten“... Erstaunliches und Ergötzliches beim Stöbern in alten Geschichtsbüchern. W. Hoon: „Otto Pankok – Stationen einer Flucht“. Neue Ausstellung im Gildehauser Alten Rathaus.

4/2003. J. Mülstegen: Een Book föar weärskântan van de Gräinse. Ene Anthologie up Platt. * Zwier: Rätsel um einen alten Grafschafter Vornamen (Teil II). J. Rigena: Grafschafter Namensforschung als Hobby und Wissenschaft. Ein Beitrag zur Aufbereitung familiengeschichtlicher Quellen. H. Titz: Erinnerungen an Maria Mönche-Tegeder. Schriftstellerin wäre 100 geworden.

5/2003. W. Hoon: Albertus Brondgeest „Landschaft bei Gildehaus“. Ein Beitrag zur niederländischen Landschaftsmalerei. H. Kuiper: Wat aule löö mij vertäilden. F. Geerds: Das „Borger Pättien“ – von Neuenhaus in die Binnenborg. Ergebnisse aus dem Staatsarchiv Osnabrück.

6/2003. A. Siemering: Ein fremder Gast bürgert sich in der Grafschaft ein: Die Nilgans. H. Smit: Der „Holschenklub“ vom Schottbrink. Ein Beitrag zum geselligen Leben in Schüttorf. F. Geerds: Pingsterkronen.

7/2003. H. Voort: Die Windmühle auf dem Isterberg. Rentmeister Hoogklimmer faßte 1808 ersten Gedanken. L. Hentschel: Sechstes Volkstanz- und Folklorefest in Sögel. E. Gövert: Die Geschichte der Wilsumer Papiermühle. Einzelheiten aus neu entdeckte alten Aufzeichnungen. Teil I.

8/2003. H. Titz: Gerolf Küpers ist neuer 1. Vorsitzender des Heimatvereins. Dr. Heinrich Voort zum Ehrenvorsitzenden ernannt. J. Mülstegen: Denn kläin Herbert kwamm in't Schlaraffenländ. J. Mülstegen: Vekânsie in Bischofpool. E. Gövert: Die Geschichte

der Wilsumer Papiermühle. Einzelheiten aus neu entdeckte alten Aufzeichnungen, Teil II. 9/2003. H. Titz: Direktor der Emdener Johannes-a-Lasco-Bibliothek ausgezeichnet. Walter Schulz erhielt Ehrendoktorwürde der Universität Hamburg. * Altes NINO-Rohgewebelager in neuer Funktion. Volkshochschule vereint Nordhomer Textilgeschichte und Erwachsenenbildung. G. Theissing: Dat Kruse Böömken. Ein Beitrag zur Engdener Ortsgeschichte. L. Rakers: Die Same vom „Kruse Boemken“.

10/2003. J. Brookman: Flachsenbau und -verarbeitung. Heimweberei verschaffte einst einen Nebenverdienst. F. Geerds: „Jupp“ aus Hilten erzählt: Erinnerungen an meinen Schulweg. F. Geerds: „Jupp“ aus Hilten erzählt: Änen-(Enten)Piele und seine Enten. H. Voort: Von Malmannen und der Malaxt im Samerrott. Begriffe und Symbolik germanischer Rechtstradition.

11/2003. H. ten Hagen: Erntedankfest in Udmurtskaja/Russland im Jahr 1944. Ein Uelser Schmiedemeister berichtet von seiner Kriegsgefangenschaft. H. Titz: Lohne setzt Zwangsarbeitern einen Gedenkstein. F. Geerds: „Jupp“ aus Hilten erzählt: Von Zwangswirtschaft und Schwarzschlachten. 12/2003. H. Eberhardt: Die Schule bestand nur aus einem Klassenraum. Ein Schullehrer erinnert sich ... H. El Shoura: Wat kann dat bloß ween? G. J. Zager: Die Nebenschulen im Amt Bentheim 1837. J. Mülstegen: Dat was de verkeärde Pestoär.

Heimatland. Zeitschrift für Heimatkunde, Naturschutz, Kulturpflege. Hrsg.: Heimatbund Niedersachsen e.V., Georgswall 5, 30159 Hannover.

12/2003. I. Gudden-Lüddecke: Hannöversche Prinzessin und erste Preußenkönigin. Sophie Charlotte von Braunschweig-Lüneburg (1668–1705). G. Gebhardt: Der Waterloo-Platz und seine Bauwerke.

Das Land Oldenburg. Mitteilungsblatt der Oldenburgischen Landschaft. Hrsg.: Oldenburgische Landschaft, Gartenstraße 7, 26122 Oldenburg (Oldb.).

118/2003. D. Lohmeier: Die Residenz Eutin um 1800. Historische und geistesgeschichtliche Voraussetzungen eines kulturellen Zentrums. H. G. Beilage: Arrigo Wittler. A. Wiese: „Ach Heti, wär' ich doch erst wieder da“. Die Erlebnisse des Wilhelmshavener Werftarbeiters Friedrich Alfred Liebig im 1. Weltkrieg.

Termine

7. Februar 2004 · Altenberge

Seminar des Kreisheimatbundes Steinfurt
„Plattdeutsch schreiben (k)eine Kunst, Teil 1“
Dr. Klaus-Werner Kahl · Tel.: 05454/7619

1. März 2004

Mitgliederversammlung des Kreisheimatvereins Beckum-
Warendorf e.V.
Prof. Dr. Paul Leidinger · Tel.: 02581/1301

20. März 2004 · Steinhagen-Amshausen

Naturkundliche Exkursion zum „Leberblümchenberg“
im Naturschutzgebiet Jacobsberg
Treffpunkt: 10.00 Uhr „Alte Feuerwehr“
Heinz Lienenbecker · Tel.: 05204/2655

24. April 2004 · Bevergern und Elte

Tagung der Fachstelle Naturkunde und Naturschutz
zum Thema Erhaltung Dünen und Sandlandschaften
Dr. Henning Vierhaus · Tel.: 02921/55623

8. Mai 2004 · Siegen

Tagung der Fachstelle Geographische Landeskunde
Prof. Dr. Wolfgang Feige · Tel.: 0251/614114

15. – 16. Mai 2004

Naturschutzseminar des Westfälischen Heimatbundes
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

14. – 16. Mai 2004 · Vlotho

Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

25. – 27. Juni 2004 · Burbach

Burbacher Heimattage
Werner Kreutz · Tel.: 02736/6757

2. Oktober 2004 · Brakel

Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes
Dr. Edeltraud Kluebing · Tel.: 0251/203810-12

16. – 17. Oktober 2004

Naturschutzseminar des Westfälischen Heimatbundes
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

18. Oktober 2004 · Altenbeken

Heimatgebietstag Paderborner u. Corveyer Land
Horst-D. Krus · Tel.: 05276/391 (priv.) oder 05271/965-276
(dienstl.)

21. November 2004

Treffen der Wanderwegezeichner
Clemens Roters · Tel.: 02861/4180

3. – 5. Dezember 2004 · Vlotho

Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13



Der Westfälische Heimatbund sucht spätestens zum 1. April 2004 einen/eine **Fachbereichsleiter/in Wandern**

Zu den Aufgaben gehören:

- Betreuung der ehrenamtlichen Wanderwegezeichner
- Verbesserung und Erweiterung des Wegenetzes
- Aktualisierung des Wegekatasters
- Informationsdienst
- Öffentlichkeitsarbeit

und Kenntnisse

- über den Landschaftsraum und die Geschichte.

Der WHB wünscht Erfahrungen

- im selbständigen Arbeiten
- in der Organisation von Tagungen und Fortbildungen
- in der Öffentlichkeitsarbeit.

Bewerbungen spätestens bis zum 15. Februar 2004 an den
Westfälischen Heimatbund · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster.

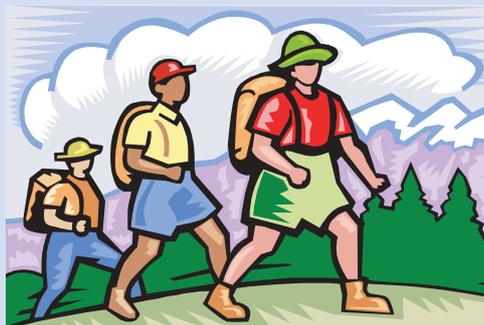
Auskunft: Westfälischer Heimatbund · Tel.: 0251/203810-0
E-Mail: westfaelischerheimatbund@wl.org

Darüber hinaus sollte die Bewerberin / der Bewerber

- Führungskompetenz und
- die Fähigkeit zur Begeisterung der Menschen besitzen.
- Bereitschaft zum flexiblen Arbeitseinsatz zeigen.

Wir bieten:

- eine Vollzeitstelle
- Gehalt in Angleichung an die Vergütungsgruppe IV b BAT-LWL.



Der **Westfälische Heimatbund** ist die Dachorganisation von mehr als 520 Heimatvereinen, über 650 Orts- und Stadtheimatpflegern und fast 2.000 Einzelmitgliedern.

Seit 1920 gehört die Betreuung des überörtlichen Wanderwegenetzes im Münsterland zu den Aufgaben des Verbandes.

Heimatpflege

in Westfalen

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster
ISSN 0933-6346

Sparkassen-Finanzgruppe

Mit uns bleibt dieses Traumhaus
nicht das einzige.



Warum nicht wahr machen, wovon man schon als Kind geträumt hat? Mit unserem Immobilienservice stehen wir Ihnen bei der Suche, Planung, Finanzierung und Absicherung kompetent zur Seite. Gemeinsam mit unserem Partner LBS werden die eigenen vier Wände auch wirklich zu Ihrem Traumhaus. Mehr Informationen in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**